RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Lochamer-Liederbuch und das Fundamentum organisandi von Conrad Paumann

Faks.-Nachdr. / hrsg. von Konrad Ameln, Kassel [u.a.]: Bärenreiter, 1972

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn786438061

Druck Freier Zugang All Rights Reserved OCR-Volltext

Lochamer-Liederbuch

Sbm 1
2019/95

Hochschule für
Musik und Theater
Bibliothek
18055 Rostock

2019195

ASSOCIATION INTERNATIONALE DES BIBLIOTHEQUES MUSICALES
INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR MUSIKWISSENSCHAFT

DOCUMENTA MUSICOLOGICA
Zweite Reihe: Handschriften-Faksimiles
III

Lochamer-Liederbuch

und das Fundamentum organisandi von Conrad Paumann

Faksimile-Nachdruck
Herausgegeben von Konrad Ameln

Sbm 12
Locha

Hochschule für
Musik und Theater
Bibliothek
18055 Rostock
2019/95 G

Hochschule f. Musik u. Theater Rostock
563$ 00001856 2



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · TOURS · LONDON

MCMLXXII

L'Association Internationale des Bibliothèques Musicales et la Société Internationale de Musicologie ont décidé d'un commun accord, d'assumer la responsabilité scientifique des « Documenta musicologica » publiès par le Bärenreiter-Verlag.
La publication co mprendra deux séries: la première est consacrée aux facsimilés d'ouvrages imprimés de musique théorique et pratique; la seconde est réservée aux fac-similés de manuscrits. Pour chacune de ces deux séries, les deux organismes ont désigné un Comité de rédaction commun.

Die Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft und die Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken haben das Protektorat über die im Bärenreiter-Verlag unter dem Titel „Documenta musicologica" erscheinende Reihe von Faksimile-Ausgaben übernommen.
Die Reihe umfaßt zwei Serien: die erste ist der Faksimile-Wiedergabe gedruckter theoretischer und praktischer Werke, die zweite dem Faksimile-Druck von Handschriften gewidmet. Für jede dieser Serien haben die beiden Gesellschaften gemeinsam ein Redaktionskomitee gebildet, das für die Herausgabe verantwortlich zeichnet.

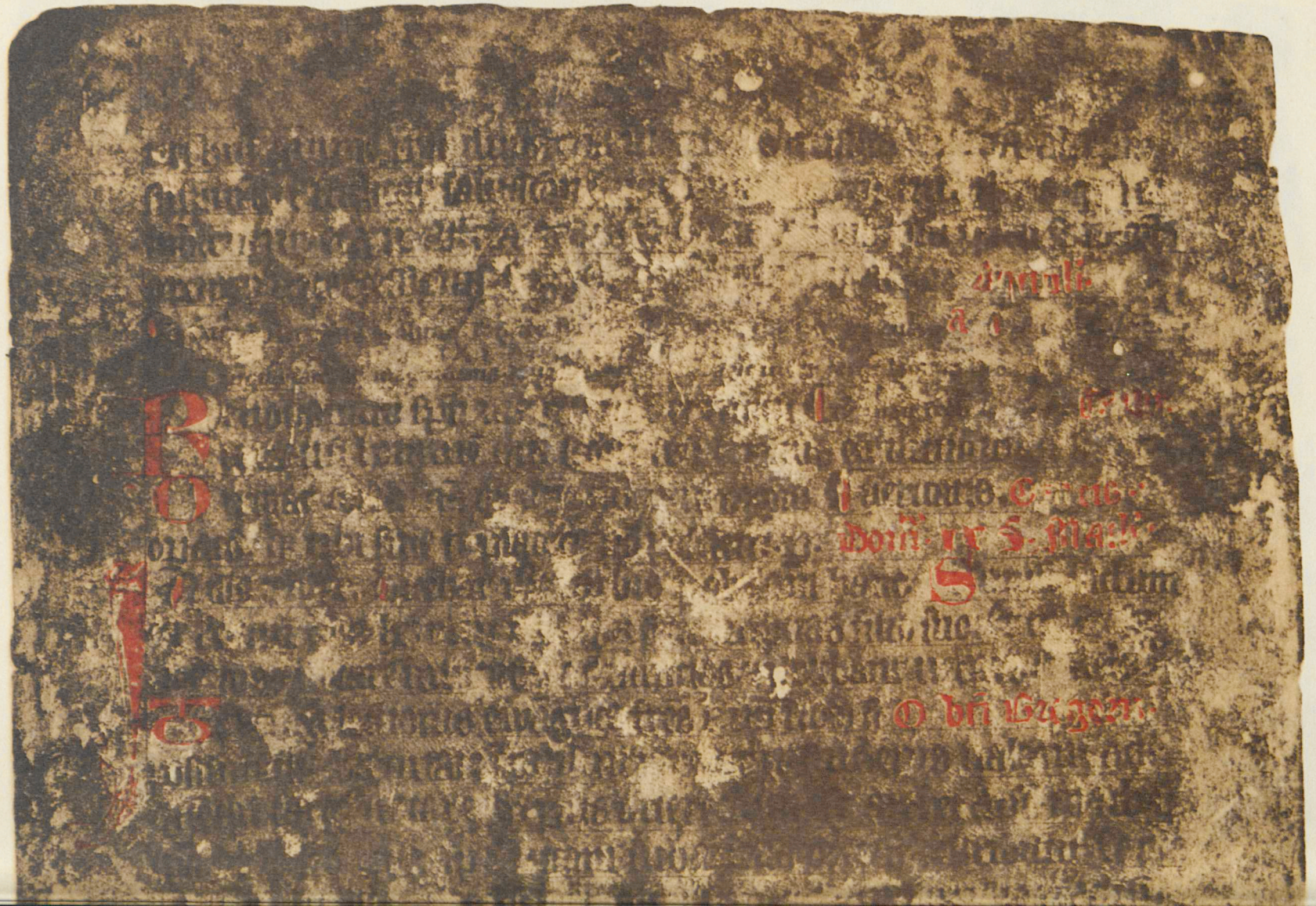
DOCUMENTA MUSICOLOGICA

Zweite Reihe: Handschriften-Faksimiles

Redaktionskomitee

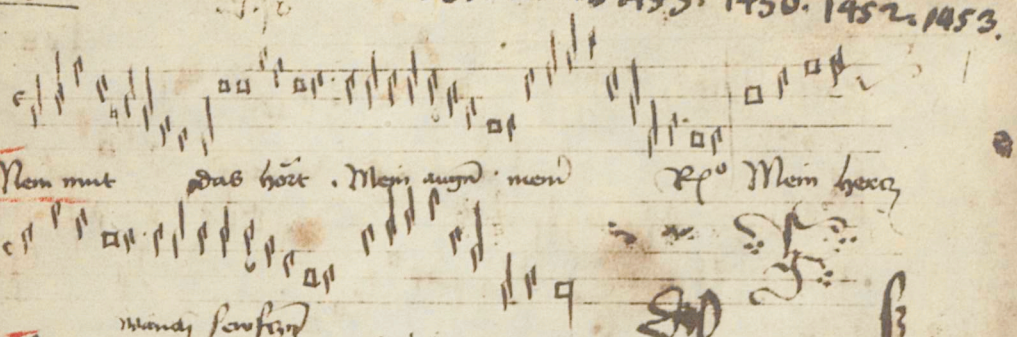
Harald Heckmann (Vorsitzender) / Nino Pirotta / Bertram Schofield /
Joseph Smits van Waesberghe / Karl Vötterle

Printed in Germany
ISBN 3 7618 0406 7




C. T. de Murr.

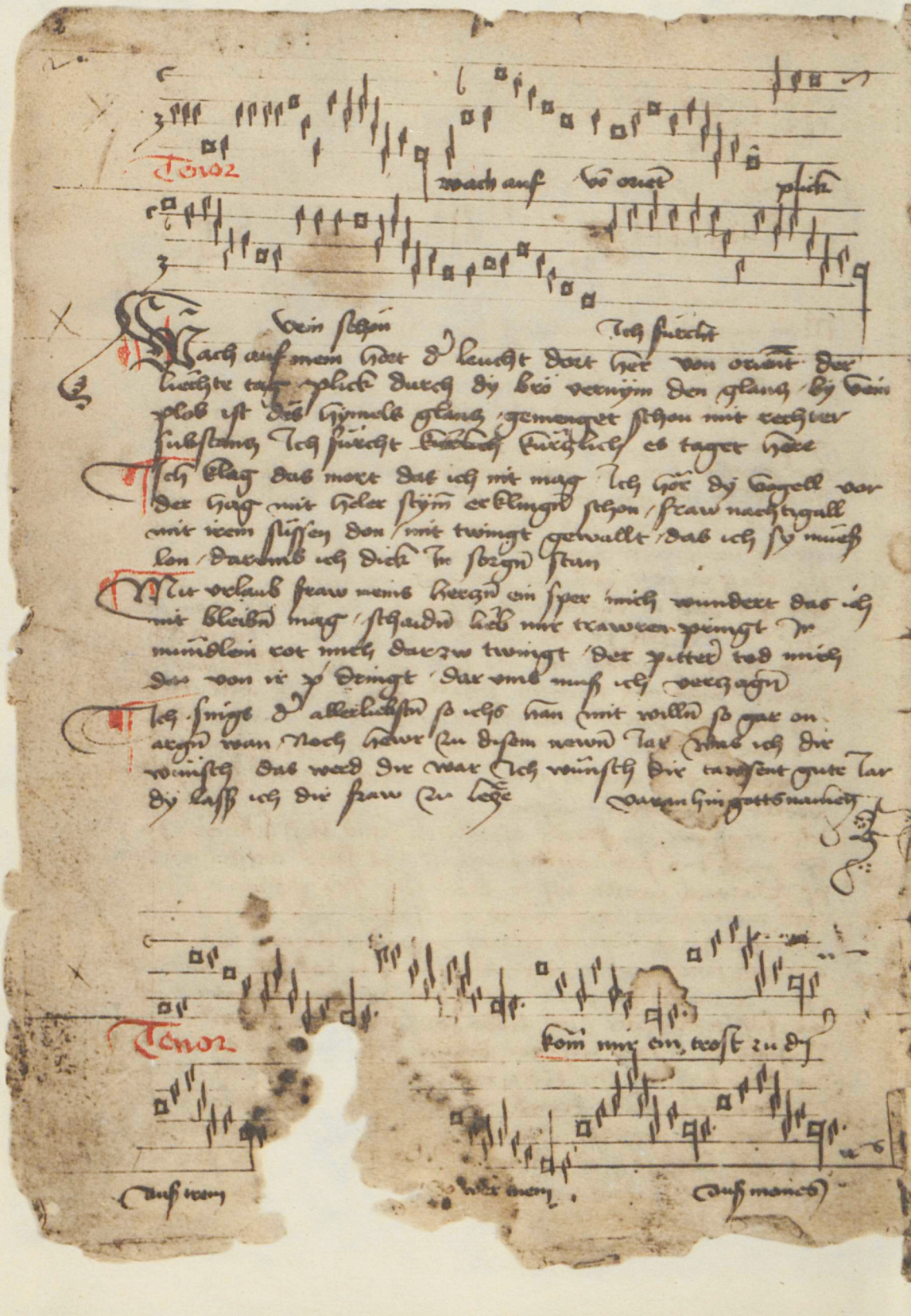
8.1-92. Scr. annis 1455. 1456. 1452. 1453.



Mein mut das hört . Mein augn mein Rº Mein hertz

manch sewfzn

Mein mut ist mir wetrubet gar das hört man an meine
singn mein augn sehn her vnd dar mein frewd will
mir ze rynen Rº Mein hertz das traret ynigklich
mit manchem sewfzn klagigklich vntrew pringt mir
groß layde
Wer grosse lieb im hertzn trägt das pngt im solchn smertzn
das klag ich got vnd ist mir laid vnd darr in meine
hertzn Rº Ich hett mir ain puln außerkorn an dem
ist all mein trew verlorn darumb muß ich sy meyden
Ich klag es got vnd tut mir wee sol ich von ir nw wencken
got geb das ir vntrewlich geschech do pey sy mein gedencke
Rº Ich het sy vil lieber den sy mich sy wollt
mir doch gelawbn nit dy lieb will sich zetrennen
Herwid mut mit reichem schall mit frewd will ich singn
ich pin noch frölich welcher ich gefall dy mag wol
zw mir springn Rº Mein junges hertz will ich
ir gebn vnd will ir gantz zw willn lebn der falchn
wellt zw ~~neyde~~ layde
Ich wayß mir ein frewd adellleich gar höfflich kan sy prangn
het mich das frewlein myniglich In seine hertzn vmbfangn
Rº Darumb wollt ich ir dienn sey stet piß an das
ende mein mein trew vo ir nit setzen
Ir angesicht ist lieplich plaich ir wenglein rot wol gezieret
ir hentt snee weyß ir ewglein klar ir leib ist wol gezieret
Rº Ir mundlein print als der rot rubein fur war es mag
nit süssers gesein Ich habs versucht [illegible] frewd
Gesegn dich got ich var da hin [illegible] tut mich krencken
zw letz lass ich dir hertz mut [illegible] ich dar an [illegible]
Rº Kan mir kain frewd vo dir [illegible] wer pesser ich
het dich nye gesehn vor [illegible] sterben
Hab ich lieb so hab ich not [illegible] es so pin ich tod
ke ich lieb in laid will [illegible] in leyden han
laid on lieb



Tenor

wach auf vō orient plick

Wein schön Ich fürcht

Wach auf mein hort d' leucht dort her von orient der liechte tag plick durch dy brō vernym den glantz by vein plob ist des hymels glantz gemenget schon mit rechter substantz Ich fürcht kurtzlich es taget here

Ich klag das mort das ich nit mag Ich hör dy vogell vor der hag mit heler stym erklingen schon fraw nachtigall mit irem süssen don mit twingt gewallt das ich sy müess lon darumb ich dick in sorgen stan

Mit vrlaub fraw meins hertzen ein sper mich wundert das ich nit bleiben mag schaiden lieb mir trawren pringt in mundlein rot mich darzu twingt der pitter tod mich das von ir p dringt dar vms muss ich vertzagen

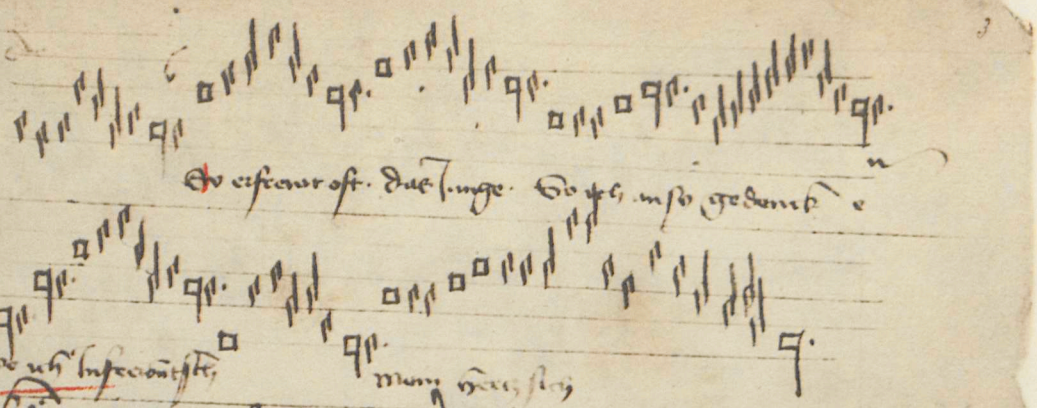
Ich singe d' allerliebsten so ichs han mit willen so gar on argen wan noch hewr zu disem newen Iar was ich dir wünsch das werd dir war Ich wünsch dir tawsent gute Iar dy lass ich dir fraw zu lege

Varan hin gottsnamen

Tenor

kom mir ein trost zu dy

Auss irem wer mein auss meines



Du erfrewt oft das junge. So ich an sy gedenck e

we ich in frewntschafft

mein hertz sich

Kom mir ein trost zw diser reyt auß irem rotn munde so wer mein vnmut ferr vnd weyt auß meines hertzn grunde Sy erfrewt oft dick das junge hertze mein wen ich an sy gedencke wo ich in frewntschafft pey ir pin mein hertz sich zw ir senckt

Glewss auf fraw das junge hertze dein nym mich darein gefangn / vnd hallt mich nach dem willn dem nach deines hertzn verlangn / das mir mein vnmut vertriben sey vnd gantz vnd gar wenumen so wer wirt mein hertz in kurtz feist widerumb in frewde kumen

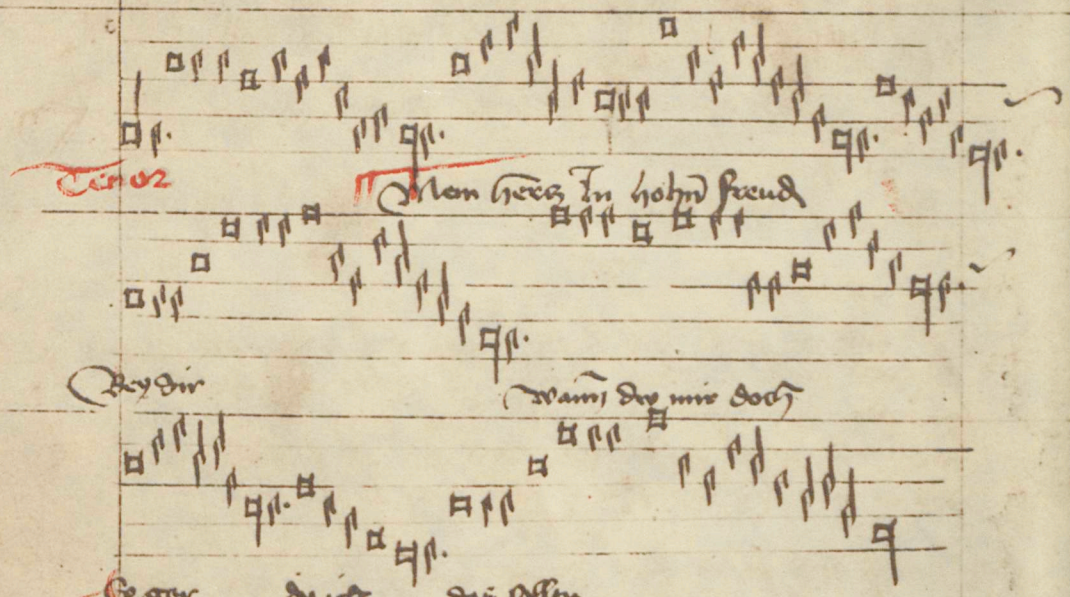
Daran gedenck dw höchste frucht vnd lass mich dir wehagn / dein wandell gut dem frewntlich rucht dy tut mich zw dir gagn so vach mich fraw an deinen strick / für mich in dein geleytte verleich mir amen augnplick ee ich mich von dir schayde

Hoho ich pin do storch

Des mittags do man dy kirsn ass vnd dy mercken do starb er

ein s

ein selige zeit



Tenor

Mein hertz In hohn freud

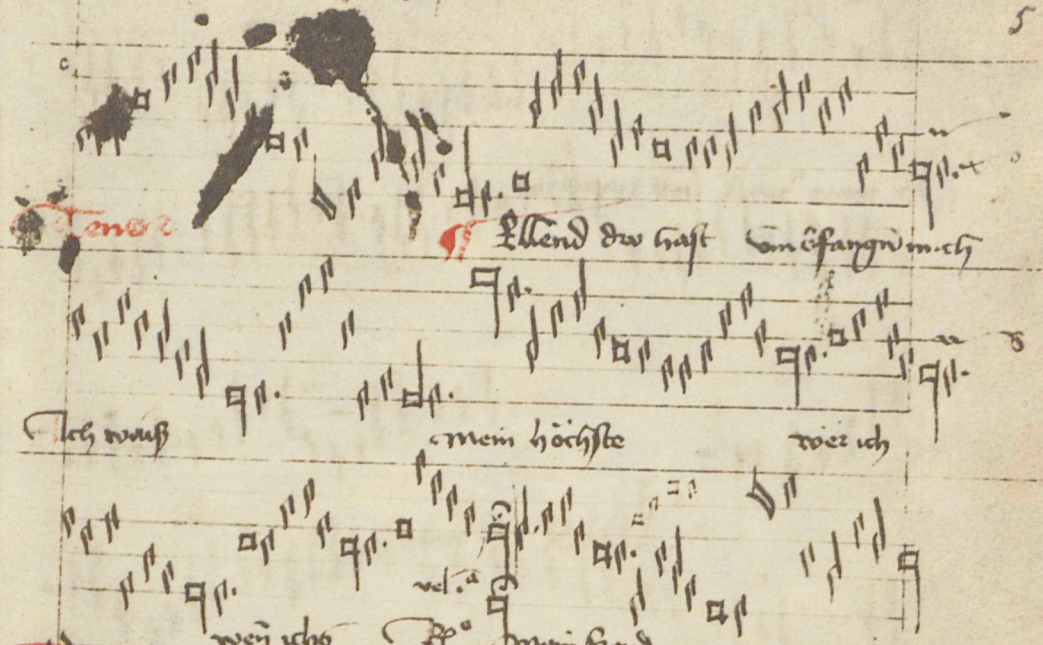
Bey dir

Wann dw mir doch

So gar dy ich das sollen

Mein hertz In hohn freud ist / pey dir mein allerliebste frawe Wann dw mir doch dy allerliebste pist so gar on argn list dy ich im hertzn han das sollt dw fraw an zweyfell teglichn schawn an

Willt dw es nw bedenckn recht das ich allzeyt In hoffnung pin dw vindest an mir dein stetn trewn siecht nw dir so ster hertz mut vnd all mein synne Ich wartt zart lieb ꝛ gnadn dein



Tenor

Ellend dw hast vmbfangn mich

Ich waiß mein höchste wer ich

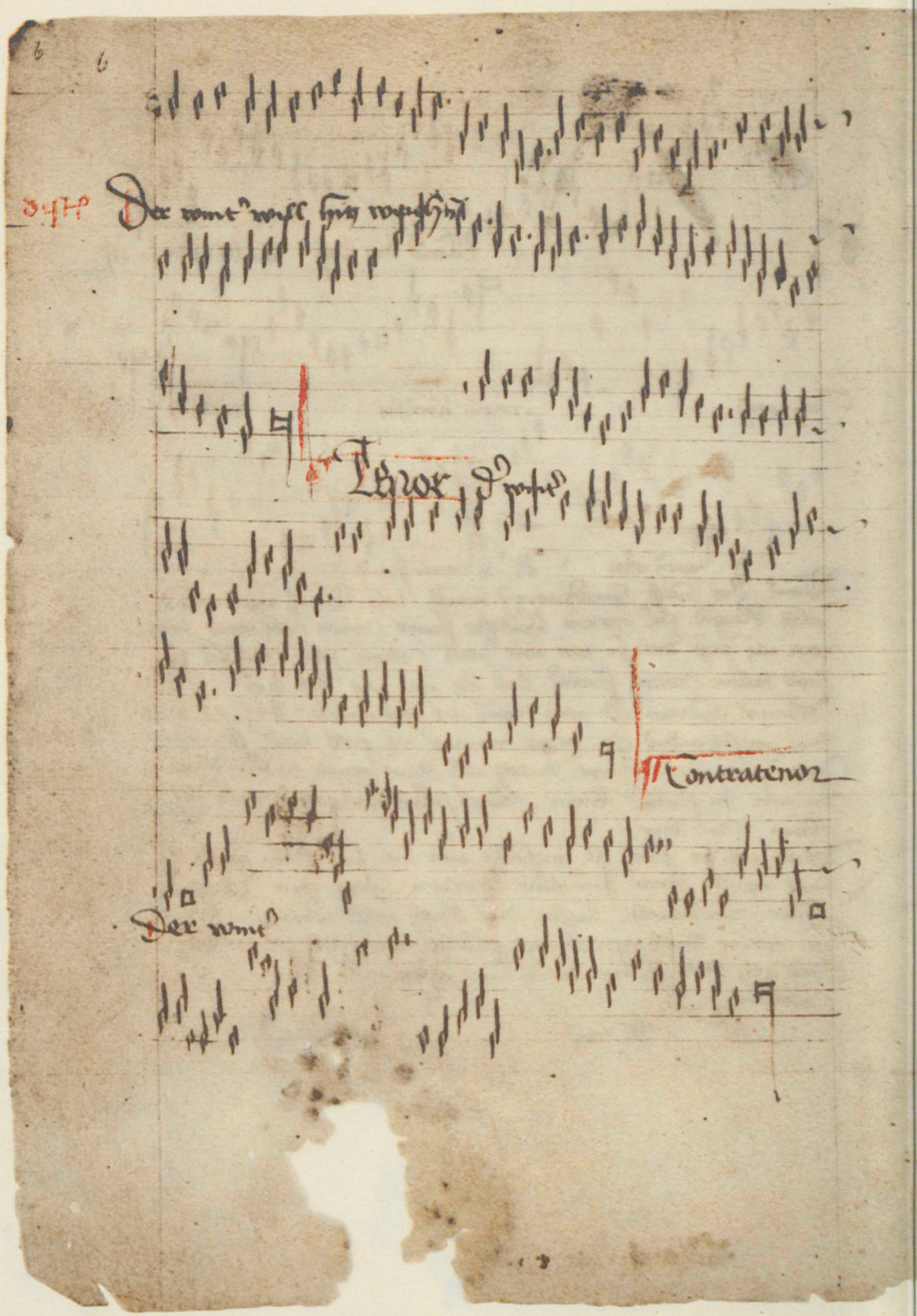
wen ichs Rº mein freud

Ellend dw hast vmbfangn mich Ich waiß nit wenn ichs klagn sol Mein höchste fraw Zwar ich main dich wer ich pey dir so wer mir wol Wenn ichs wesyn so sind dahin mein freud das ich nit pey dir bin

Meine hertzn ist wee wen es gedencket das es von dir geschaidn ist Vor vnmut es sich nyder senckt Ich pitt dich fraw durch all dem guet hallt dich zu mir In steter begir Des selbn gelochn will ich thun zu dir

Was ich ir sich so gefellt mir nit für dem gestallt das wisse fraw fürwar Mein hertz vor jamer schier zerbricht lässt dw dich icht verweysen zwar es wirt dich gerewen solchs valschs vntrewen Des ich dir fraw doch nit getraw

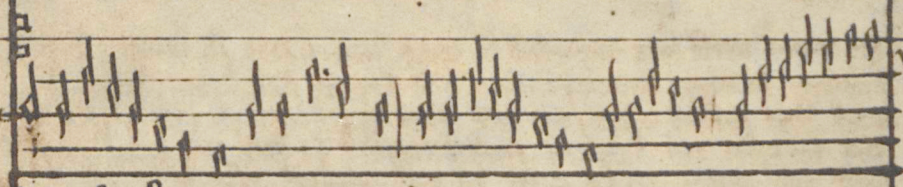
vil guter iar


Der
Tenor
Contratenor
Der

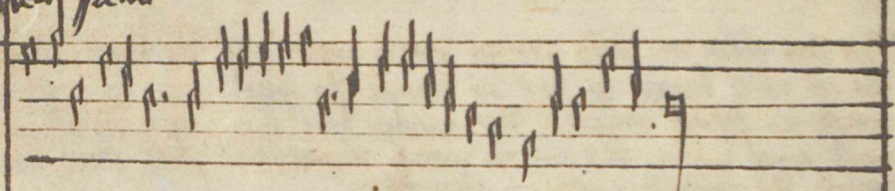
Der wint' will hin weichen d' was mir hewr so lang / der
sumer kumpt wunglichen des frewt sich mein gedanck
vnd der selben weil / ob mir das hail / würd ze tayl / vo
der liebsten ein lieplich vmbefangk / ye das ich mit ir sollt
wen ich wollt nach rosen In den garten ganck

Mit dir thw ich kein gange nach rosen auf dy heyd do hyn
do ist noch lange ee das es kumpt dy zeyt das dy rößlein
werd ein solchs wegern / der meinen lere mir gescheich kumer'
vnd auch layde / wy möcht wirß überwinden sollt wirs nit
vnd dy hübschen rößlein gemaydt
Doran wolt ich dich furen zu rößlein brawn vnd blo

Die hutzeln sind tewer



¶ Mein frewd



Mein frewd möcht sich wol meren wollt glück mein helff sein / glück tet mich erneren verwunt mein senlich pein Ich het mir auserlesen ein myngliches weib / an der stet all mein wesen ich kan an sy nit genesen das macht ir stolz leib

¶ Lasst mich dich überwinden zartlibste frawe de mein allain magstu mich enpinden der edlen zuchte dein hilf das mein will ruergange den ich do hab wegert leb ich darnach nur lange so pin ich doch wetwungen gegen dir In hoffnung stan

¶ An dir hab ichs gemercket zart liebster geselle mein du seyst In lieb gestercket gegen mir das mag wol gesein dein willen wollt ich huldn so irt dy wellde mich den senen sollt du duldn ~~gegen mir In hoffnung stan~~ Ich hoff ich wel es beschuldn ~~gegen dir In hoffnung stan~~ das wol benunget dich

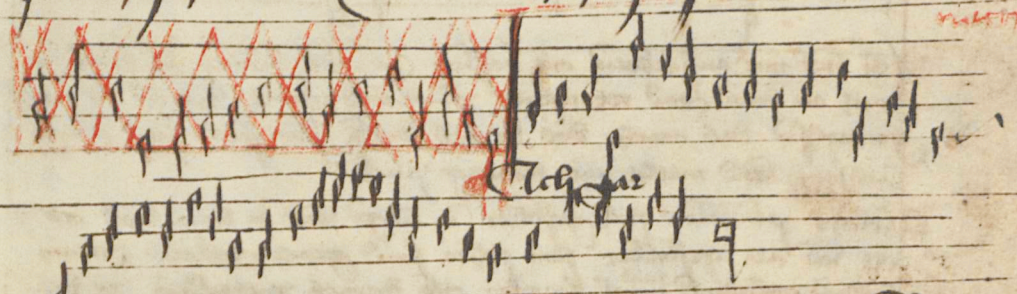
¶ Hertz mut und syn bekrencket dar Inn zartliebste frawe das sich dein lieb nit senckt gegen mir das mag wol sein dein lieb gedenckt gar klame so ich der welde engillt zartt edle frawe rayne wan ich pin dein allayne dest pass ich mich dir enpfilch

¶ Lang peytn ist ein sache sprach sy dy myngliche dy mir gross schad machet und mir mein hertz versert wan ich nur furcht den tage des klaffers posen ist darauff lass uns nit [illegible] spar uns das selbig morgen Ja do der valsch [illegible]

Wo sol ich mich nun wendn wenn mich dy gute dein raig
mir dasselbig ende so möcht ich frölich sein vnd auch
mit mute singn zu deinst dinst vnd lobe dir vnd all
mein gedingen mit mag ich nit verpringn on dich das mag wol sein

Der mich hat abgestochn vnd nye kain sper zerprach er
maynt er hab sich gerochn er stach sich selb jm pach
dar jm tett er sich waschn der selbig gute knab er hat
ein volle taschn darauss dy frewlein naschn dar vmb
pin ich schab abb

Hoho strosack do hallt ichs nicht



Ich var dohin wann es muss sein Ich schaid mich von der
liebstn mein zw lecz lass ich ir das hertze mein dy weil
ich leb so sol es sein Ich far Ich far do hin

Des sag ich nymant mer meine hertzn geschach noch nye so wer
o lieb sy liebt mir ye lenger ye mere durch meydn muss ich
leid pein Ich far Ich far dohin

Das ich von schaidn nye hort sagn da von so muss ich mich
beklagn so muss ich leid in meine hertzn tragn so mag es
anders nit gesein Ich far Ich far do hin

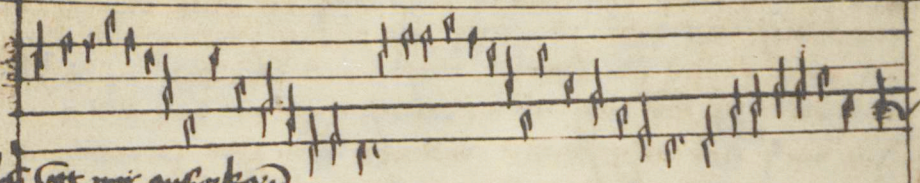
Ich pitt dich du all liebste frawe mein wann ich dich main
vnd anders kame wann ich dir gib mein lieb allain gedenck
daran das ich dein aygn pin Ich far Ich far do hin

Hallt dein trew als stet als ich wy dw wilt so vindestu
mich hallt dich in hut des pit ich dich gesegn dich got
Ich var do hin Ich far Ich var Ich var dohin an galgn
var an h

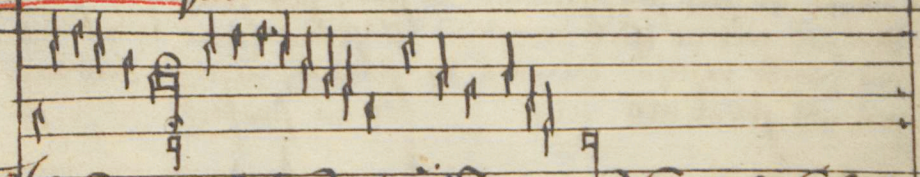
Var an hin strosack var an hin

Ihesus
Salvator dein

vil guter nacht



Ich het mir außerkorn



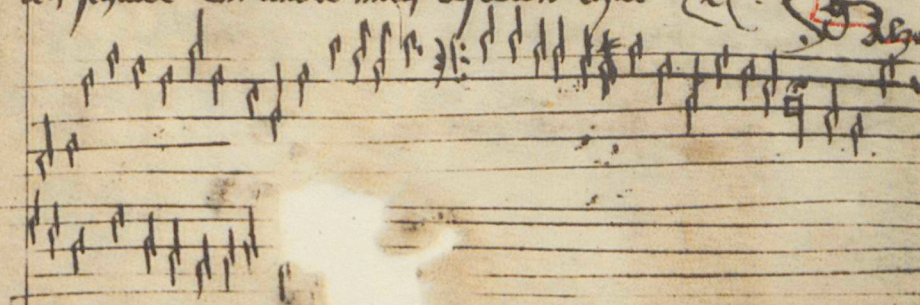
Ich het mir außerkorn ein rößlein zu ame krantz do hindert mich am dorn vnd ret meins plumlems glantz das es nit mag gewachsn das macht des dornes duck sein stich sind vnge lachsam vnd macht mir trawrig plick

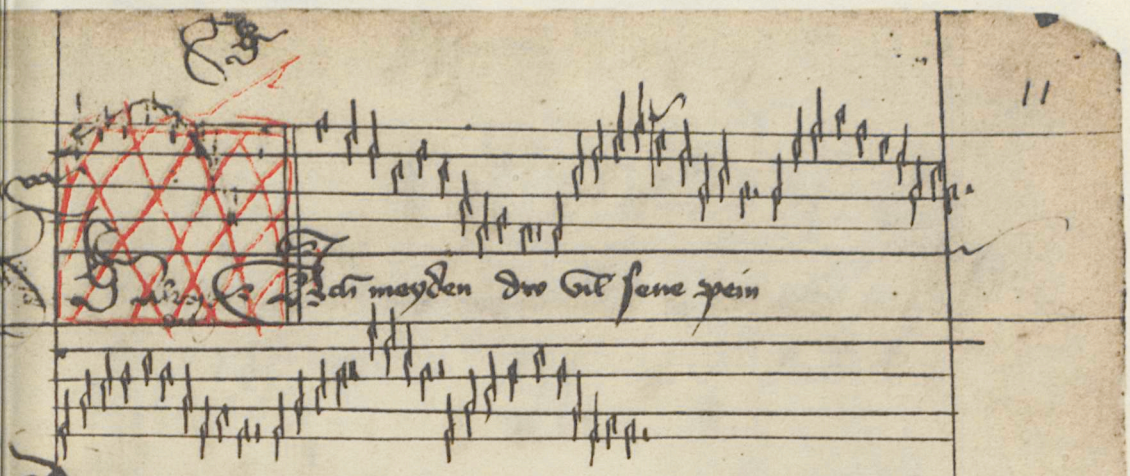
Welchs plumlein sich gesellet in hagn vnd in dorn vnd art vo art gestellet sein schön sind gantz verlorn wann süsser gesmack wald sawrer vo dornes pittrikait ee dan das plumlein scheynet wem sol es wesn layd

Ich habs vor offt vernumen das in nesseln vnd in dorn vindt man nicht edler plumen das gelaub ich vngesworn Ich hett mir ein plumlein zogn zu frewdn manigs Jar vnkrawt hat mirs wetrogn es hat verwachsn gar

Ich wunscht de dorn layde wol vmb das plumlein vem vnd vngefellet paydn das sol geaygent sein mir ist durch in verdorbn gantzlich mein plumlein klar vnkrawt hat mirs betrogn es wirt gerochn zwar

Ich will mich im außerwelln on aller dorn danck vnd will mich zugesellen zu ame plumlein wanck precht es de dorn layde das wer mir hochgemut vo disem plumlein ich schaide ein andre mich erfrewn thut




Ich meyden dw vil sene pein

Ich meydn dw vil sene pein wye hastu mich vmbgebn
verslossn In den langn schrein dar inn fur ich mein lebn
darvmb ich schrey mit lawtt styn es kumpt mir gar vnebn
Fraw ich furcht sere d' klaffer mundt vnd auch ir valsches
lezn darvmb mein hort mach ich dirß kunt mein trew
will ich dir sezn darzw hertz syn In steter myn dein
lieb mag mich sein ergezn
Mein höchste ain vnd zweyfell nit Nicht laß mich des engelldn
das mich dein lieb so selden siecht darvmb thw ich dir melldn
da pey erken als ich dirß nen Nit laß mich gegn dir schend
Darvmb hoff ich auf gutn trost Ich hoff mir sull gelingn
willtu mein hort so wird ich erlosst an dir stet all mein
wegynen ob ichs vnem ich zw dir kom ob ich dein
gnad mocht vindn
Darnach stet gantz meins hertzn wegir darvmb laß mir
nit schadn das ich so seldn pin pey dir des pin ich
seer vberladn on alle schuld nym mich In huld darauf
hoff ich der gnadn

Mein dienst zuuor
vn vnuerkert

Mein hertz das ist bekümert sere von dir mein allerliebste frawe

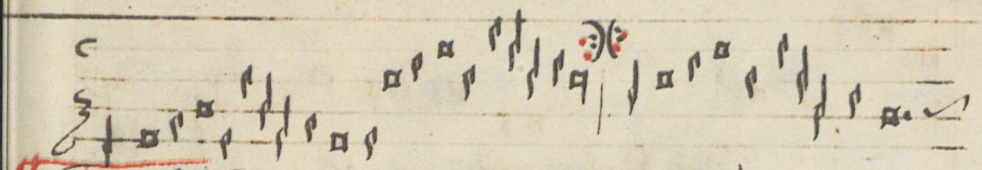
das ich nit stet sol sein pey dir dein weyplich anplick schawn

dorumb so ist verlangn mich zw dir mein allerliebster hort

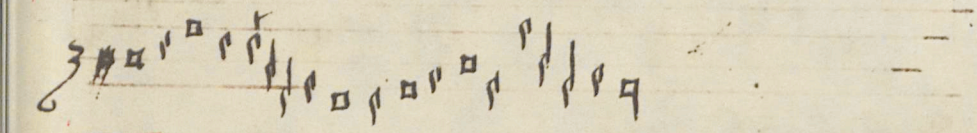
gnad mir zartliebste frawe schir noch dir ich wüt so ich pin dort

Gelück zw allerstunde wünsch ich dir rayne vnd zarte
wan dw pist gantz In mir entzündet mein hertz dein stet
ist warten den weiß grab In prawn geuerbet hab ich
mir schons lieb außerkorn mein fig lieb sich stettlich
zw dir arbaytt Ich hoff es sey doch nit verlorn

Will got so wirt es alles gut helm zw stechn vnd
sper ze brechn han ich mir außerwellt mit mutt
na domit den adell nit swechn zw der letz so will
ich wünschn dir dw zartte vnd vil rayne zw guter
nacht noch aller dein begir In lieb vnd trewn ich
dich mayne



¶ Von Meydn pin



¶ Von meydn pin ich dick werawbt / des mueß mein frewd engelldn / der mir zu sehn ist erlaubt / den sich ich laid selldn / das waiß got wol das mein wegir in recht lieb sich senckt zw im / vnd macht mir ein senlich leidn

¶ Als lang piß mich ernert dy frist / senen tut mir verdriessn als meydn nit gehaissn ist / ich hoff mir süll gelingn / So lebt mein hertz nit liebere zeit / den das ich dir sehn würd erfrewt / so wollt ich frölich singn

¶ O wunigliche zuuersicht / nu lass mir meydn nit schaden / wan ich dich meid so hertiglich / vnd ich pin überladn / So schwir ich pey mein lieb so gross / wen ich dich meid so frewet mich doch dy gunst von deinen gnadn

¶ Nw mag es ye nit anders gesein / den laid durch lieb ze habn / durch meydn muß ich leidn pein / dar vmb lass ich nit abe / wan ich vor offt vnuermen han / das lieb on laid nit mag ergan / In trewen will ichs tragn

¶ Dem allayn was ich ein zeyt ich kund sein y nye genyessn vnd tet doch alles was ich sollt do ich nw sach das es mich nit helfn wolt d zeit tet mich verdriessn ¶ Mein hertz dir nit vil gutes gan des will ich dich beschaidn ich hab dirß vor offt mere gesait yetzund ist mir vmb dich nit laid / Trew vnd vntrew kanst du bayde ¶ Der virbitz wont dir in deyner mut dein hertz das ist vō flander dar vmb so will ich dein auch nymer mer gelück helf mir wo ich mich hyn kere dw gibst ein vmb den andern

¶ Bebar dich got ich vardohyn vō dir mit geringem hertzn acht nit mein / wan ich acht auch nym dein / ich waiß mir ein anderß hübsches frewelein das wendt mir all mein smertzen ¶ ab vrlaub dualt flederbisch

Sub poi nō cyrep repen or

Tenor Des klaffers neydn tut mich meidn frewn In

durch irn plick. vnd v.

das ich

das vrwundet

Des klaffers neydn thut mich meydn
frewn In hertzn durch irn plick ich
dick erschrick vnd verhallt auch schympff
vnd schertze das ich meinen mut nicht
aygn that noch meinr wegir das vrwundt mir dick
das hertze mein

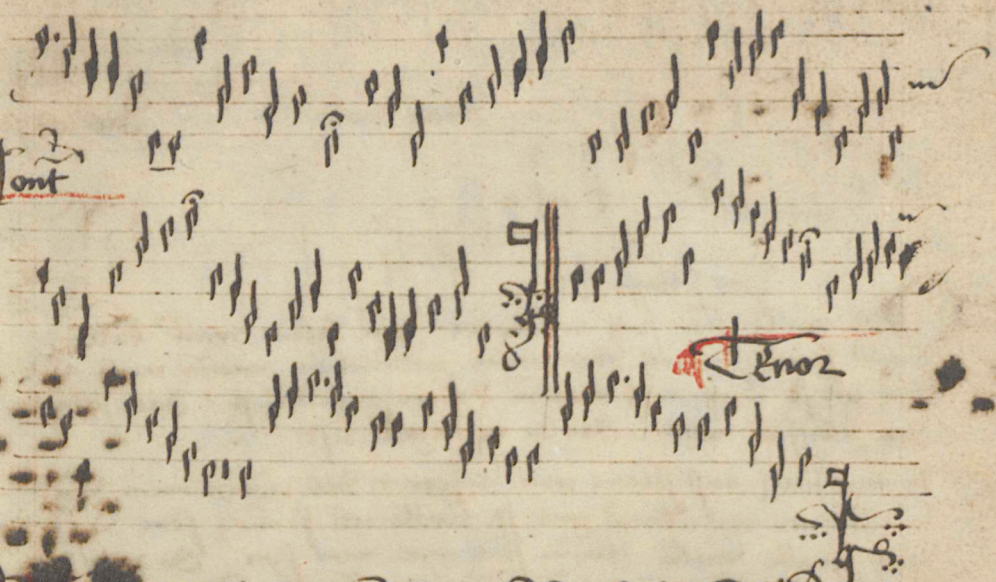
Ich weiplich gut als mein gemuet stet zu deinen gnadn
Ich pin zwar dein zartfreulein gantz zu deinem
dienst geporn erkucke mich mich durrn ast mit eine
trost so stet mein frewd In pluee

O höchster hort des klaffers wort lass mich nit vdringn
In steter wegir weleib ich pey dir mit hertzn vnd
mit synen Nw pit ich dich weipliche nicht Nw
aygen dem frucht an mir fraw durch dein gute

Distant

Möcht ich dein wegern

Contrtenor

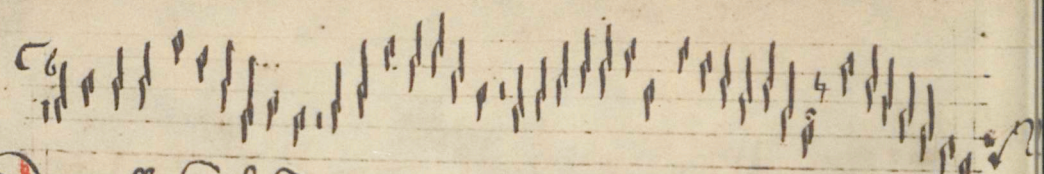


Cont

Tenor

Wolt ich dein wegern zarte lieb gelaistn schier ich
wollt dich fraw gewern des geleichn traw ich dir
dein lieb dy thut sich meren in meines herzn begir hin für
gar vnuerkeret das solt du gelaubn mir
Alzeit will ich sagn genad der trewe dein die mir
thut wol wehagn in meines herzn schrein darumb will
ich es wagn vnd auch dein dien sein das sey dir
dar geslagn nym hin die trewe mein
Rayne frucht nw lache biß frölich sunderwar mit dir
mich frölich mache zu disem newn lar das mir in alltn
sachn gelücke widerfare mit frewdn vnd gemache
wünsch ich dir frewlein klar
Thu hin alle swere das allte lar ist hin der vns
well sein gefere dem wünsch ich vngewin der pewtell
werd im lere wetrübet werd sein sin dein frewlein
gar vnniere das sy schreyn hotsch an in
Aber thu des gleichn dy libn vasennacht der winder
will hin weichn der maye mit seiner macht kompt
vns gewalltigleichn mit mancher wunnetracht dy weld
bluen reiche ains gen dem andern lacht Ir zu lieb

דער אלערליבדטען באר בארא מעינעם סרעזען ליעבדטען דעמאק



Tenor

Der wallt hat sich Mein freud Das ich so

Das schafft d'.

Der wallt hat sich entlawbet gen disem wint kallt
mein freud pin ich werawbet gedencken machn mich allt
das ich so lang muß meydn dy mir gefalln ist / das schafft
der klaffer neyde / dar zu ir arger list

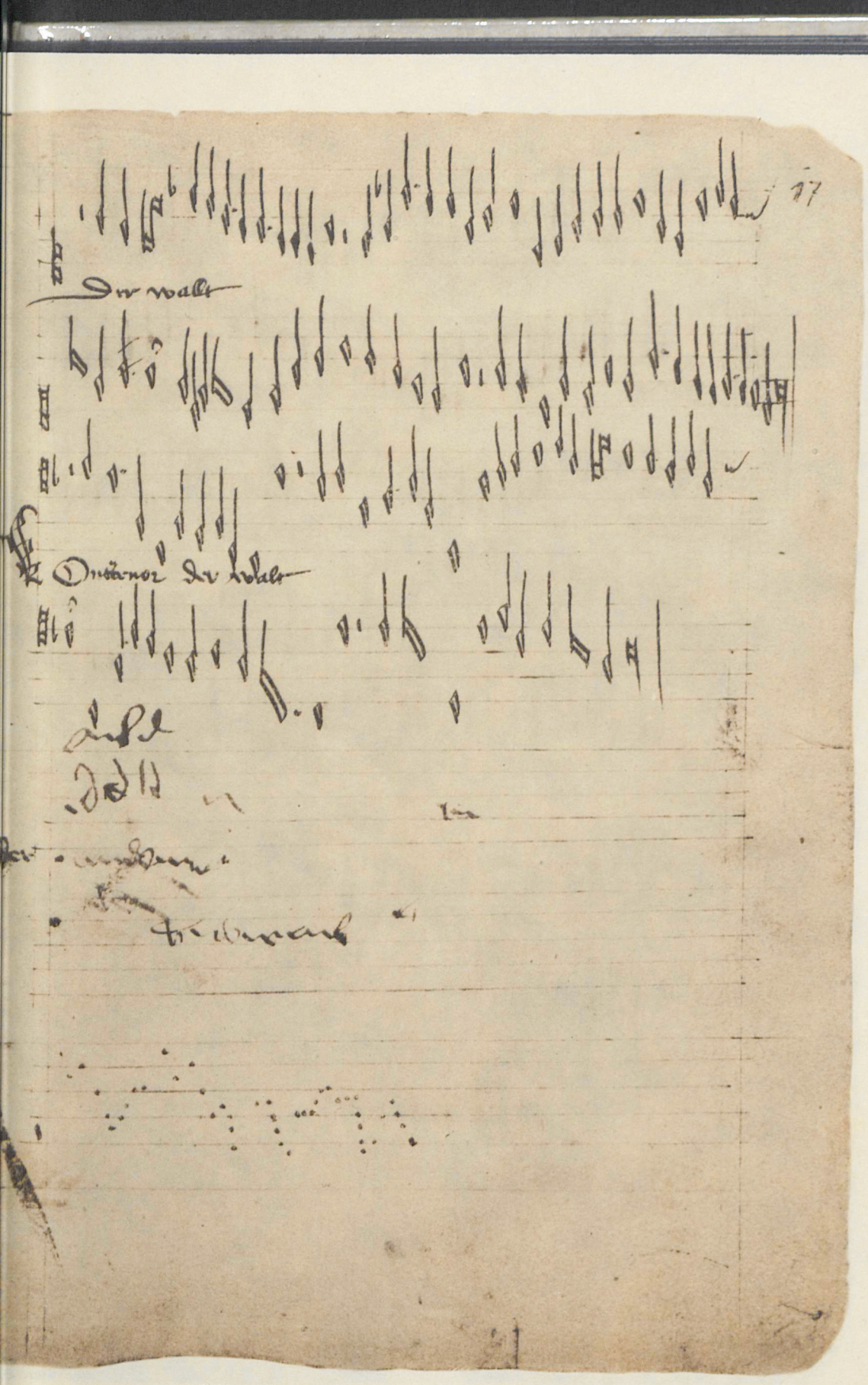
Ir angesicht auß stetem mut erfrewt das hertze mein / vnd
mocht mir widerfarn gut so wollt ich frolich sein / O swartz
vnd grabe varbe dar zu stet mir mein syn / do pey
mein gedencken sol wen ich nicht bey ir bin

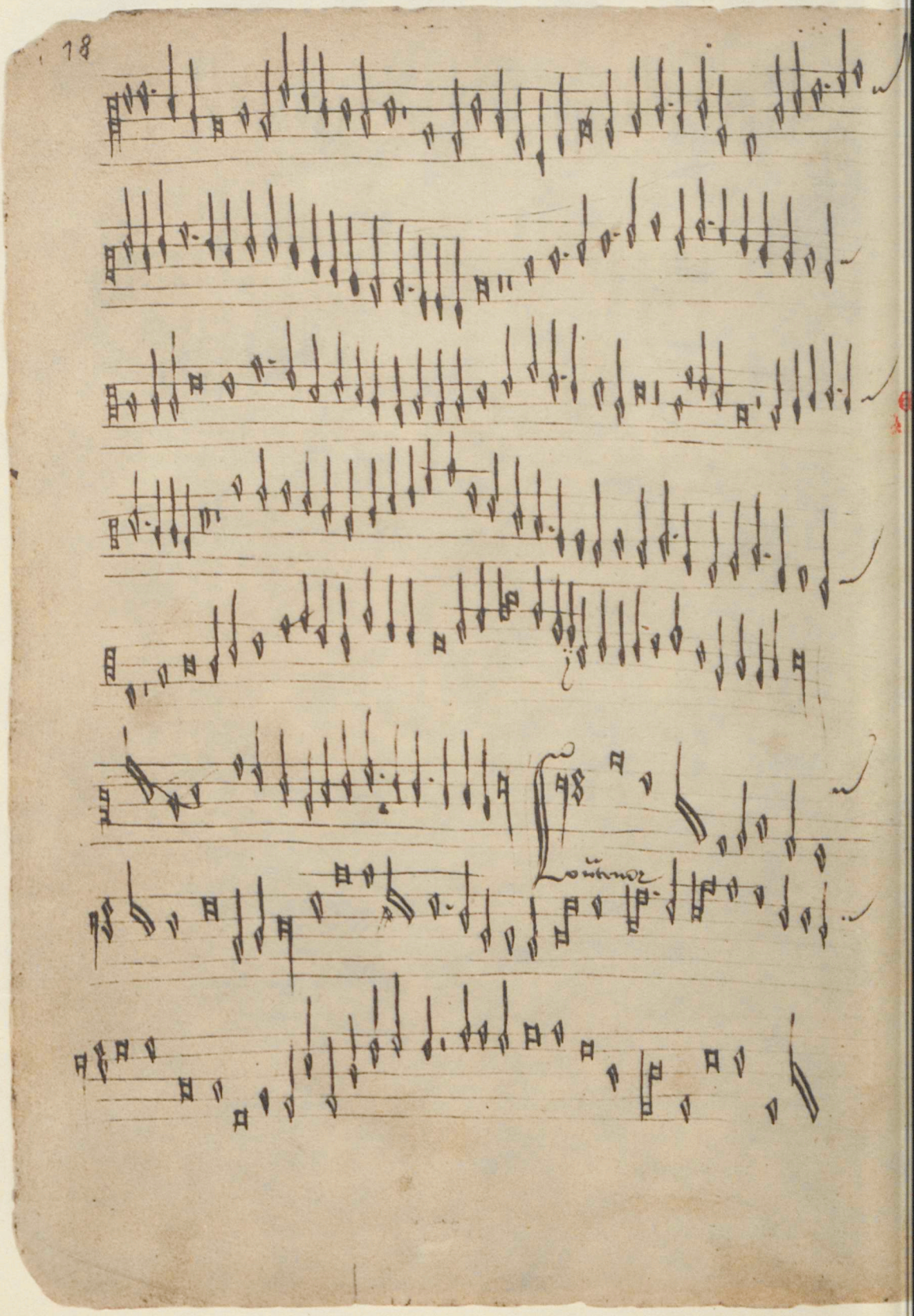
So besorg ich sere der klaffer mundt Ja der ist also vil
Sy habn manches hertz verwunt gestochn als zu aine zil
mit iren valschn zungn verschneidens sy so gar / Doch
bleib ich dir verpundn dw mir mein ere webar

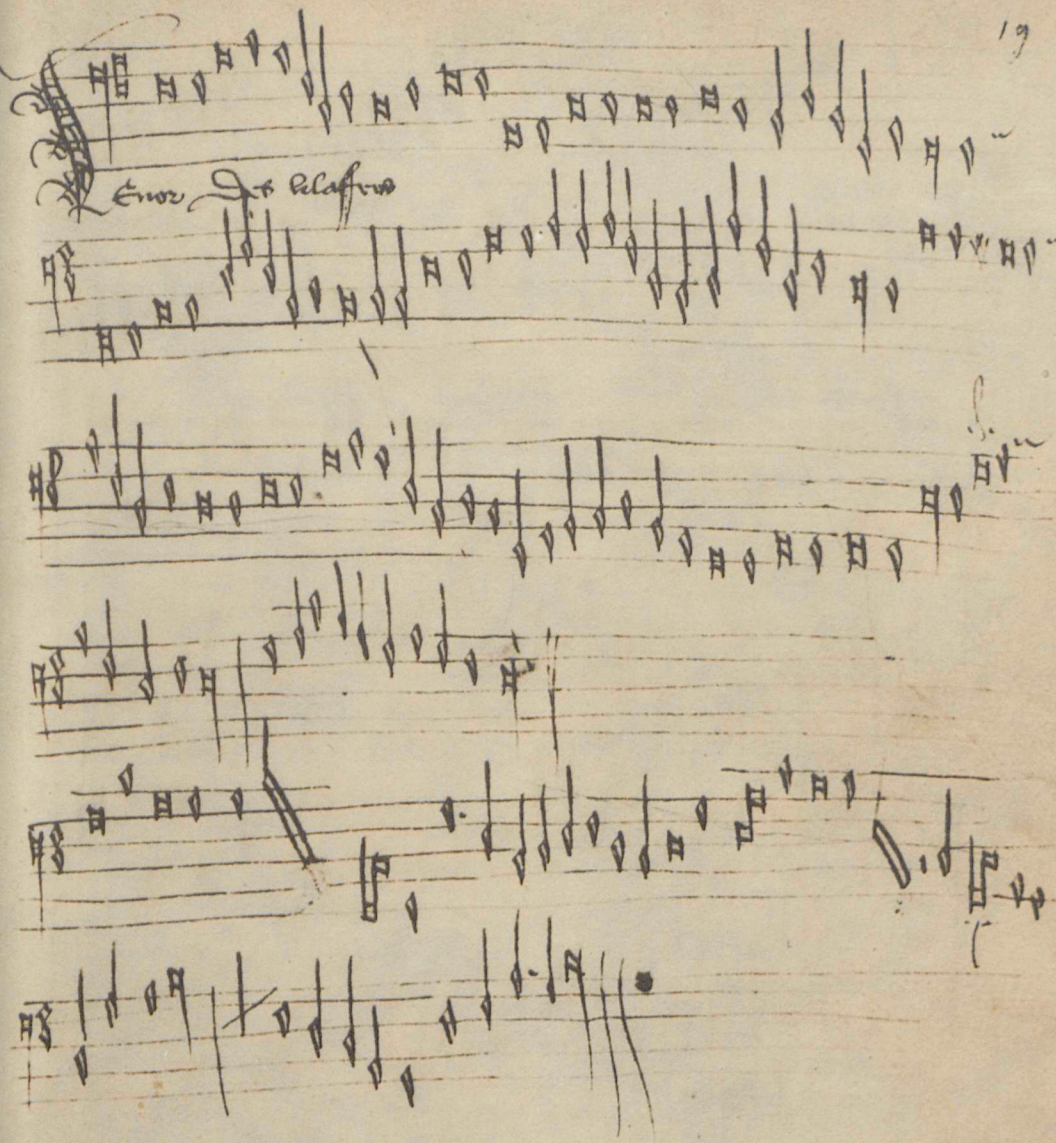
Nw ist es doch ein kleyne trew wo wir nicht bayde sind
Allererst so sich mein hertz vernewt so virst du lieb dohin
Ach frewlein vein vergiß nit mein / hallt mich In stet hut
wan sollt ich albeg bey dir sein / so wer ich wolgemuet

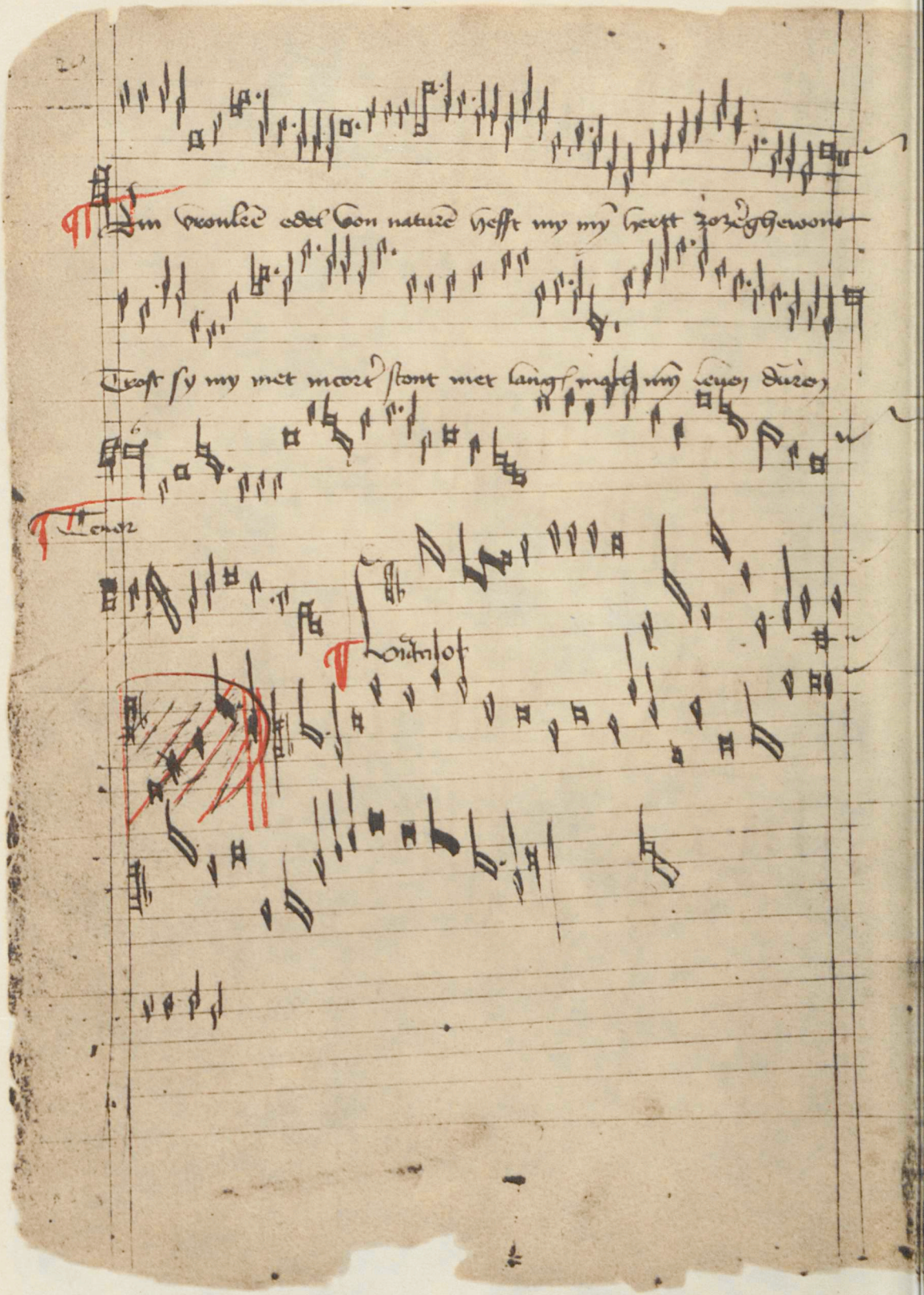
Hoffnung ist mein pester gewin was lest du mir ze letz
Also schaidt ich sich mein hertz von dir wes willt du mich
ergetzn / mein er In gantzer stetikait nicht mer weger Ich
von dir / In zuchtn bin ich dir wereit desgleichn thu du zu mir
Gesegn dich got mein schones pild got geb dir glückes
vil dw fürst mich doch an deine schilt setz mir ein
kurtzes zil Nw kum her wider palde es mag vns wol
nutzer sein so gar mit reichem schalle got mach vns
sorgn frey

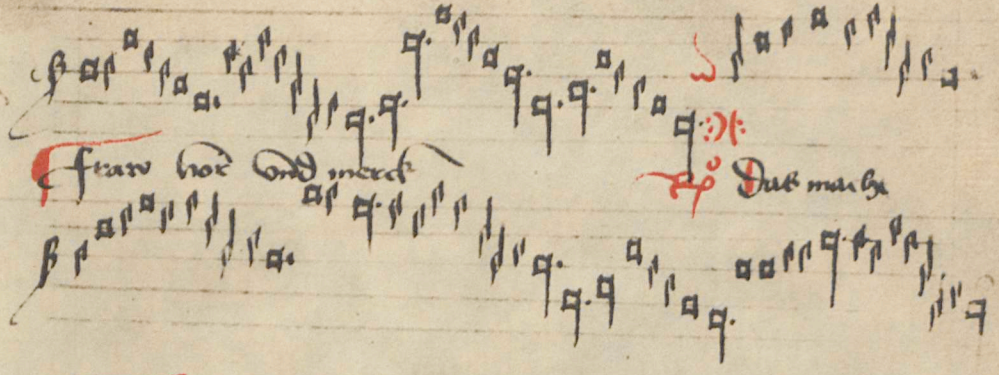
dir verpund



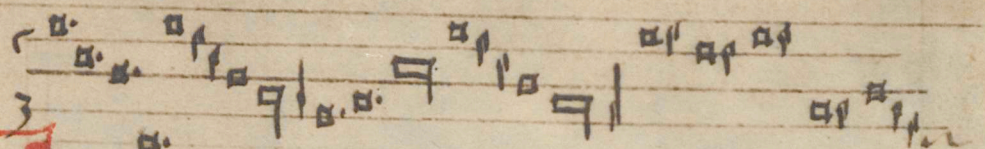



Tenor des Palaffres

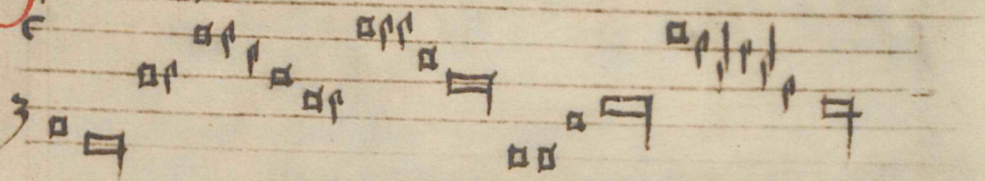




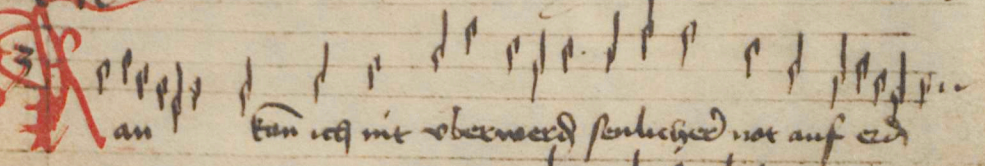
Fraw hor vnd merck was ist mein klag dy mich so
sere bekrenen tut Das macht das ich nit alle tag
dich sehn sol noch meynen mut Das macht meine
herczn ein grosse pein das ich als dick muss vo dir
sein Ein augnplick ist mir ein tag wen ich dich fraw nit
an sehn mag Das macht meine herczn vlangnis vil
Dein guet mich des wetwungn hat fur alle dise
welt so liebstu mir Vnd auch dein roter mundt
so zart was frewd ich hab dy kumpt von dir
Das machet als dein gut gestallt dy mich erfrewt
so manigfallt vil mere dan gesprechn dar zart
allerliebste fraw nym mein ebn war steck mir vnd
dir ein liebes zil
Geluck vnd heyl sey dein gefertt das wunschet dir
das herze mein Vnd dir ze dien ist mir nit ze hertt
vnd sol auch dir gemeret sein Von tag ze tag ve
lenger ye mer In herczn ich dich nit verkere Eust
du desselbn gleichn auch mir in ganczn trewn sag
ich dir das wir zway gewynen frewdn spil
Von dir so hab ich frewd vil vil mere dan ich
dir sagn wil Mein herz ist fro vnd mir ist wol
wen ich dich fraw an sehn sol mit trewn ich dir
dynen wil



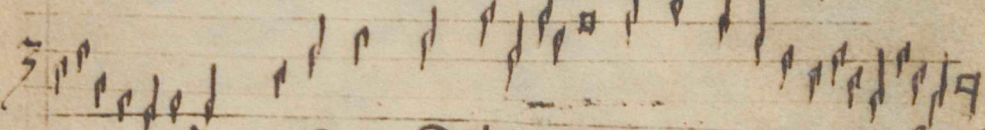
Ich bin pey ir



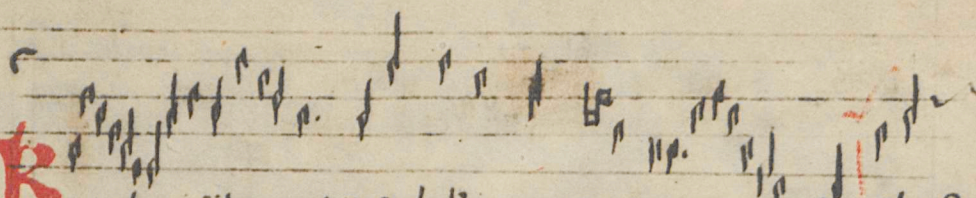
Ich pin pey ir sy waiß nit dar vmbe vnd wen ich
heymlich zu ir kum so ste ich vor ir als ein stum
also erschrecken tut sy mich
Ich bin ir ver sy ist mir nahendt dy ich in herczn
mit armen vmb vach nach irer lieb so ist mir gach
doch liebt sy mir gar vnglich
Wer ~~sy pey mir~~ ich pey ir vnd sy pey mir so hett
wir gayde vnsers herczn wegir der frewd ich offt
vnd dick enpir also dy zeyt verlenget sich
Ich wayß nit was mich ymer irtt den ames das
der wagn kiret in hat ein ander paß gesmirt got
gesegn dich lieb ich var do hyn Vor anhin an galgn



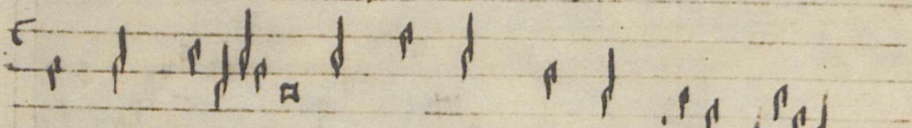
Kan kan ich nit vberwerd senlicher not auf erd



dy schaid mir kan bringn so muß ich senlich singn

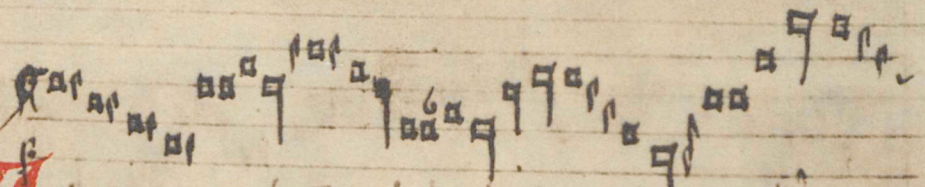


Kan ich nit überwerdn̄ senlich not auf erden dy schaidn

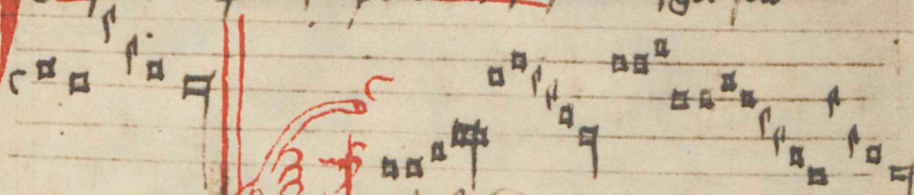


mir kan bringen so mueß ich senlich singen

¶ Kan ich nit über werdn̄ senlicher not auf erdn̄ dy
schaidn̄ mir kan bringn̄ so muß ich senlich singn̄
¶ Kere ich mich wo ich welle meins herczn̄ trawt geselle
so spillt dem lieplich scherczn̄ allzeit In meine herczn̄
¶ Ke stet In hoher gute ke frewt mir mein gemute so
ich daran gedencke für laydes überswencke
¶ Kund man dar ein geschn̄ recht als dy sunen prehn̄
sech man ein ke so reyne vō rubein als ich mayne
¶ Karwunckell tregt dy krone ob alln̄ steynen schone
Als ist das ke gepreyset als uns d' nam außweyset
¶ Ke pilleich ist gekrönet wan es dy geschrift erschonet
als tut dy zartt dy veyne das liebste ke das meyne
¶ Köstlich ist dein fugure geschicket von nature Mit
aller schon gerichtet daran dir nymat gleichet
¶ Krafft gibt dein augn̄plickn̄ gar mynglich erschrickn̄
Da von mein lieb ergrunet mein herczn̄ In frewd erkunet

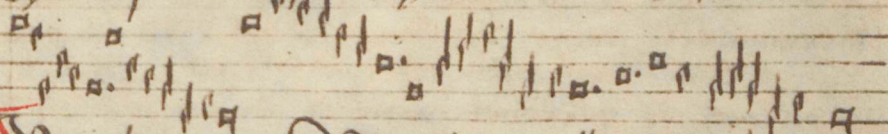


Ich sach ein pild in plaben hosen got selb

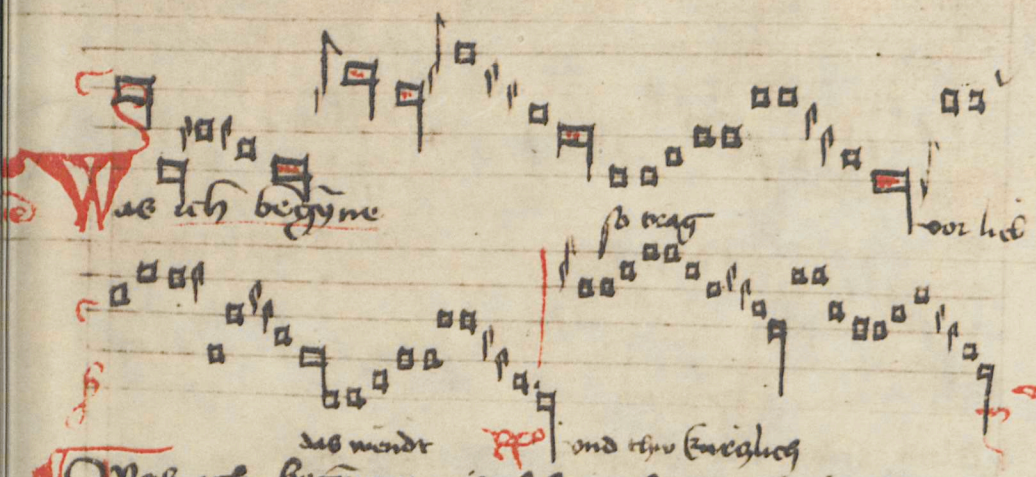


dw hast hertz mut

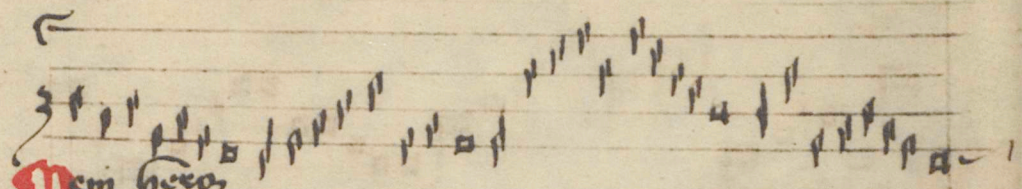
Ich sach ein pild in plaber fre wat freuntlich genayget
frewe vnd spat got selber es gepildet hat
Gar adelleich ist es gestellt ye leng ye paß es mir
gefellt wollt got wer ich zu im gesellt
Ir mundlein rot recht als ein rot rubein Ir ewglein
gebn liechtn schein Ir angesicht erfrewet das hertze mein
Ich patt dasselbig frewelein ob sy mich wolt lassn wen
dyener sein Ja sprach sy dw trawt geselle mein



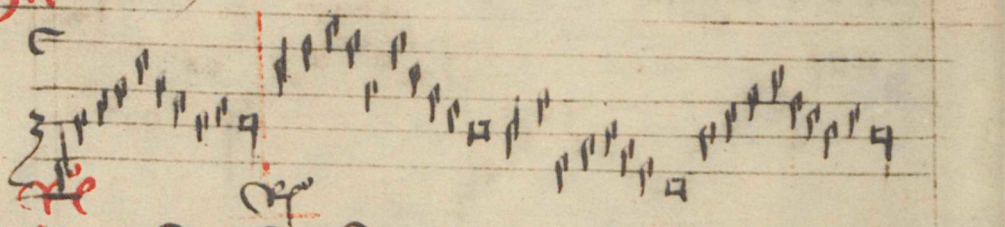
Myngleich zartleich getzyret adelleich hertzleich ge
floriret rubein schein ist ir amplick geleich gemo
sirt polirt gar wunnigleich
All stund ist ir mundt floscampi rot Rain schon geschickt
frewe vnd spat Ir ewgel klar gar lieplich gestallt
tut prynen ir myne gar manigfallt
All mein synne mut vnd auch hertz schenck ynig
lich ich ir on schertz In yrem dienst frow ich mich
ze sein on sy ist mir alle frewd ein pein nichil est



Was ich begynne mit schimpff oder mit schertz
so trag ich doch heymlich schmertzn vor lieb
vor laid bricht mir mein hertz das wendet dem
gnad dw allerliebstes frewlein zart Rº vnd thw
kurtzlich wes ich dich pit das kan noch enmag
dir doch geschadn nit dw hast hertz mut vnd all
mein syn do mit dy weil ich lebb vnd anders kayne nit
Dw hast mich weraubt gantz aller mein syn so gar
mit recht lieb do hyn vnd wo ich sust pey andern
lewtn pin so acht ich doch anders nymants nit
Rº Dan mein gedanck stet stet pey dir ze sein darumb
trosst mich mein allerliebste das ain wan ich kan
dem vergessn nit dw pist mein höchste zuuersicht
Daran gedenck mein allerhöchster hort vnd trost
mich noch mit aynem wort so wirt mir all mein
leid erstort vnd han auch was mein hertz begert
Rº Wan ich pin dir ze dienst gerecht darumb gepewt
vnd schaff mit deinem knecht wan wy dw willt
so stet es her dw liebstes liebest mir vnd anders
kayne mer Pter septuaginta octo vel paulo plus



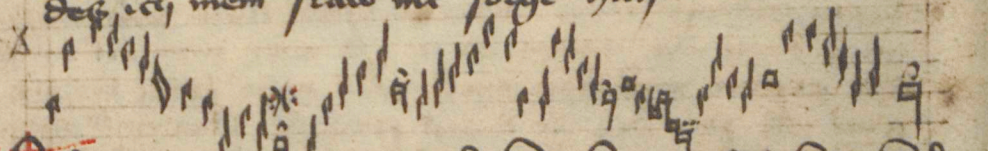
Mein hertz



Mein hertz hat lange zeyt gewellt Nw hat es sich noch wunsch gestelt zu amer dy mir wolgefellt mit irer lieb fur meinglich Rx Sollt ich nit pilleich erfreun mich zartt lieb ich will dir ewiglich dien on alles abelon

Mir ist nye liebers wordn kunt noch ym wirt zu kain stund dw hast gar mich ymgleich sbunt das ich nit wol wayß wo ich pin Rx Dw hast gewalltiglich ynn fur alle dise wellt hertz mut vnd synn das sol dir beleibn vndertan

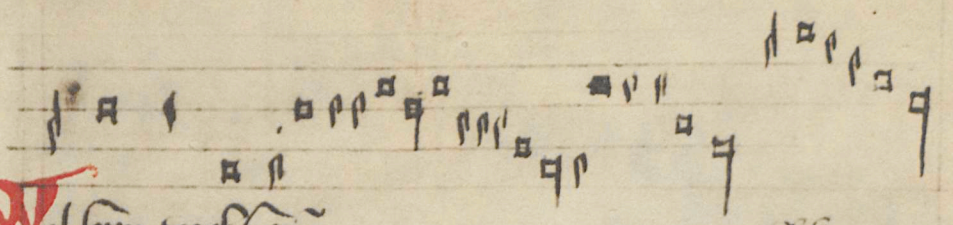
Weßt dw dy trew vō mir so gar als ich sy trag In hertzn zwar Ich hett kain sorg als vmb ein har das ich verkeret wurd von dir Rx Ob es geschech gewallt an mir als offt geschicht Im lar wol zwir deß ich mein fraw nit sorge han



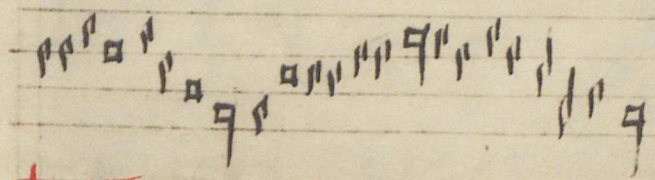
Frisch auf

Ich got was meyden tut vnd krencket manches hertz vnd swecht ein gutn mut vertreibet schympff vnd schertz vil manches frewden spil wo sich zway liebe schaidn ir hertz nit frewdn wil gibt es kum dan liebes zil

Es kumpt vō liebn schuldn das ich ir ayn pin Mein hertz gar offt muß duldn wen ich gedenck do hyn do

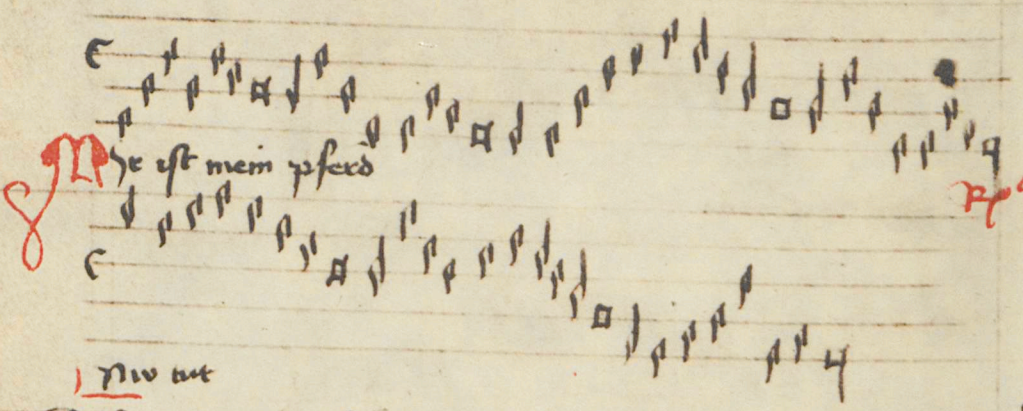


Wolhyn wolhynn



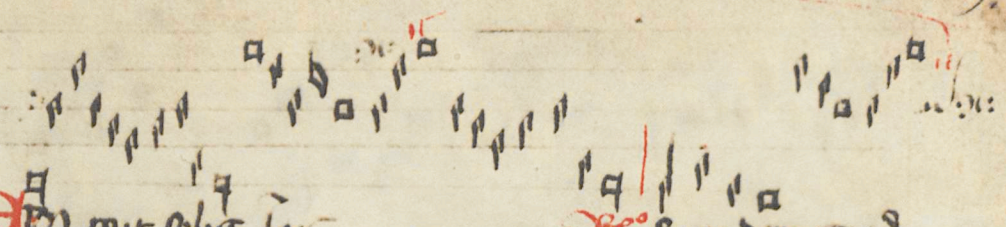
Wolhyn wolhyn es mueß geschaidn sein zart frewlem
vein wol von den gnadn dein Gib vrlaub es ist zeit
Ich besorg der klaffer neid dein stolzer leib der erfrewet
mich wo ich zu lande kere
Sy sprach auß irem rosnvarbn mund auß ires herczn
grunde wy kurtz ist mir dy stund des tags ein michel
tail varhyn gesell mit hayl piß frisch vnd nicht
ze gayl hallt dich in hut volg mein lere
Czu letz ergetz gesell dein junges hertz mit mir nach
dem wegir den gewalt den gib ich dir Ich thw das
mit geding das dir nit misseling Ich wig mich lieb
ze ring versorg mir ye mein beiplich ere
Czart weib dein leib mit eren gar wol wehut mit
rechtem frawn freyen mut gib vrlaub frewlem gut Got gese
gn dich tawsend stund vor valscher klaffer mundt dem
rosnvarber mundt d' frewet mich ye leng ye mer vnd d' beschissen
ars

ich nit mag gesein do ist mein hertz wetwungn wan
doch den willn dein trag ich senliche pein
Ich mueß mich selber straffn vnd doch der maß nit han
do fur so muß ich slaffn wan wer das suesß will han
der nem das sawr vergut Ich rat mir selber in trewn
ze habn ein gitn mut ich hoff es wer als gut


Mir ist mein pferd

Nw tut

Mir ist mein pferd vernagellt gar das kumpt vō rechter
vngetrew dar das mir des der sind nit pesserß gan
Nw tut er doch als ein rechter schalck das er sich nit
anderß gerechn mag den an dē tumen tyre
Spar scheuch vnd spetig ist wordn mein pferd das red
ich wol on als geuerd es ward vnagellt mittn vnd erde
Nw prueff ich pey dem erstn wol das ich mein pferd
verzolen sol dē sind ist noch vngelonet
Ich will selbs reytn auf den marckt vnd will kauffn
ein apfellgrabes pferd darauf ich selber reytn will
Roßtauschn kan ich also wol Ich gib ein alltn gawl vmb
ein junges fuel der ist meins herczn trawt geselle
Wol hyn got geb vns baydn geluck vnd hail Ich hoff
ich bezal das peßte tail den mir mein lieb hat abgesezt



Ein gut selig iar — Fraw dem gnad

Ein gut seligs iar geluck vnd alles heyl wunsch ich
dir fraw zu deme tail — Fraw dem gnad dy kan mich
machen gail das solltu fraw glauben mir

Sollt ich dir wunschen auß meme freyn mut ich wolt
dir wunschen alles gut — So hofft ich fraw du werst
gar wol wehut vor d' valschen klaffer mundt

Sollt ich dir wunschen on alles geuerd ich wunscht
dir was dem herz wegert — Ich pin dir holt das
wiß frewlem furwar wollt got es wer dir offenwar

Du erfreuest mich zwar vnd entzundest mir mein
mut recht als d' may den plumlein tut — Als des neytharts
veyol

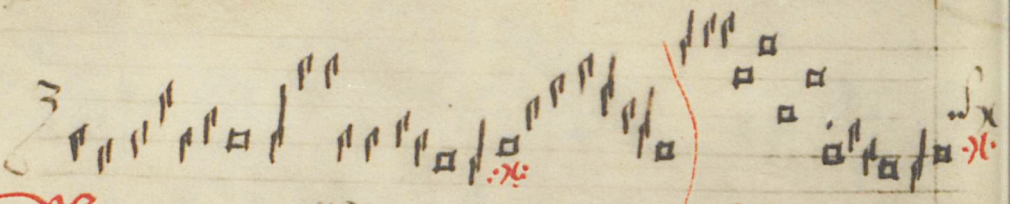
Verlossen in das hertze mein hat sich ein weiplich
pild verpflicht der steter dienen ich will sein wan
ich kan ir vergessen nicht

Weysser gestalt mit rot gesprengt ist ir amplick gar
gezirt nach allem wunsch lieplich gemengt ir
wenglem seind hertzlich gefloriert

Tzucker sueß floscapi rot balsamsgesmack ir
mundlem hat ir har golt var noch allem fleyß
ir helßlein klar ir kel sneweiß

Ein plumlem haißt vergiß mein nit des grunt stet
in dem hertzen mein das selbig plumlem swelckt
auch nit Ich mayn das weiplich pilde vein

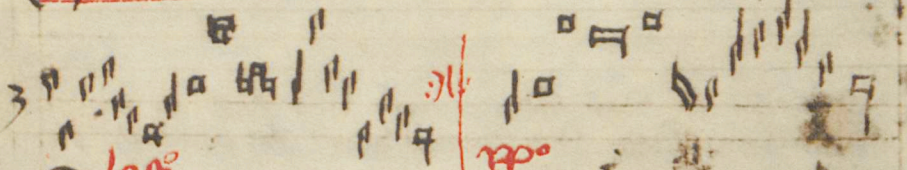
hohoho strosack



Mit gantzem willn

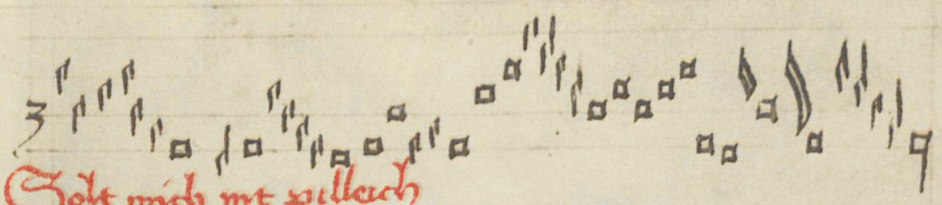
Rº In deme

¶ Mit gantzem willen wunsch ich dir seind ich mich dir
ergebn han — Ob es geschech nach dein wegir
will ich gewalltiglichn stan Rº In deme gepot fraw
vem on spot so weleib ich dem alleyne vnd wen
dw wild so hilff auß not dw allerliebstes frewleine
~~[illegible]~~ ¶ Zart allerliebste fraw darauf ich har
vnd paw vnd auch do pey kein abelon
Wollt es dein gnad erkennen nw wy pald mein
trawrn wer do hyn Darzu dorfft ich kain
andern kunst zu mir arm man wes ich wegyn
Rº Sy mich erhort ir weiplich wegir gesell dar auff
har wan es get dir wan trew vnd stet hye
gefundn wirt ¶ Als ein lawß an ain vngrischn geppn



Teor lasß Rº

¶ Lasß fraw mein laid erparmen dich gedenck das
ich mich williglich zu deme dienst ergebn han
Durch dich trag ich weiß prawn vnd rot dein mund
lein rot mir das gepot wo dir muß ich wetwun
gen sein Rº Mein hertz ist gantz zu dir geton on
alles abelon ¶ Lasß fraw mich wissn was ich
mag zwar kaynen tag ich nye verlag das ich
in frewd erfund wird ¶ All auf dy fart dw
frewlein zart do mich wetzwang der liebsten wanck
gar offt vnd dick dein augenplick zu dir
geton on alles abelon ¶ nichil e



Solt mich nit pilleich

¶ Sollt mich nit pilleich wund' han, d' ich so lang ge
dynet han / der ich mich so gar verpundn han vnd
sy mich nit will han got gesegn dich weib zu all'
diser zeyt Ich kan mich selber vindn nit

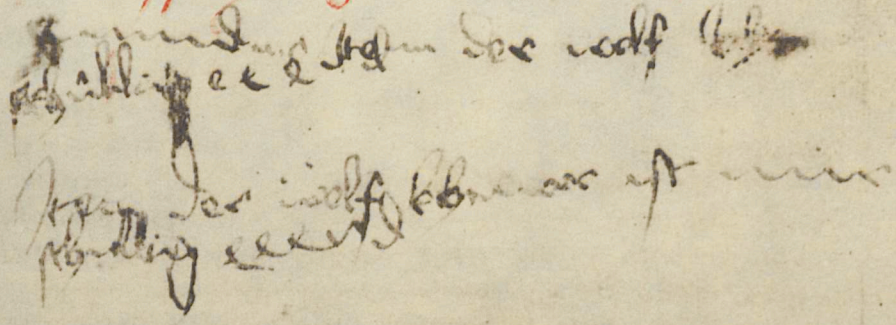
¶ Ich glaub es sey mich an geporn das ich verzorn dy
allerliebstn hab verlorn Ich han sy verlorn vnd enwaiß
nit wye zwar es geraw mich ye vnd ist geschehn
on alles widerlehen do ich zum leztn von ir hyn schied

¶ Fraw aller eren pistu ein rechte keyserin gedenck
dar an was rechte liebe sey Nit laß mich fraw
also verderbn laß mich dein huld erbeibn meines
hertzn lust gesmucket an dein prußt mit frewdn
vnd mit lust nach meines hertzn gantzer wegir

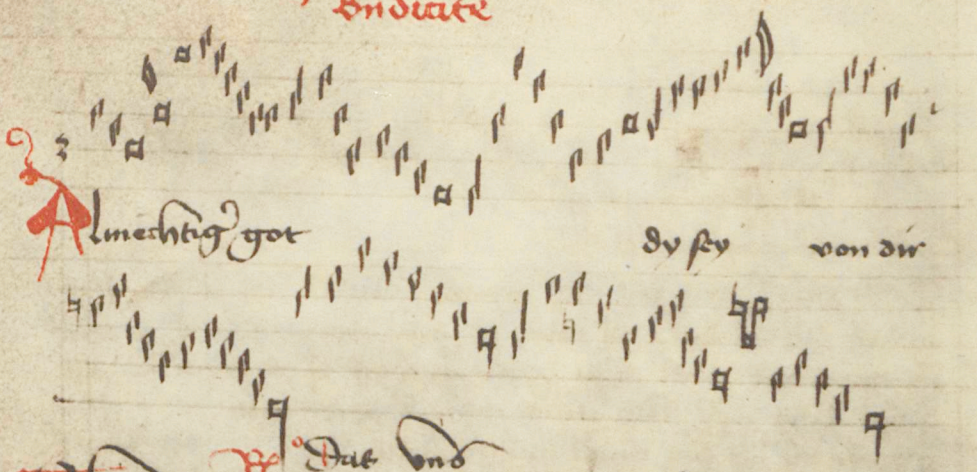
Huet dich pentz dir get ein loch im arß

[illegible] der wolf [illegible]
schuldig [illegible]

[illegible] der wolf [illegible] ist [illegible]
schuldig [illegible]



Bndicite



Almechtig got dy sey von dir

℟ Das vns

¶ Almechtiger got herr ihu crist was leibsnarung vns gebn pist dy sey gesegent vnd berait von dir mit aller selikeit ℟ Das vns darinn werur kam wer das well got benedicite Pr nr Gla pri

¶ Dy drivalltikait In dem höchstn tron dy lobn wir mit kyriel got vater In de hymellreich behüt ym ewigleich ℟ Durch dein heyligen namen vns peware Jube dne bn

¶ Herr schaff das es gesegent sey got won vns vnd de essn pey vnd auch darin pey de tranck das ein yeczlich mensch got also danck ℟ Das er sich über vns erparm nw sprechet alle reich vnd arm Amen

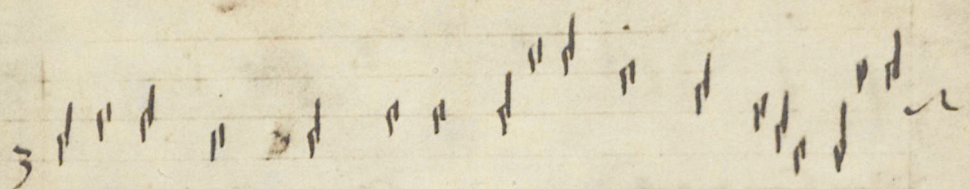
deus caritas ¶ Got ist dy lieb dy lieb ist got das red ich gar on alln spot wer In der lieb beleibet hye darinn beleibt got dort recht als hye ℟ Dy lieb geruch vns alle zeit gebn hye ein gut end vnd dort das ewig lebn amen Gras

¶ Danck sag wir dir vmb alles das wir yn speiß vnd tranck genossn habn herr vergilz vnd verleiche vns zegebn mit dir In selikait ewiglichn lebn ℟ Auch wer vns hye guts hab getan es sey frewe spat frawe oder man ¶ Gottes namen sey gesegent on end sein hilf vns alles laide wend got loner aller gut sach gib vns hie vnd dort gemach ℟ Mir freuch ymer ewig ym mere vo de dy speiß sey komen here ¶ Herr gib den lebendign dein genad dy totn In dem parmherczikait lad verleihe vns auf diser erde das vnser sünde myder werd ℟ Herr gib den kristn gutn frid der vns alln sey getailet mit Amen

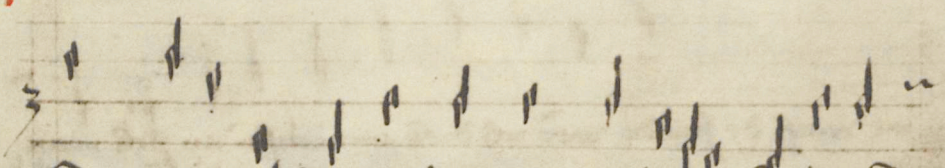
Sit no

deus der vnus g.

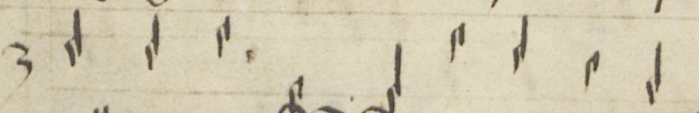
Im Huckmantell vber dy ory



Verlangn̄ thut mich krenckn̄ vlangn̄ tut mir wee vlangn



bringt gedenckn̄ darumb on frewd ich stee verlangn̄



will nit wenckeñ wye es mir darumb gee

Verlangn̄ hat wesessn̄ mich verlangn̄ pringt mir smerczn̄ nach eim frawn̄. sewberlich vlangt mich in meine herczn̄ nach d' dy mich macht frewd reich verlangt mich one schercze

Verlang verlang vlangen nach irem mundlein rot hat mich so hart gefangn̄ mein hertz das leidet not vlangn̄ tut mir twangn̄ das klag ich one spot

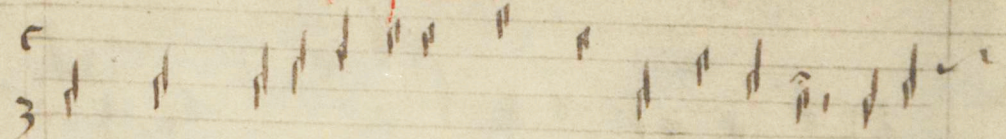
O wee wye tut vlangn̄ mir laydes also vil vlangn̄ hab ich stet zu dir / meins herczn̄ trawt gespil, ach got solt ich sy sehn̄ schir / so het vlangn̄ zil

Ach got ach got nw wende, mir vlangens pein / biß ich kum̄ an dy ende zu der liebstn̄ mein vlangn̄ do mit versendn̄ so mag ich frölich sein

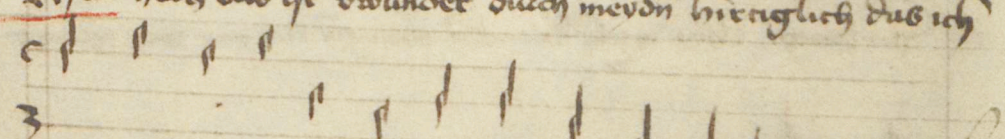
O wee sol ich sy meydn̄ dy ich im̄ herczen trag verlangn̄ bringt mir leydn̄ das ist meins herczn̄ klag Ich hab zu allen zeytn̄ vlangn̄ nacht vnd tag

Nw erparm̄ o got von hawß zu hawß

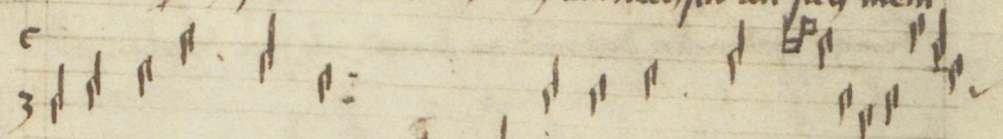
Musumen



Mein hertz das ist vrwundet durch meydn hirtiglich das ich



mit waiß dy stunde wen ich dich am nechstn an sich mein



außerweltes frewlein rein vor aller welt pin ich



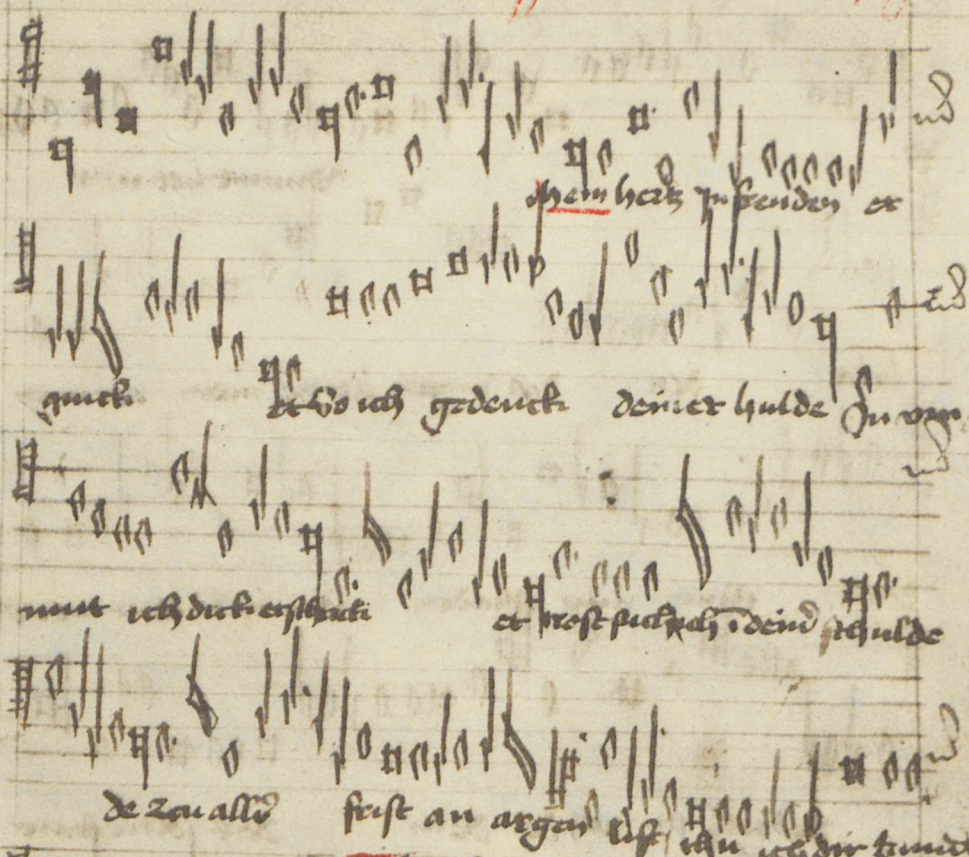
dein ain lieplich ich dir vergich

Tzart fraw laß mir nit schadn das ich mich schaid mueß
ich hoff zu deinen gnadn dw machst mir senens pueß
wen ich verbring mein widerfart mein außerwellter
höchst hort pewt mir frewntlichn grueß

Do pey ein liebs vnsliessn mit deinen ermlein weiß pey dir
ist kain vdriessn dw pist mein paradeiß dy weil ich leb
auf diser erd mein hertz beleibt dir vnuerkert vnd
dient dir gern mit fleyß

Nym hyn mein hertz zu letze mein vnuerkert hort mein
trew ich dir vsetze wy wol ich fraw pin dort so hastu
doch stetiglich von mir hertz mut gedenck vnd all mein
wegir ist alls zu dir versport

Da mit schaid ich von hynen vnd muß dich fraw hye
lan ich hoff dw last dich vindn als ich dich gelassn
han wan dw wol waißt das dw pist mein des
gleichn fraw pin ich auch dein kain andern ich des
gan ist das worsospin rein esell seydn



Anno 1444 In Carnisprivio [illegible] 35

mein hertz in freuden et

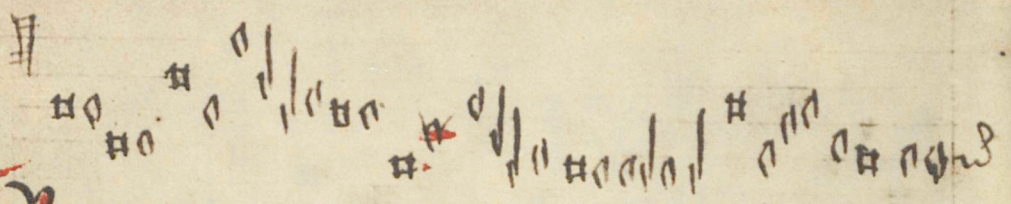
gnick et so ich gedenck deiner hulde In vm

mut ich dick erschrick et trost sich ich deiner schulde

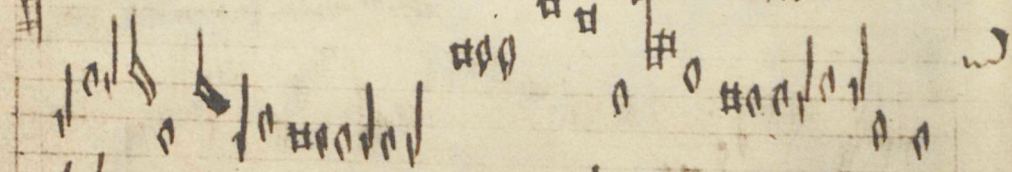
de zu allr frist an argen list thu ich dir kundt

Als ich dir trew geselle gut halt dich nach cluden sten halt guten mut in cluger hut So wer wir nicht verschmitten In manchr zeit zu allr stunden durch falschen neyt Nu halt dein trew in steuten hulden

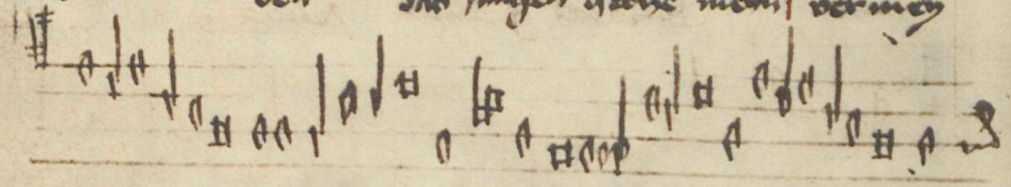
Keine frucht weyplich ere vnd zucht nach deiner begir zu leben Mein trew sol werden nicht v̄ruckt Gantz hastu mein hertz vmb geben Dye weil ich hab gee ich nicht ab das leben mein So wil ich dulden



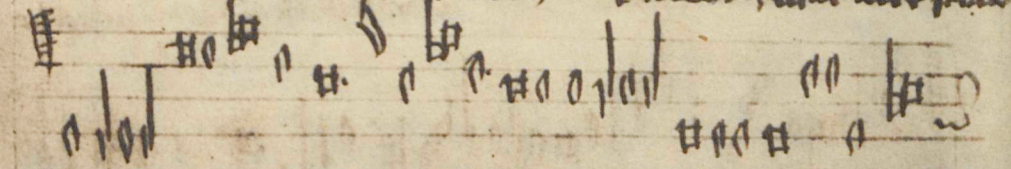
Vnmut hat mir



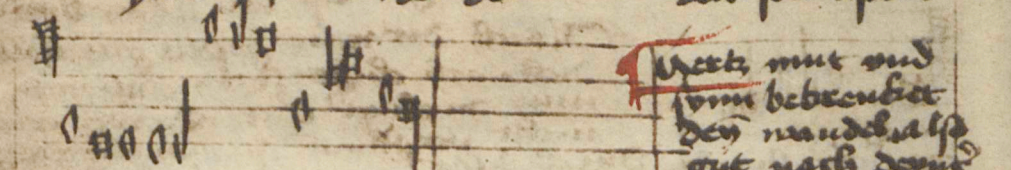
bela den das jungen hertze meyn vermey



den thut mir schaden vermeyden thut mir schaden



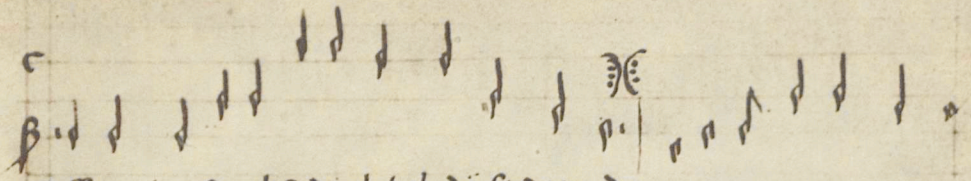
yedoch pin ich der dein das soltu fraw



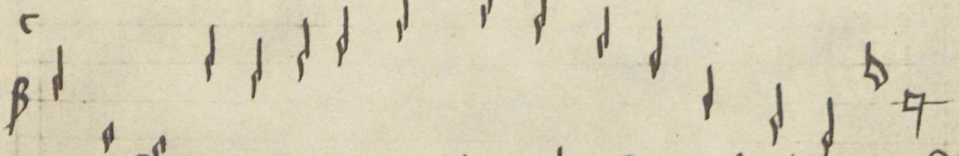
Hertz mut vnd sinn bekrenket den wandel also gut nach deyner

gelauben mir libe sich senckt Gedanck vnd all mey mut das soltu fraw vernemen schyr

Deyn lieb wolt ich nicht haben wie mir darumb geschehen vngunst deyner genaden Ich pit nicht mich verschmech zaw dinst pin ich geneyget dyr



All mein gedencken dy ich hab dy sind pey dir
dw außerwelter ayning trost pleib stet pey mir — du du du solt an mich

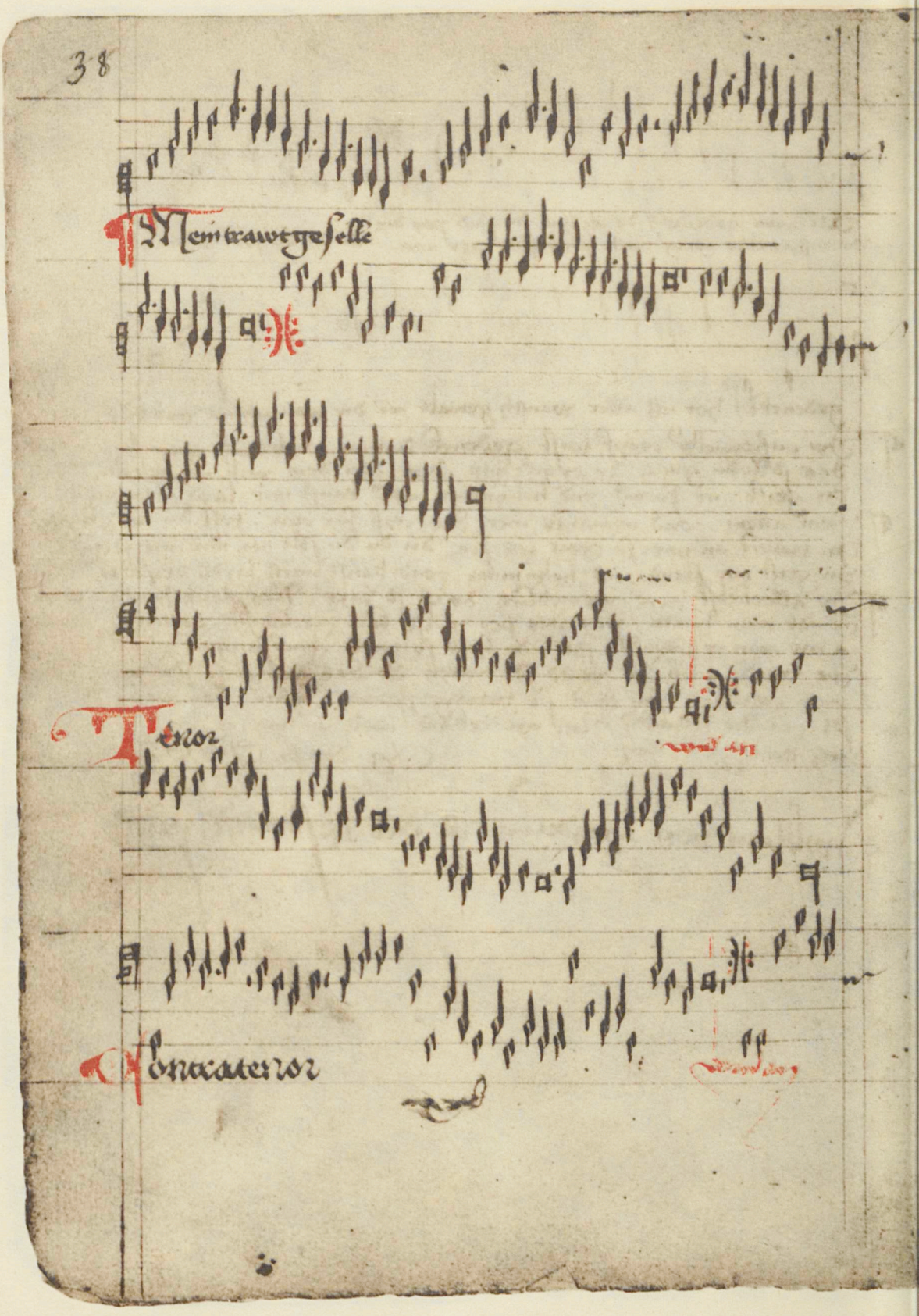


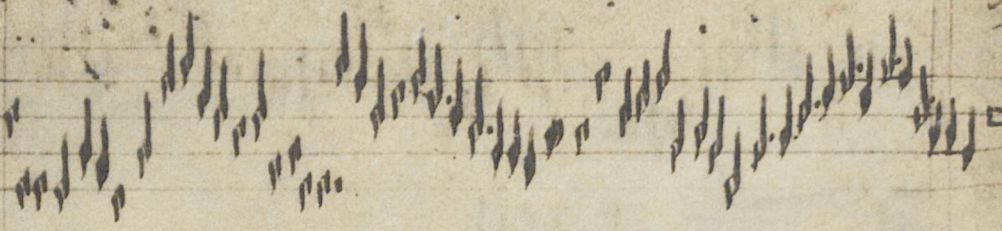
gedencken het ich aller wunsch gewalt vō dir wolt ich nit wencken

¶ Dw außerwellt eynig trost gedenck dar an / leib vnd gut
das sollt du gantz zu eygn han dein dein dein will ich beleybn
du geist mir frewd vnd hohnmuet / vnd kanst mir layd vertreybn
¶ Dein allein vnd nymants mer das wiß fur war / test du desgleichen
In trewn an mir so wer ich fro du du du solt vō mir nit setzn
du geist mir freud vnd hohnmuet / vnd kanst mich layds ergetzen
¶ Dy allerliebst vnd mynnclich dy ist so zart / Iren gleich in allem reich
vindt man hartt / pey pey pey ir ist kain verlangn do ich
nw von ir schaidn solt do hett sy mich vmbfangen
die werde reyn dy ward ser wayn do das geschach / du pist
mein vnd ich pin dein sy traurig sprach / wan wan wan ich
sol vō dir schaidn / Ich nye erkant noch ym mer erkenn
ich dein geleichen

Ag. dorf. Ao. 60

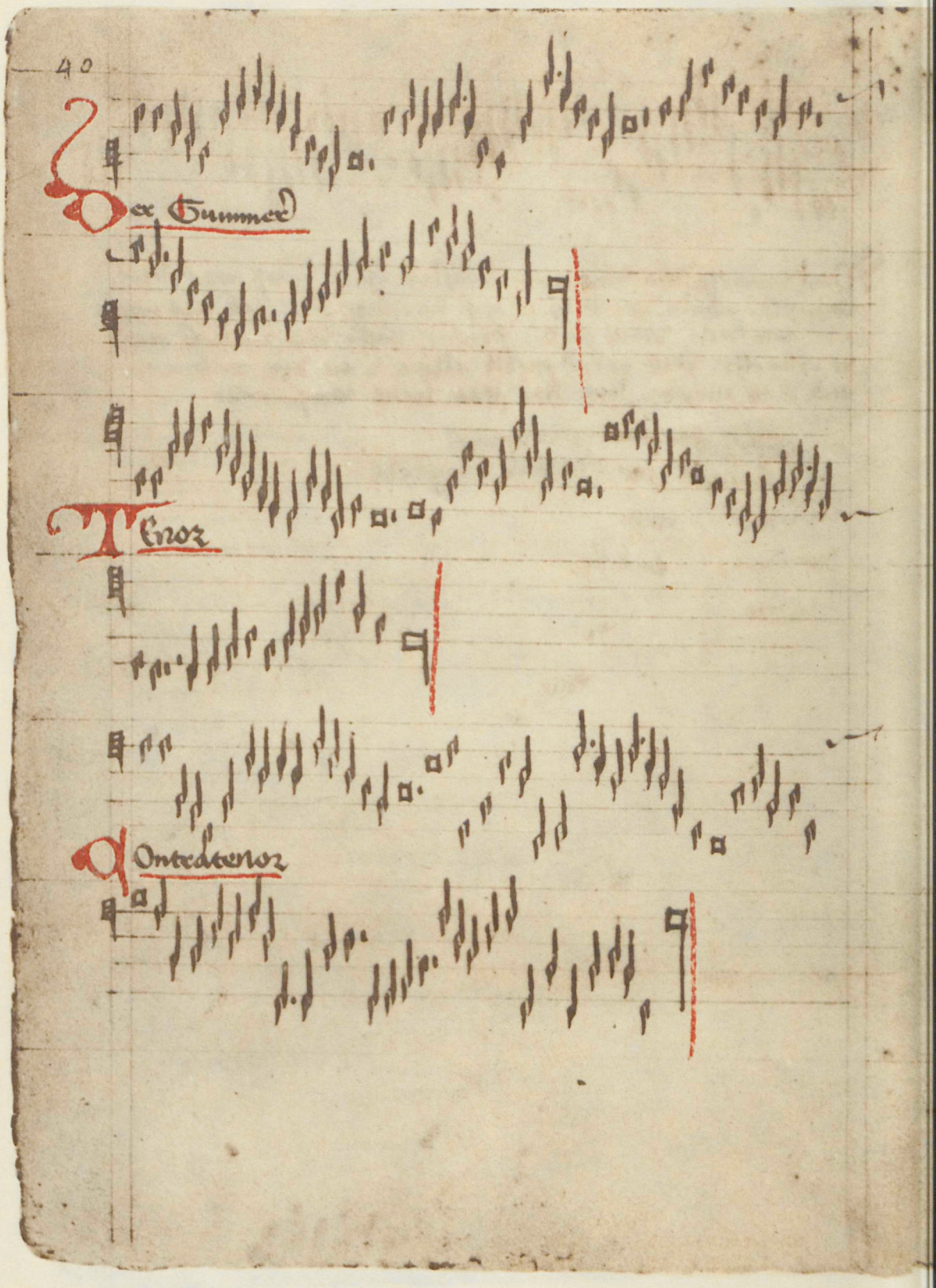
Wolflein von Lochouer ist das gesenngk puch

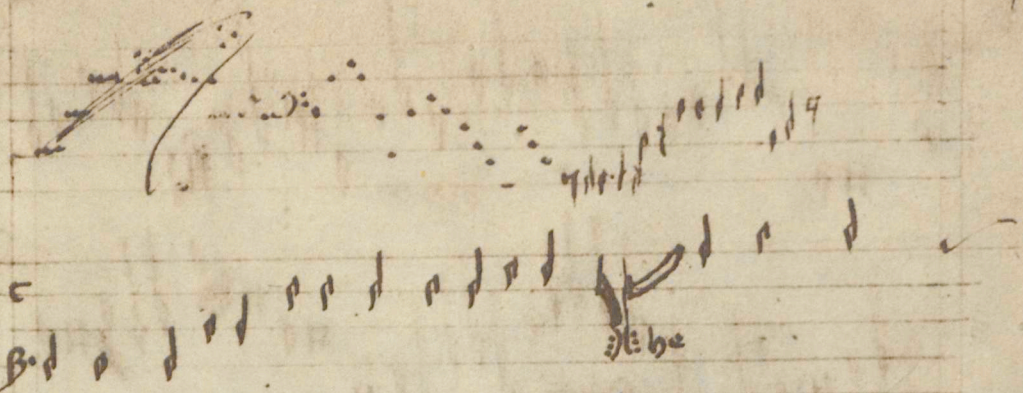

Mein trawt gesell
Tenor
Contratenor



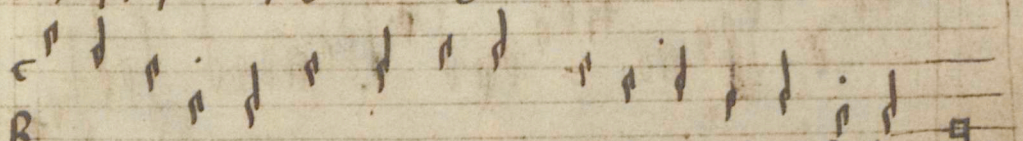
Mein trawt geselle vnd mein liebster hort wiß was dir
wunschn meine wort biß auf den tag das sich das newe
Jar anefach was ye zu frewntschafft vnd zu lieb ward
werdacht das werd gesell alzeit an dir volbracht
vnd das meydn das dir gar hartt versmocht

[illegible]
angulare pertinens iusticie
[illegible]
iustus recht
[illegible] knecht
[illegible]


Gummed
Tenor
Contratenor



Ich spring an disem ringe des pestn so ichs kan — Ich raidt durch
vō hübschn frewlein singn als ichs geleret han



fremde lande do sach ich mancher hande do ich dy frewlein vand

¶ Die frewlein vō franckn dy sich ich alzeit gerne Noch in sien
mein gedancken sy gebn süssen kerne ✓. Sy seind dy veinstn
dirn wolt got solt ich zwirnen spynen wolt ich lernen

¶ Die frewelein vō swabn dy habn guld har so darens frischlich
wagn sy spynen über lar ✓. der in den flachs will swingn
der muss sein geringe das sag ich euch fürwar

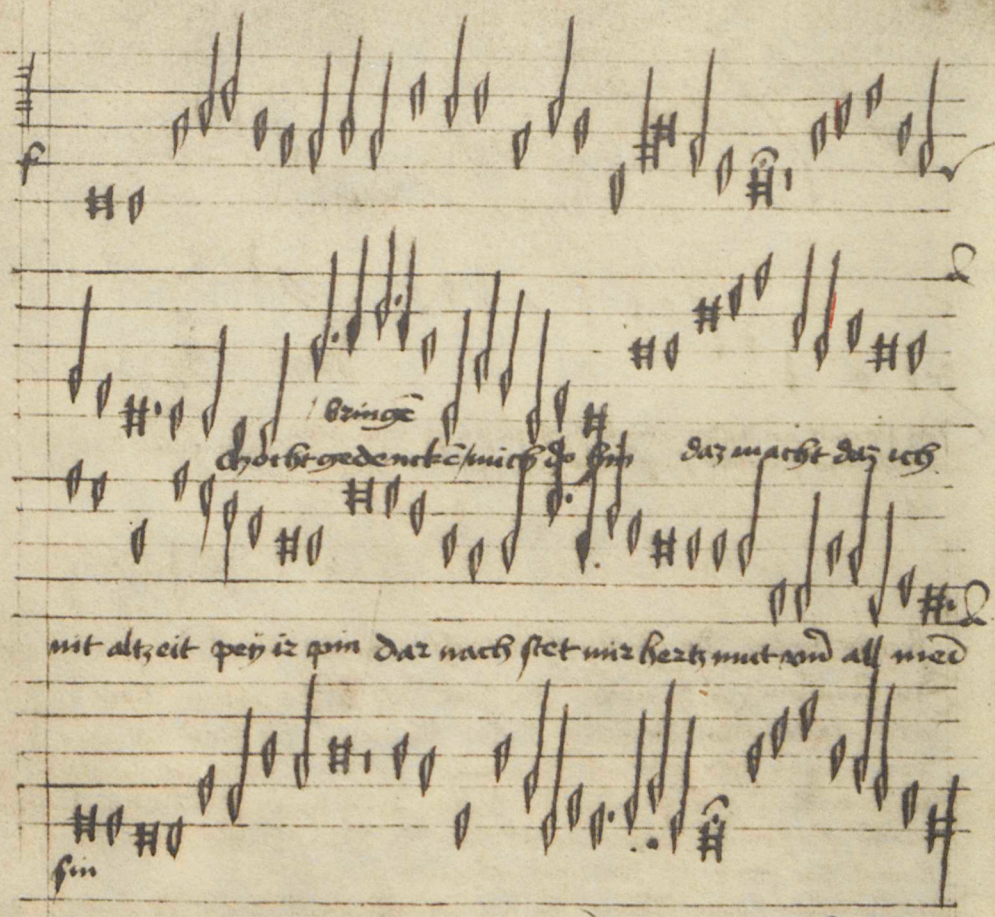
¶ Die frewelein vom Reyne dy lob ich offt vnd dick sy sind hübsch
vnd veyne vnd gebn frewntlich plick ✓. Sy kunnen seydn spynen
dy newen liechtlein singn sy seind der lieb ein strick

¶ Die frewelein vō Sachsen dy habn schewrn weyt dar inn do passt
man flachsse der in der schewrn leyt ✓. der in den flachs will possn
muss habn ein slegell grosse dreschend zu all' zeyt

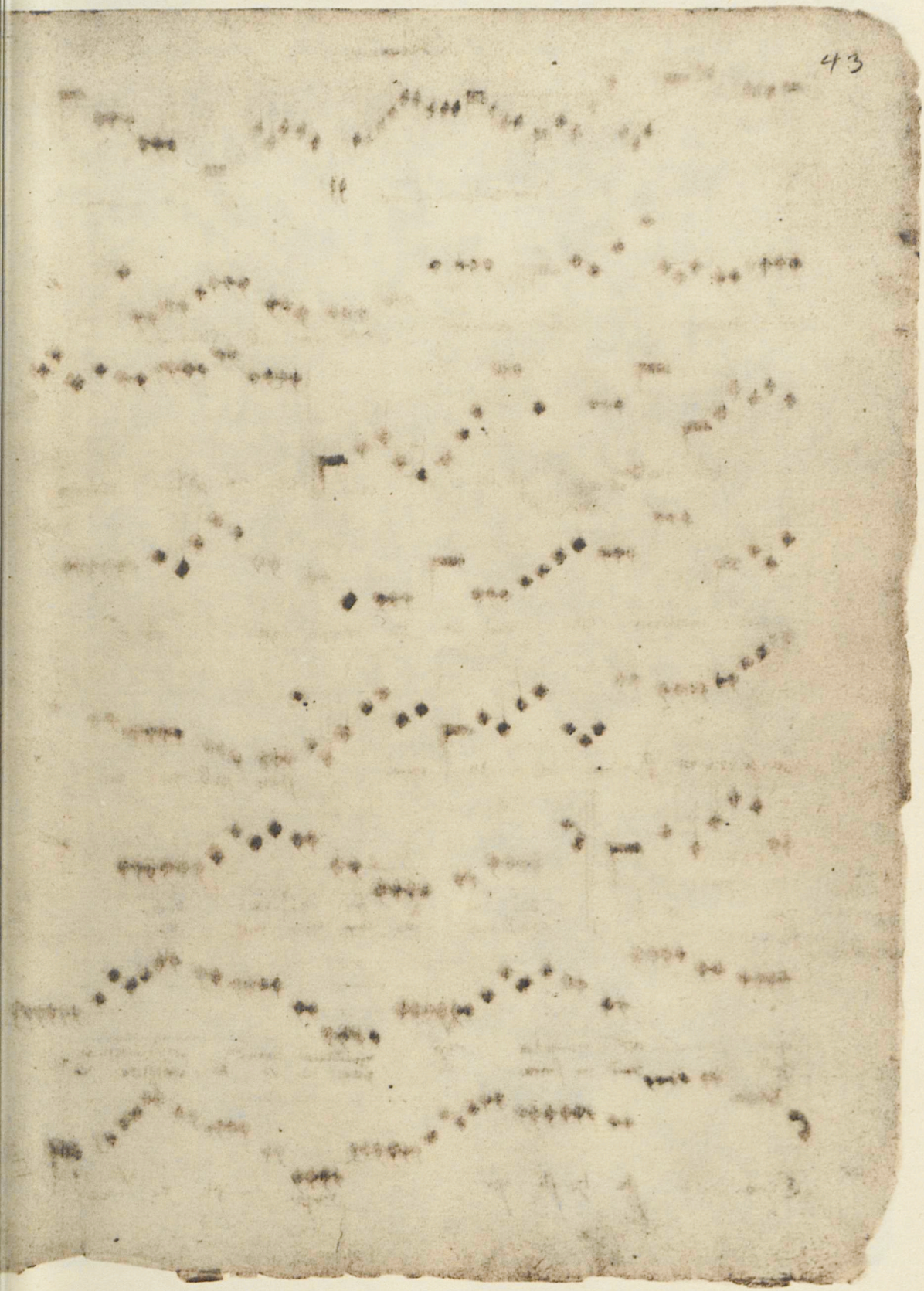
¶ Die frewelein von Bayren dy kunnen kochn wol mit kesn vnd
mit ayren ir kuchn die sind vol ✓. Sy habn schöne pfannen
weyt dan dy wānen haysser dan ein kol

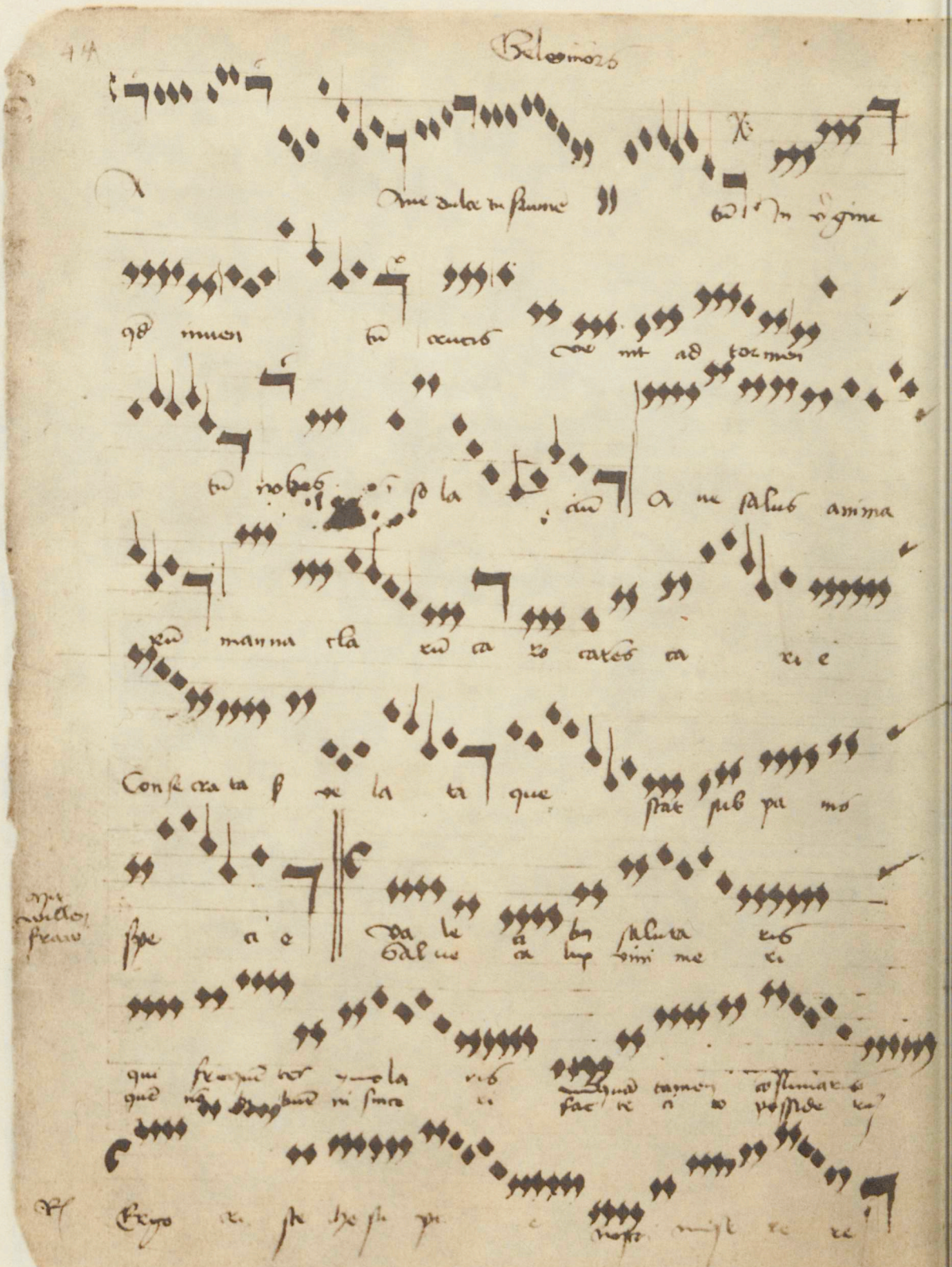
¶ Den frewlein sol man hofiren alzeyt vnd weil man mag
die zeit dy kumet schire es wirt sich alle tag ✓. Nu
pin ich wordn alde zum wein muss ich mich halden all dy
weyl ich mag ¶ Do halt ichs auch mit Agdorf. ao. 60

Pr Ludorg der wiesshes



Seit mich gedencken mit verfacht so nim du lieb mei-
nes willen acht den ich gen dir trag tag vnd nacht
Nu helf gluck mocht fügen sich daz mich an sech dy
mynichlich der ich altzeit mein trew versprich





Iohannis et pauli martirum anno etc. lij

ff 45

g c z

c d cfag f

ff

f c f c a f g f

Quibus

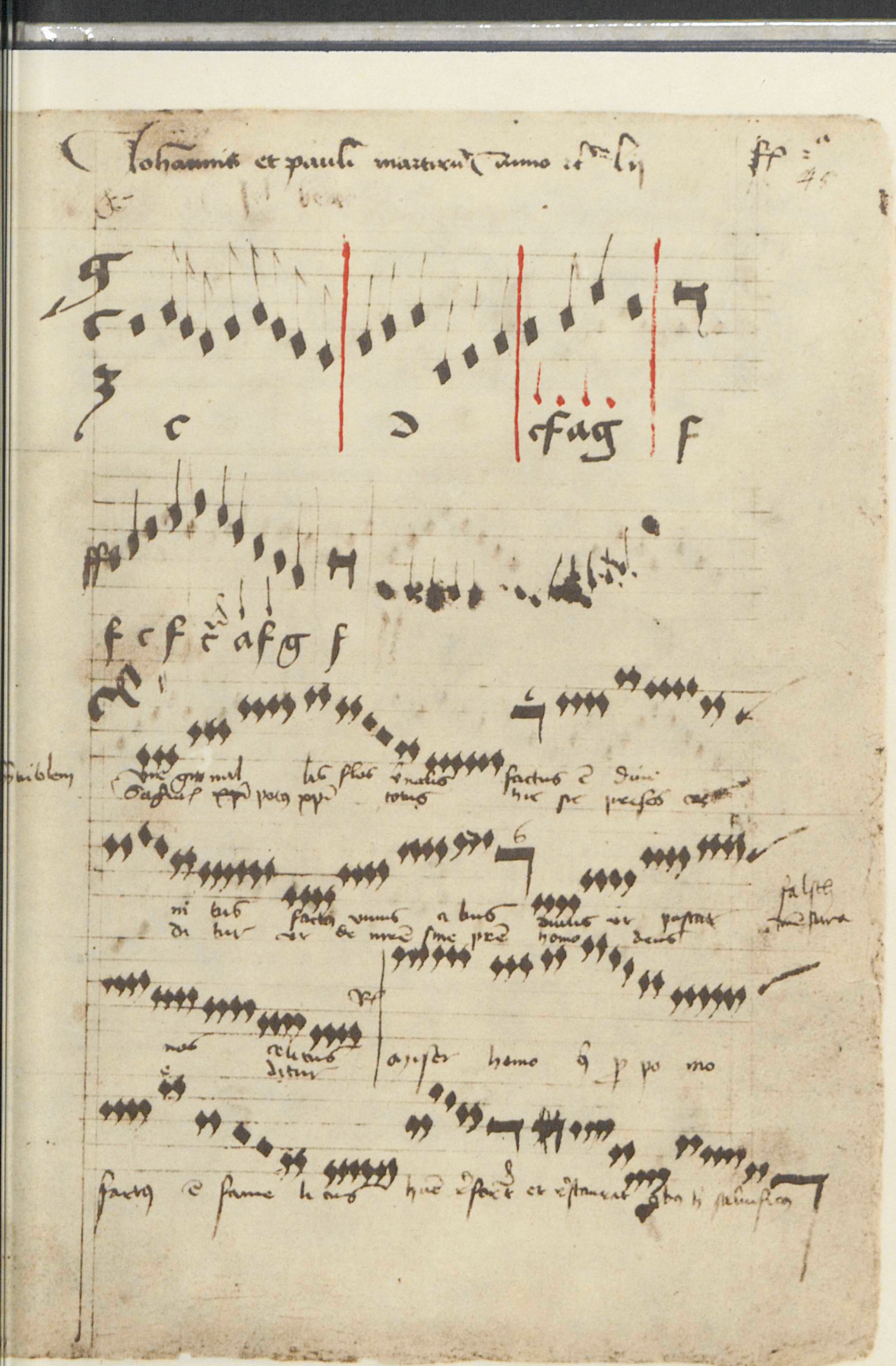
[illegible] factus est divi
[illegible] totus [illegible] preces [illegible]

ni bus factus unus a bus divus ut postea
di tur ut de nre sine pre homo deus

falsa
[illegible]

nos [illegible] ditur | [illegible] homo [illegible] po mo

factus est fame [illegible] hic [illegible] et [illegible] [illegible]

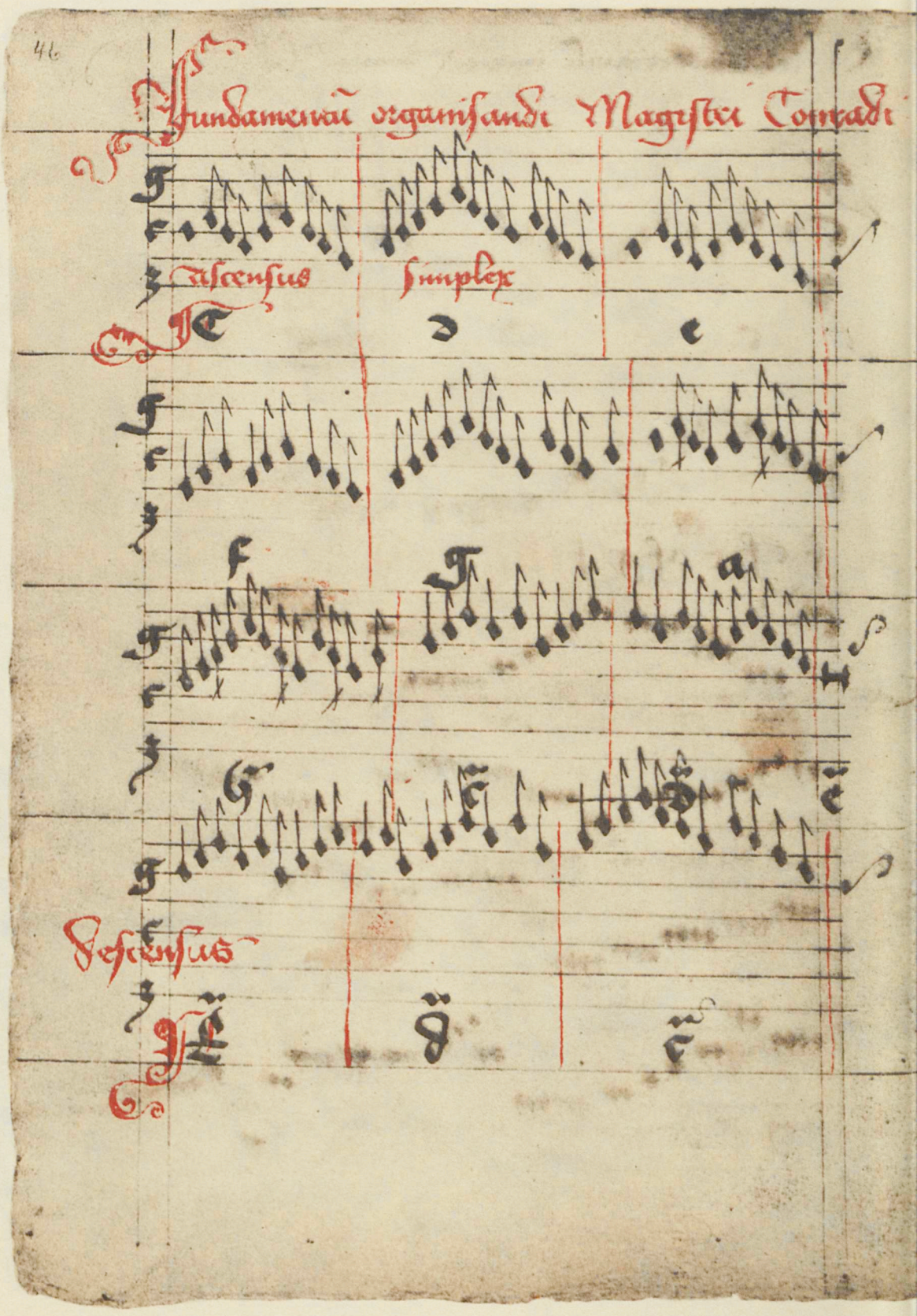


Fundamentū organisandi Magistri Conradi

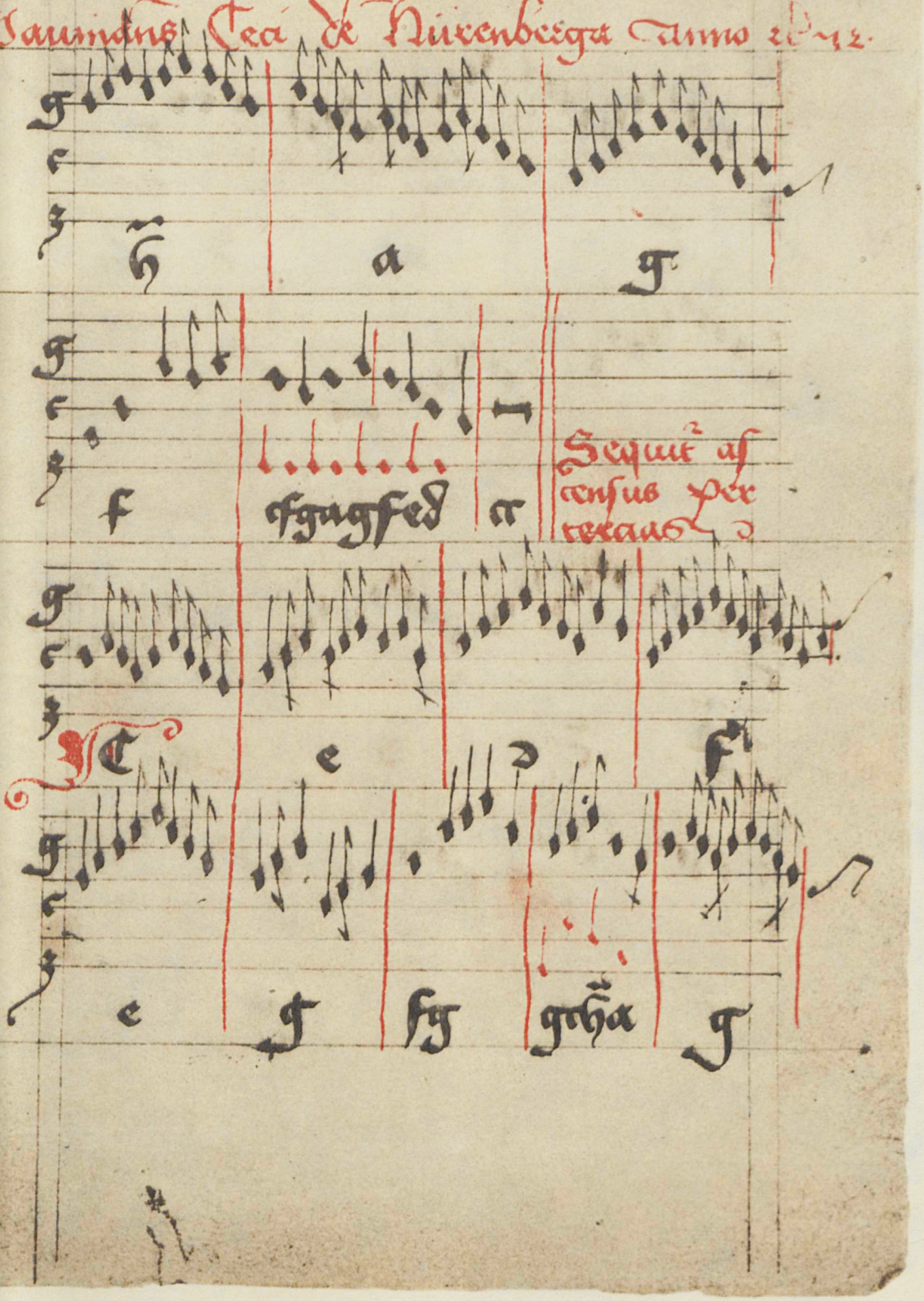
ascensus

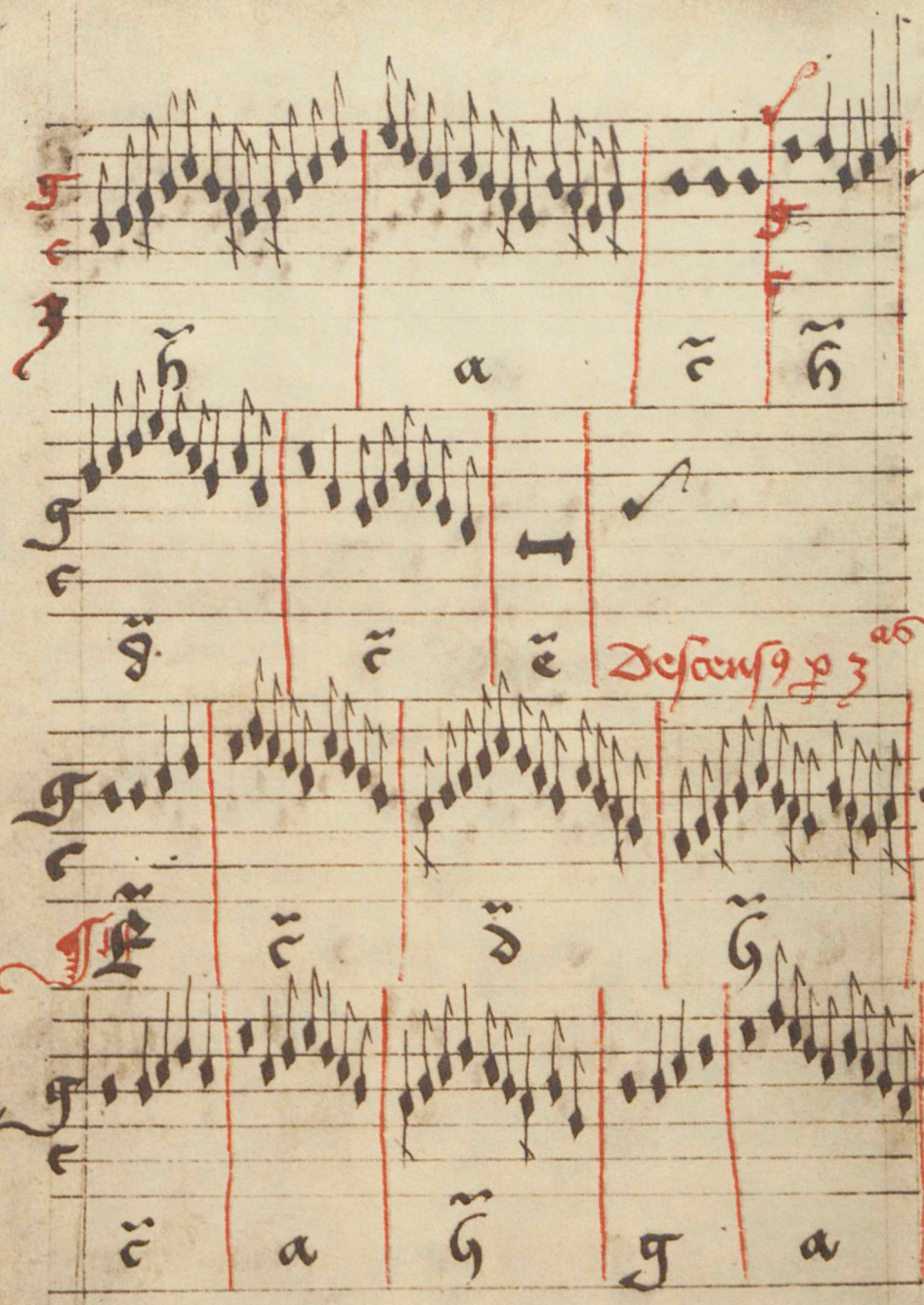
simplex

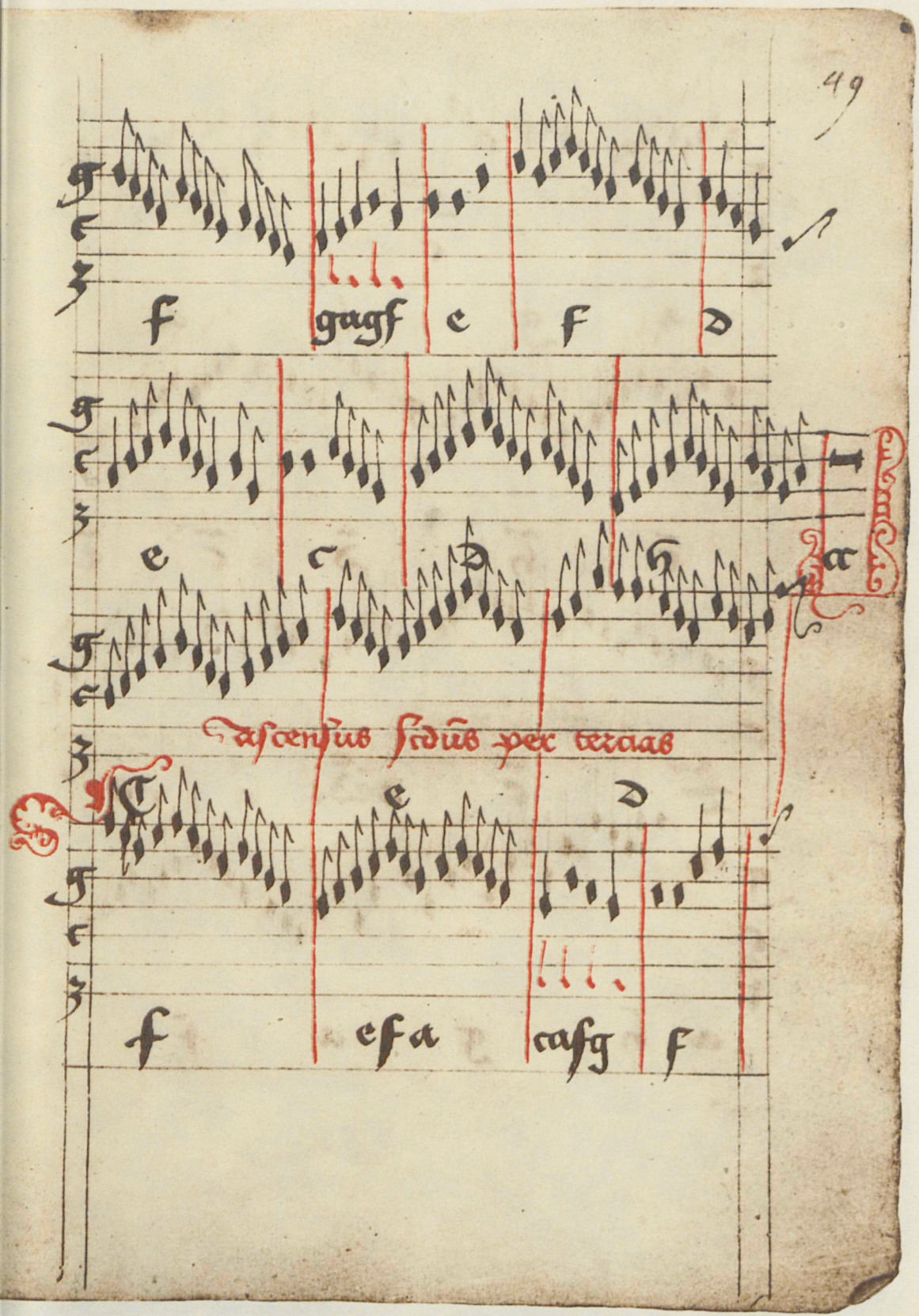
descensus

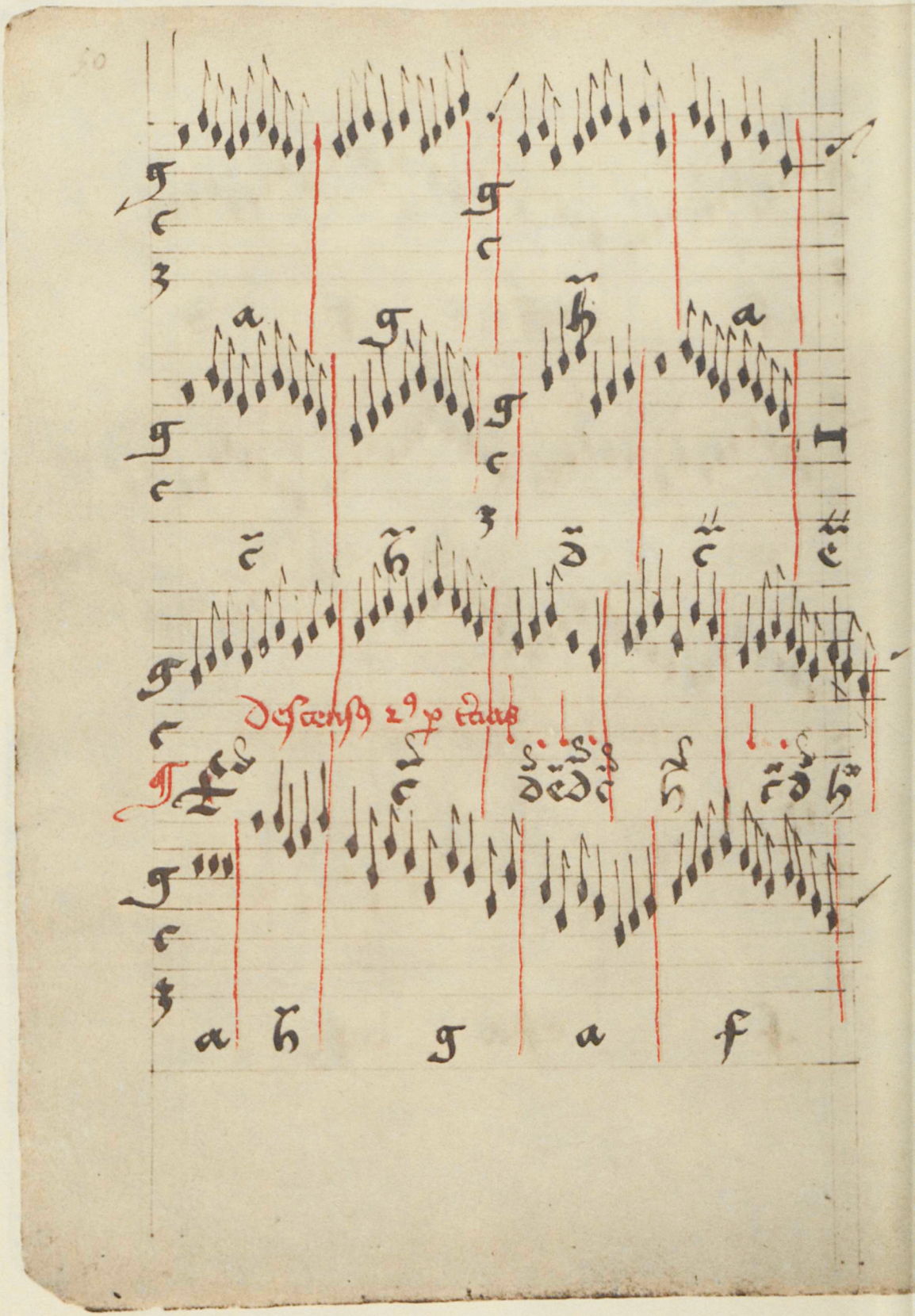


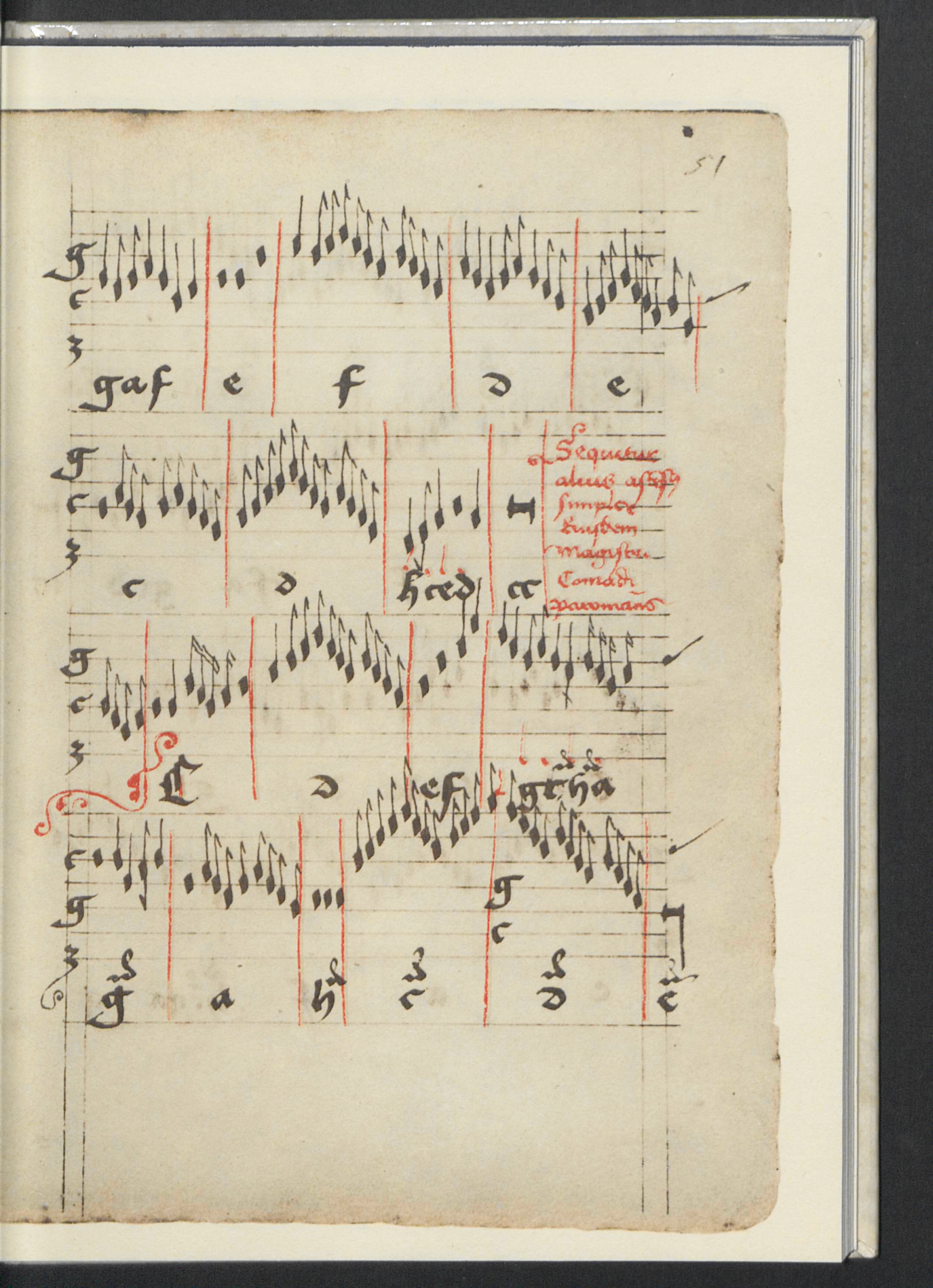
Paumans Ceci de Nürenberga Anno 1512.

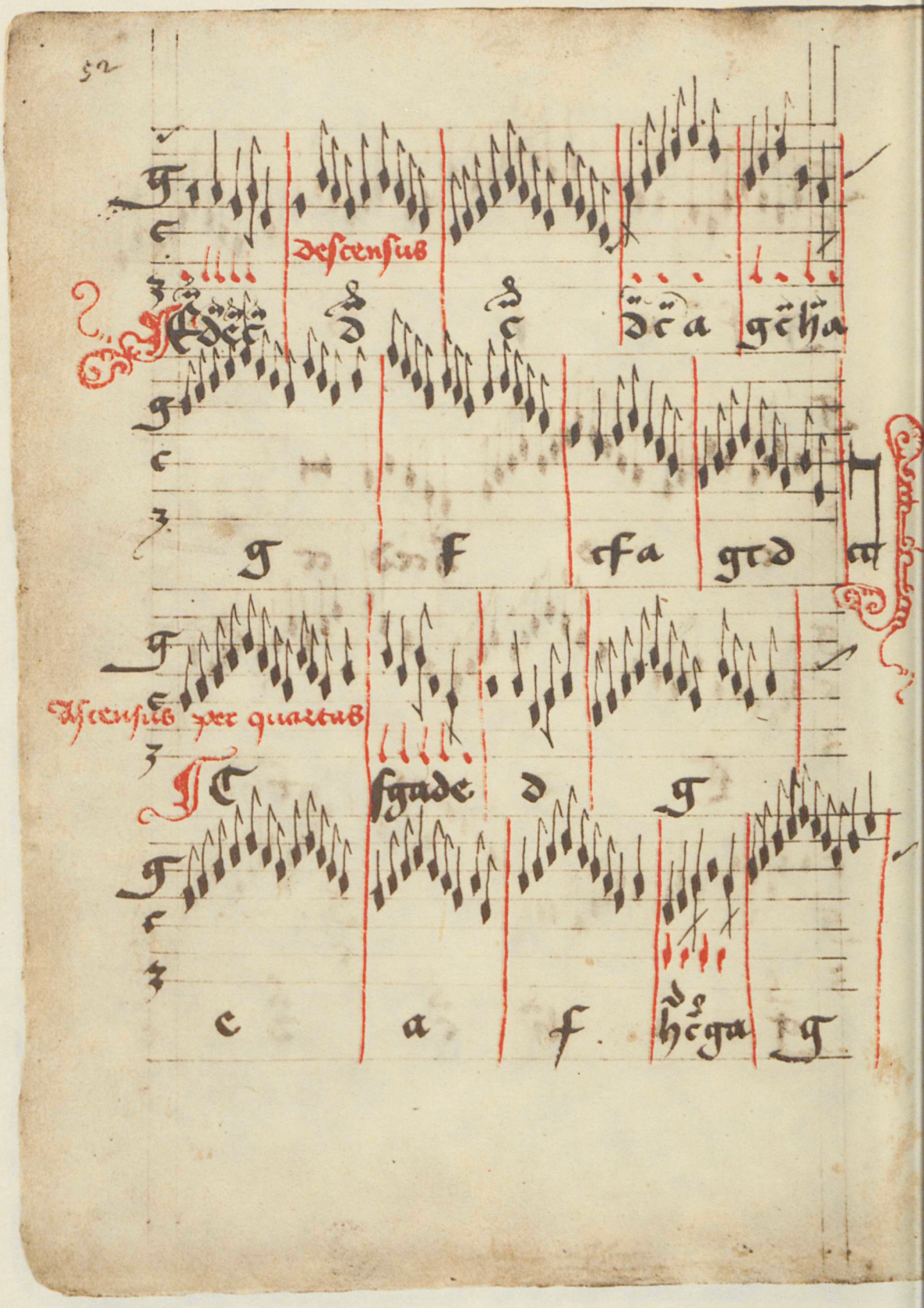


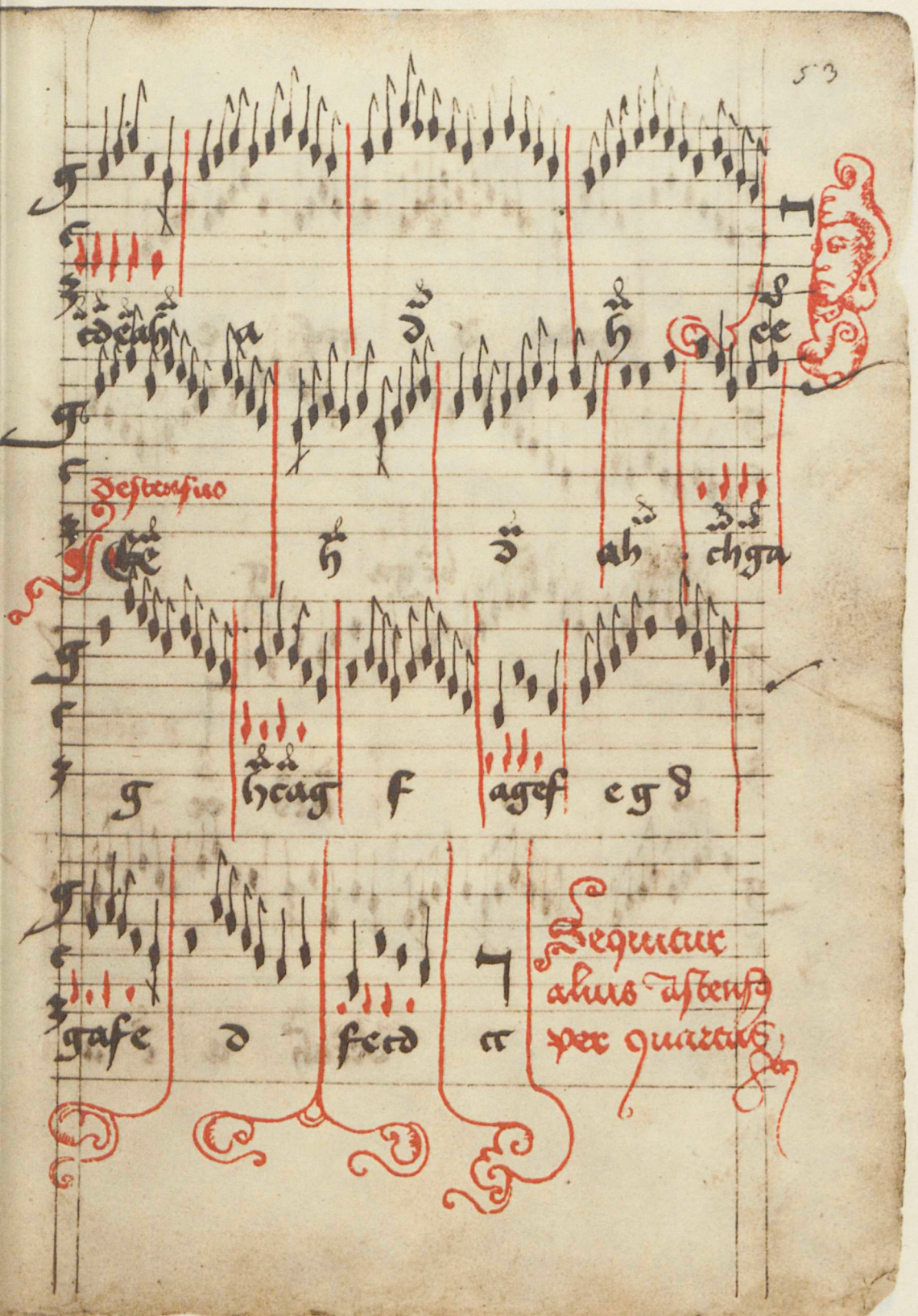

Descens9 p 3ab

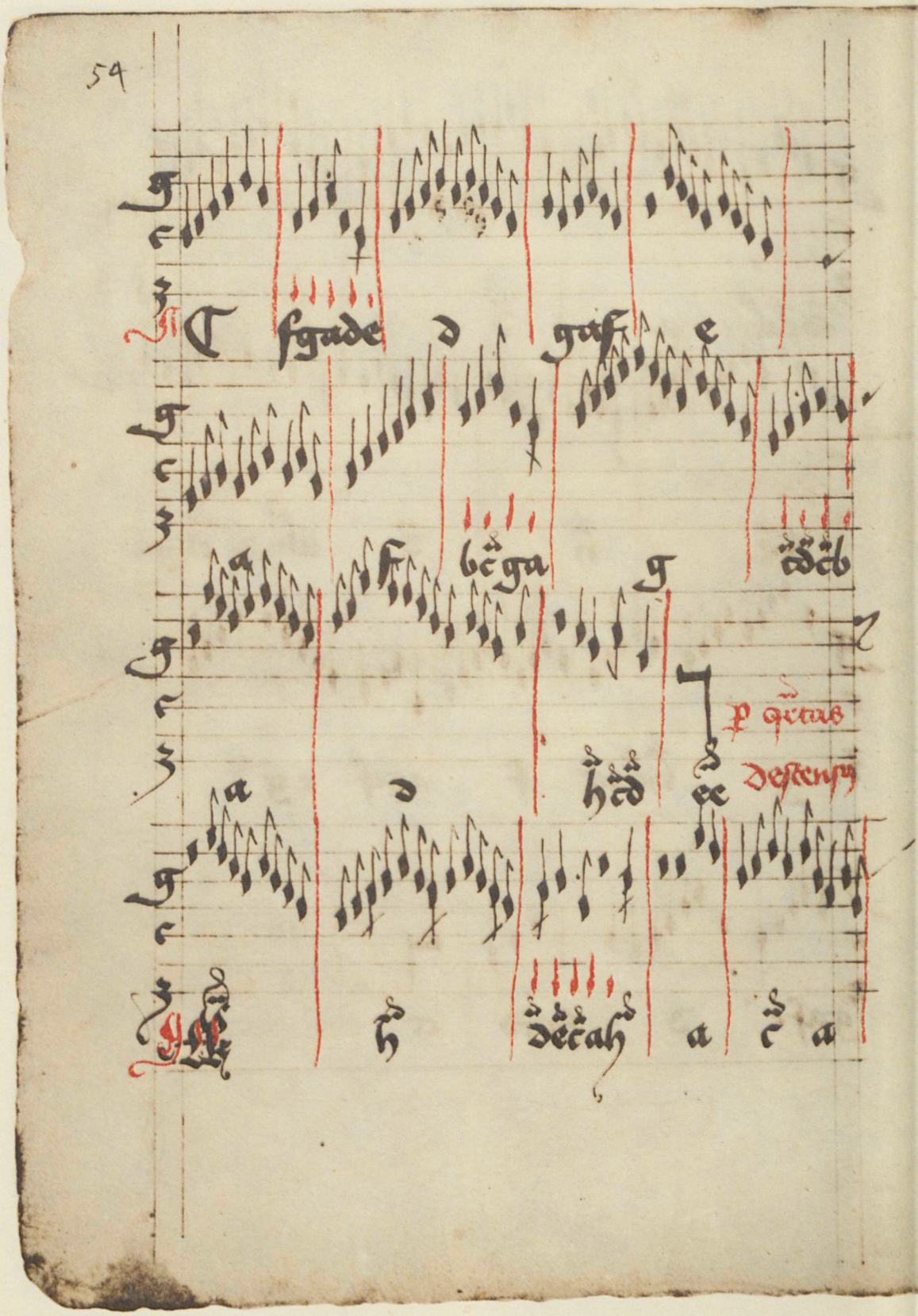

f
gagf
e
f
d
e
c
d
h
a
ascensus scdus per tercias
c
e
d
f
efa
cafg
f


Descensus 2us p tertias


gaf e f d e
c d hced cc
Sequitur
alius artificiosus
simplex
eiusdem
magistri
Comadi
paromanus
C d ef gcha
g a h c d e


descensus
ascensus per quartus


Destensus
Sequitur
alius astensus
per quartus


descensus

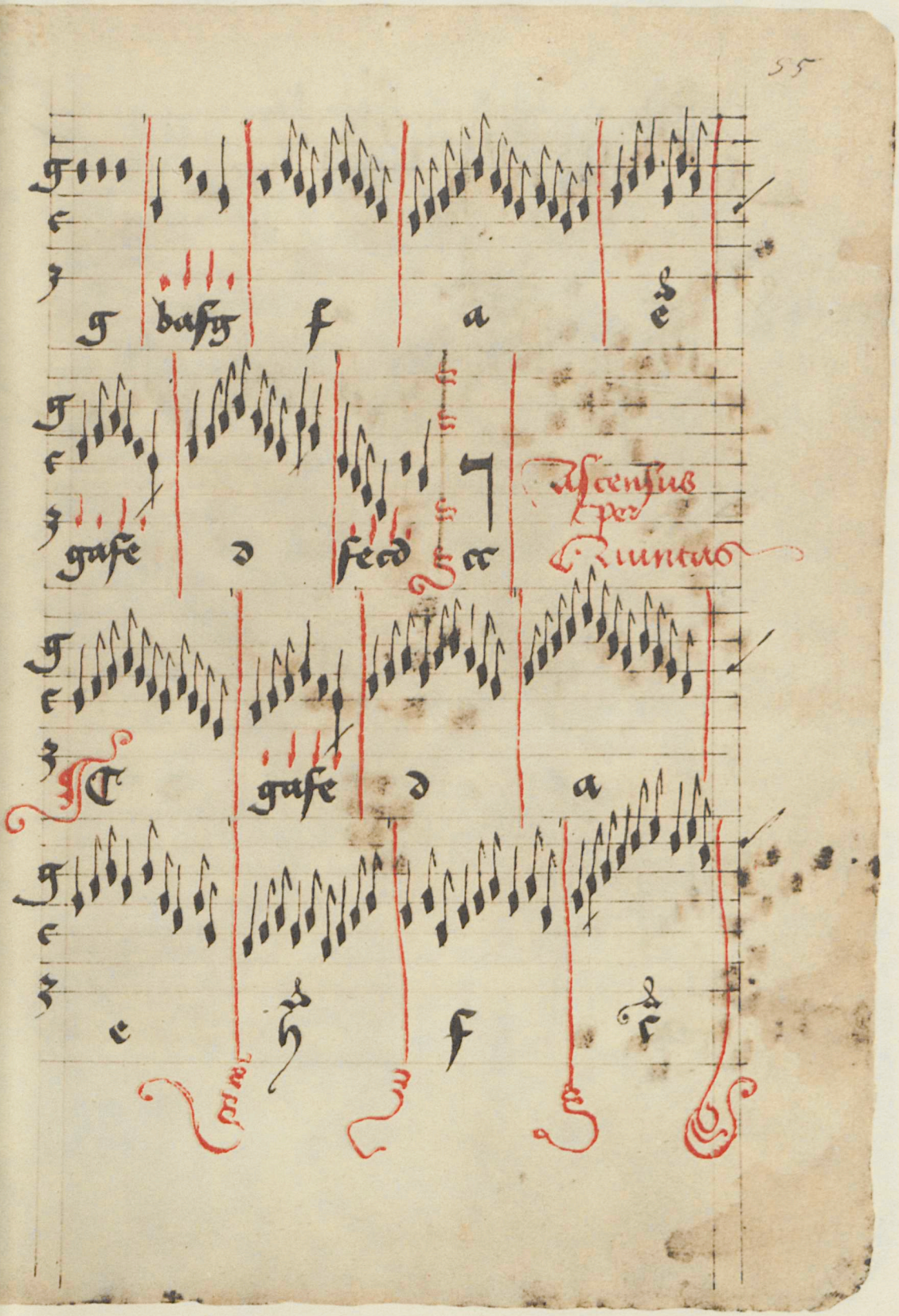
g bafg f a e

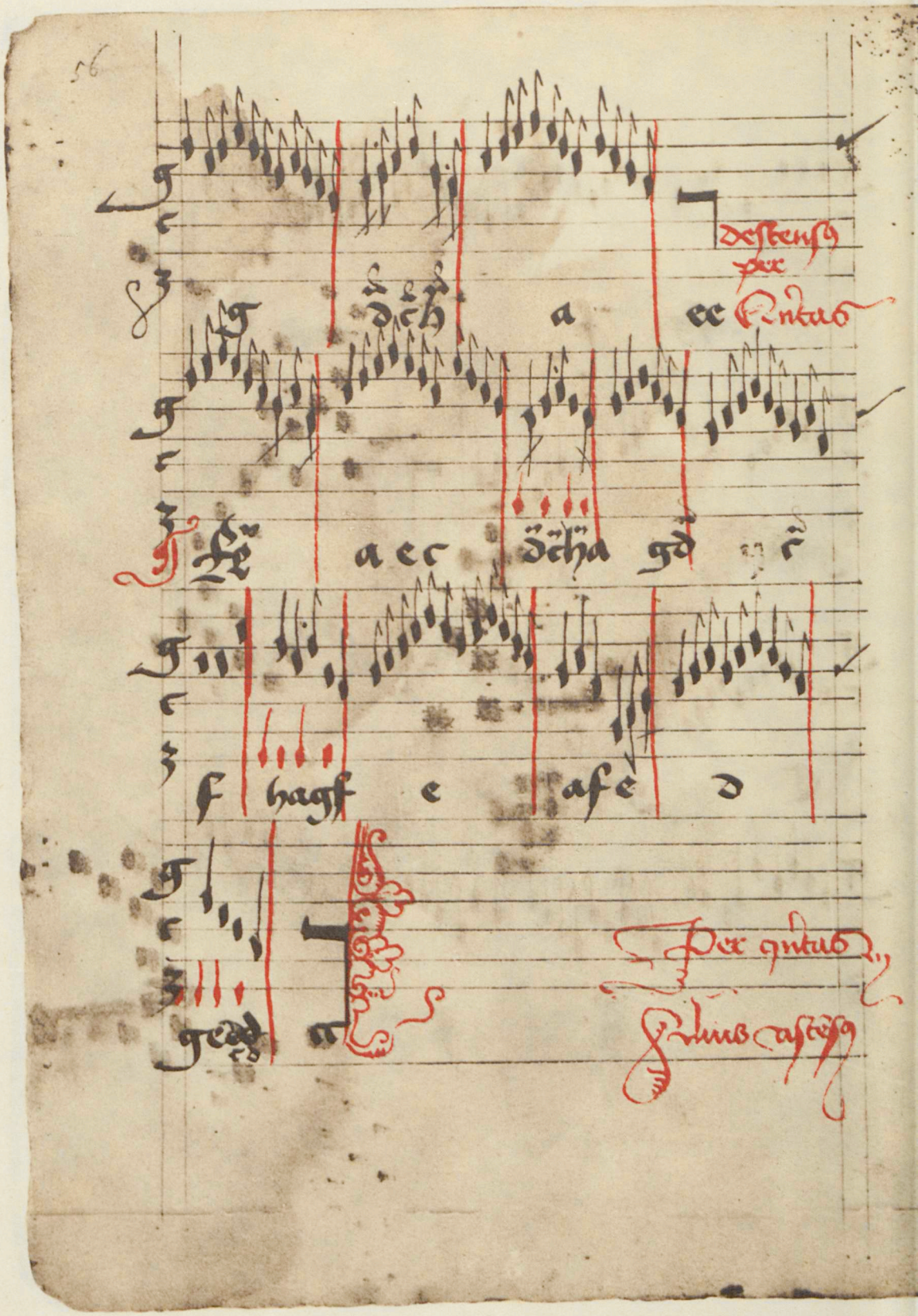
gafe d fecd cc

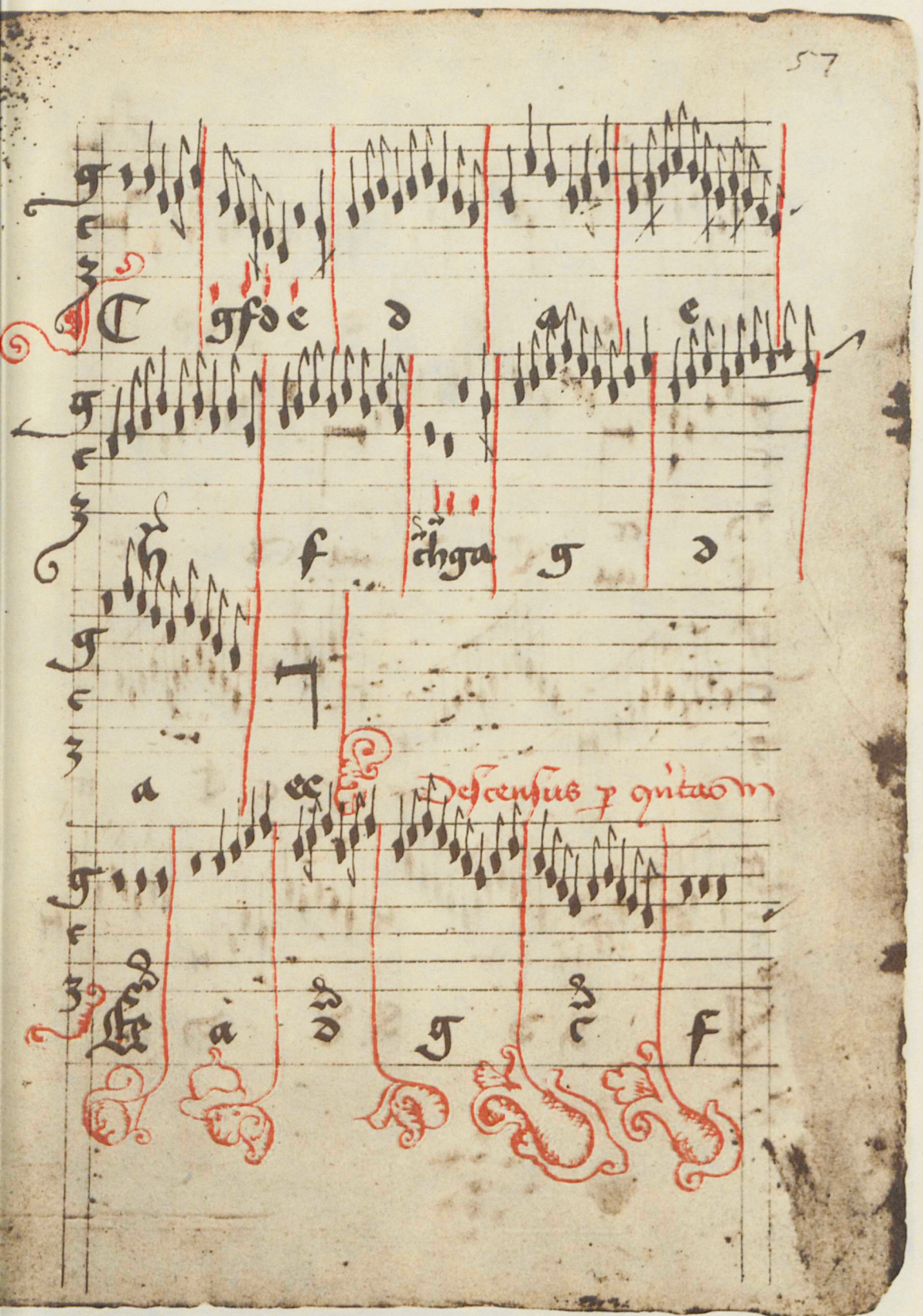
Ascensus per Quintas

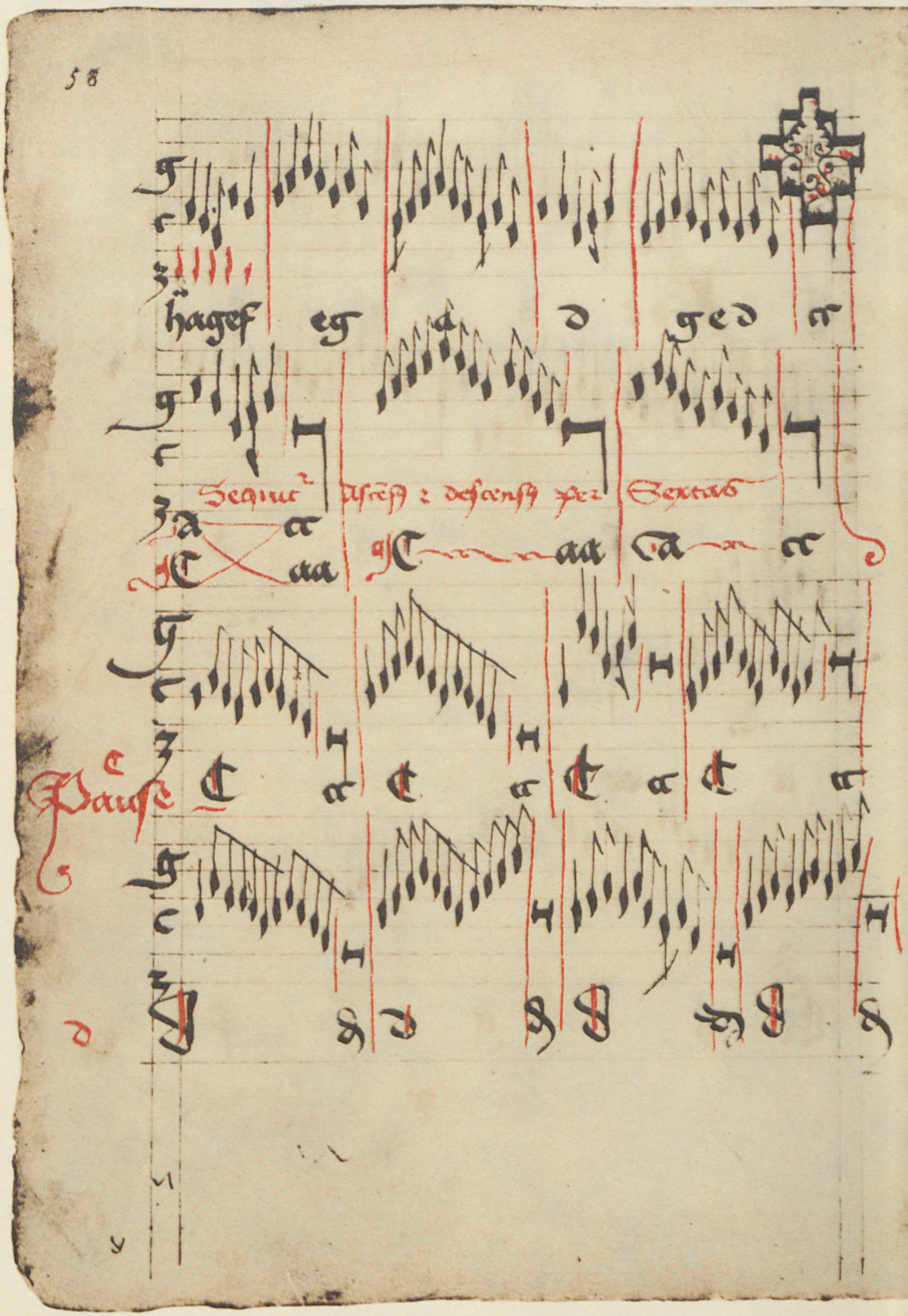
C gafe d a

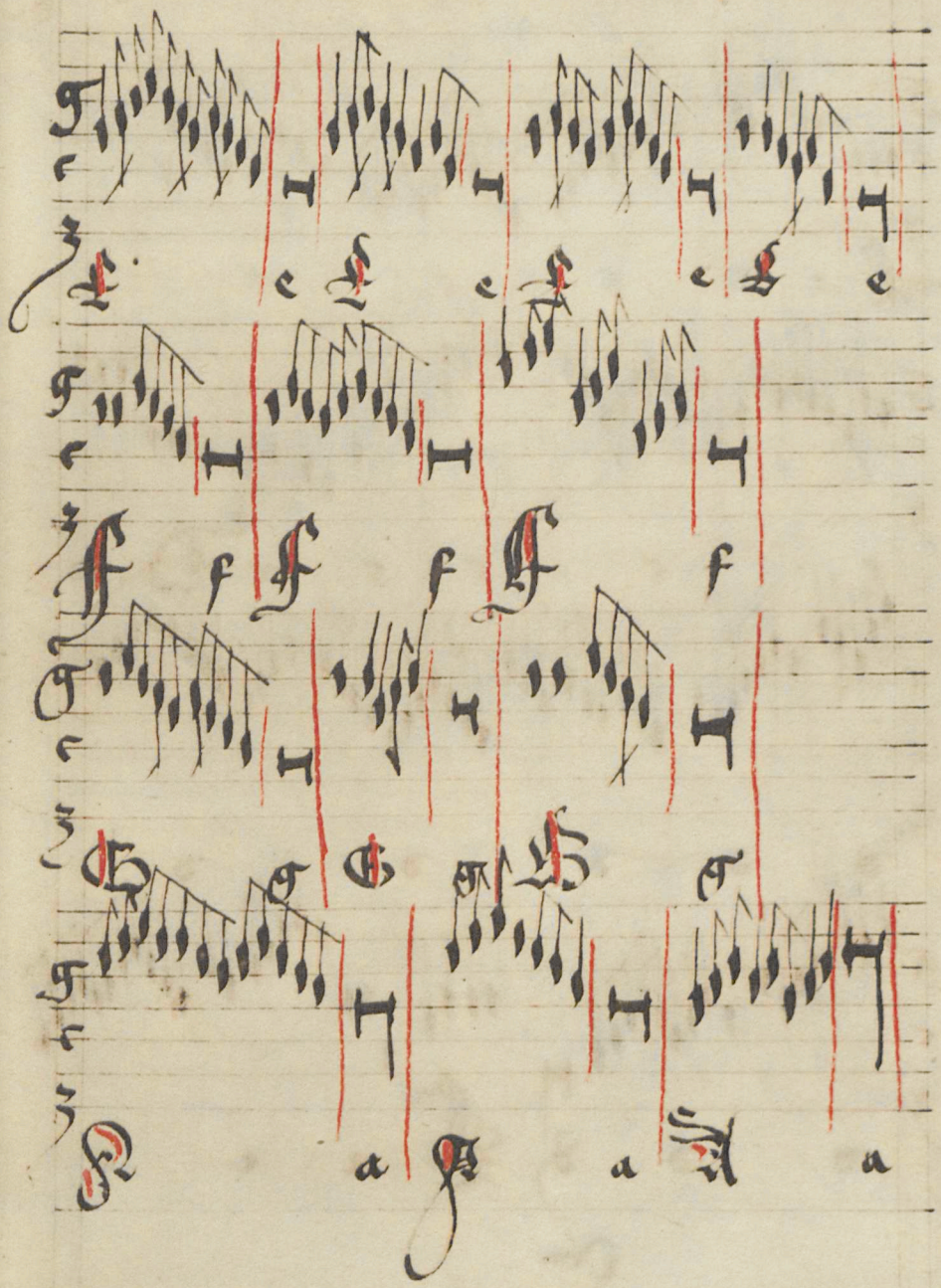
e h f c



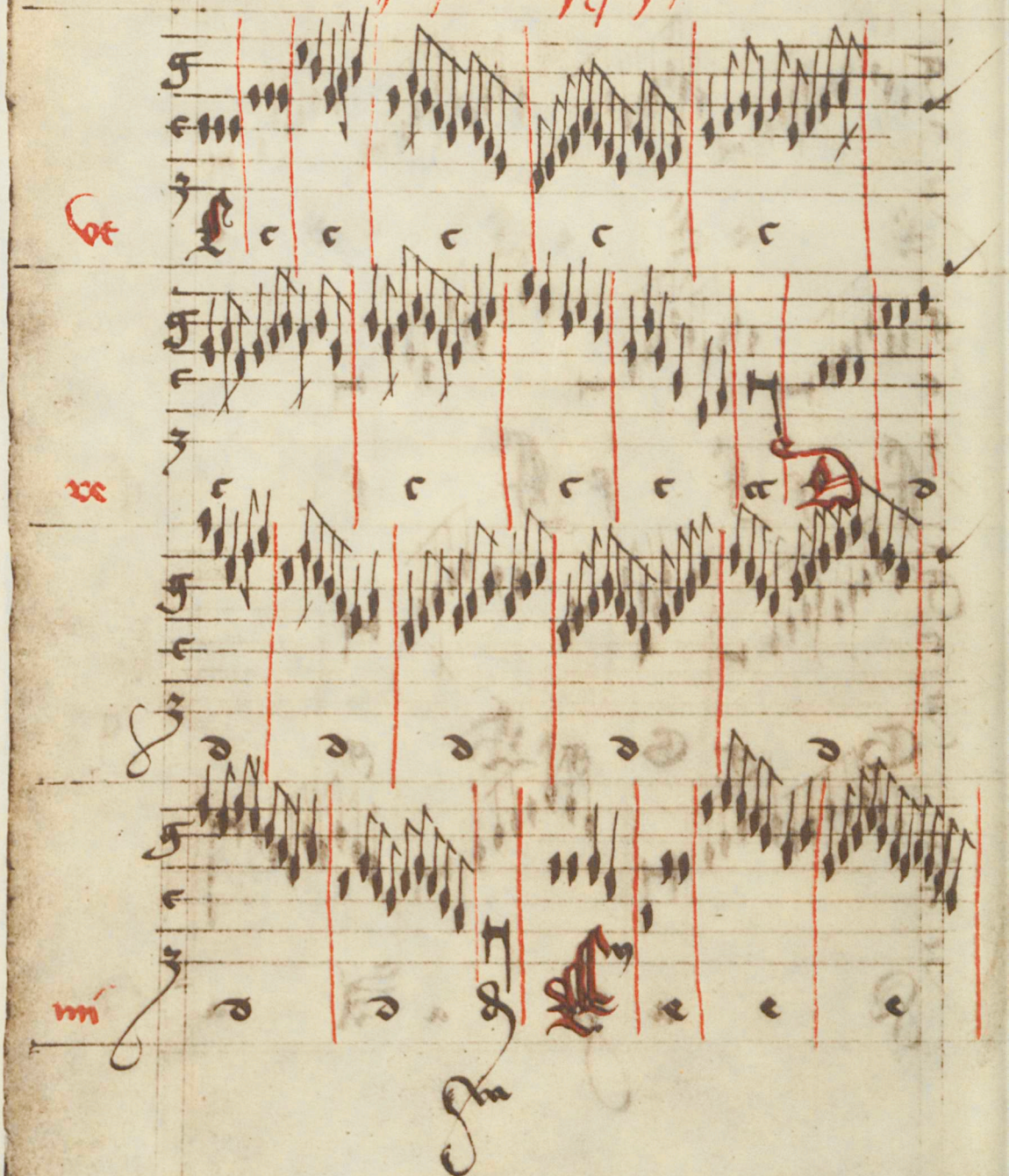

destensus per
g d c h a ee
a e c d c h a g d c
f hagf e afe d
Per quintus
Silvius castensus

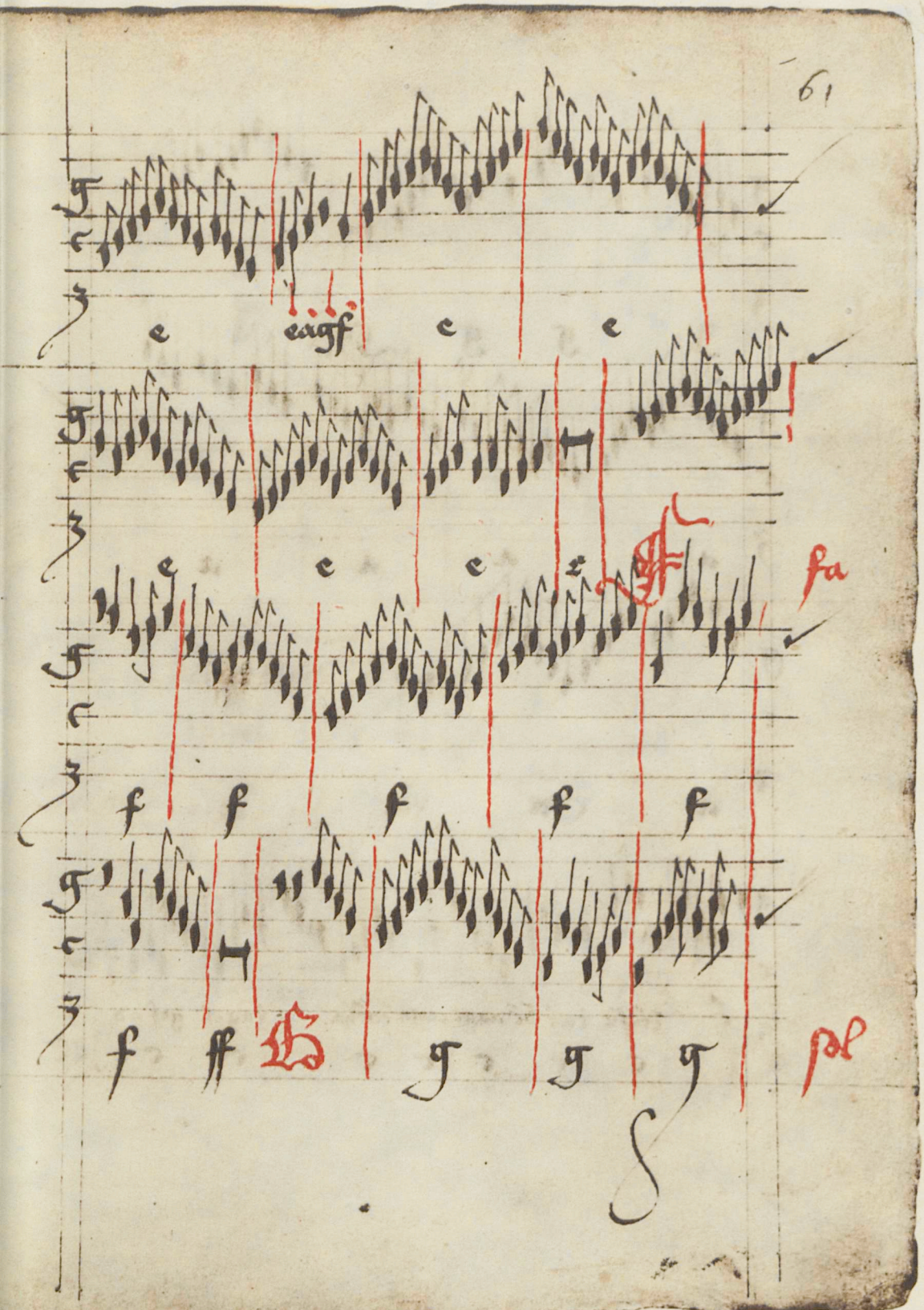

Descensus y quinta

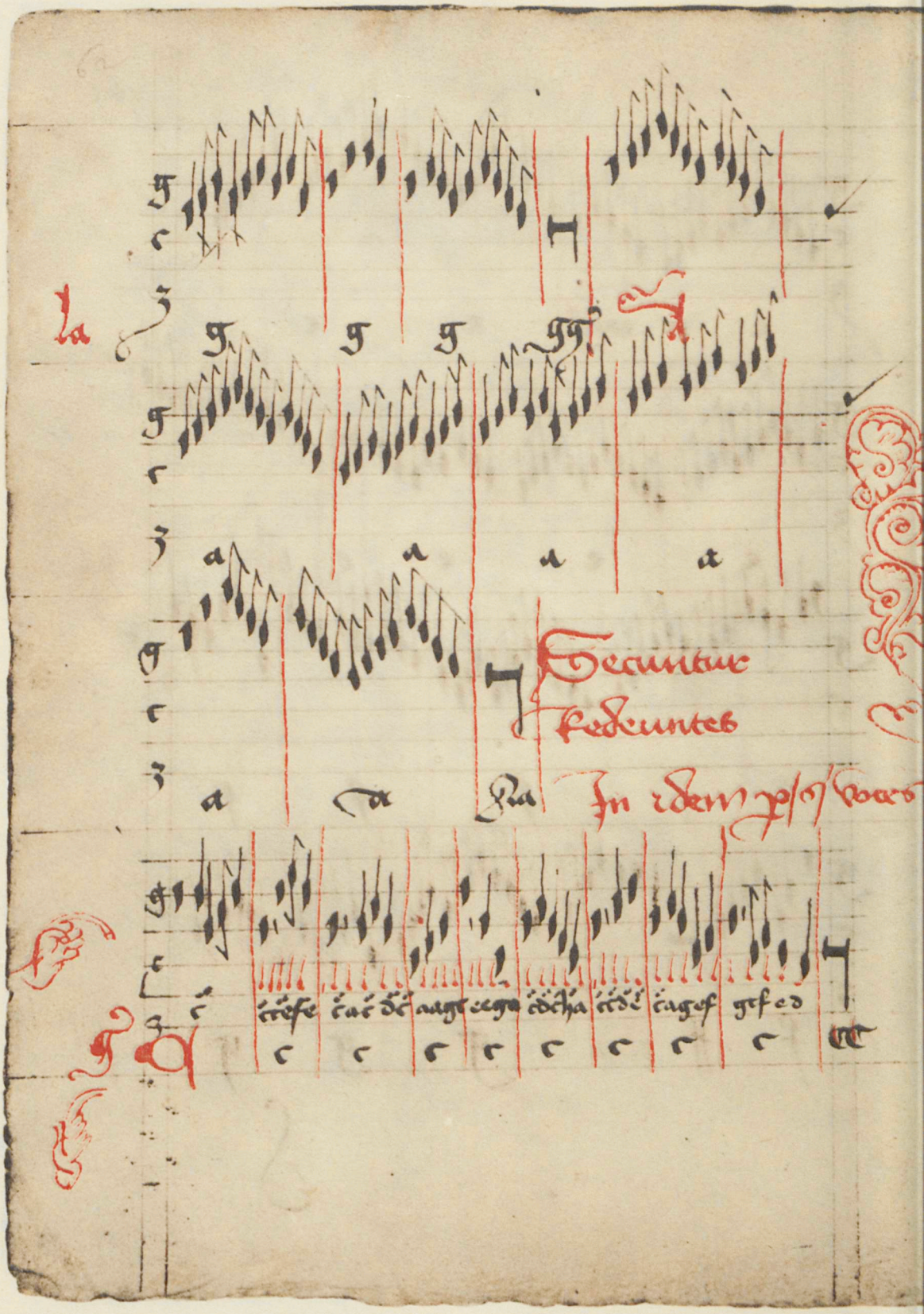

Pause


e
f
g
a

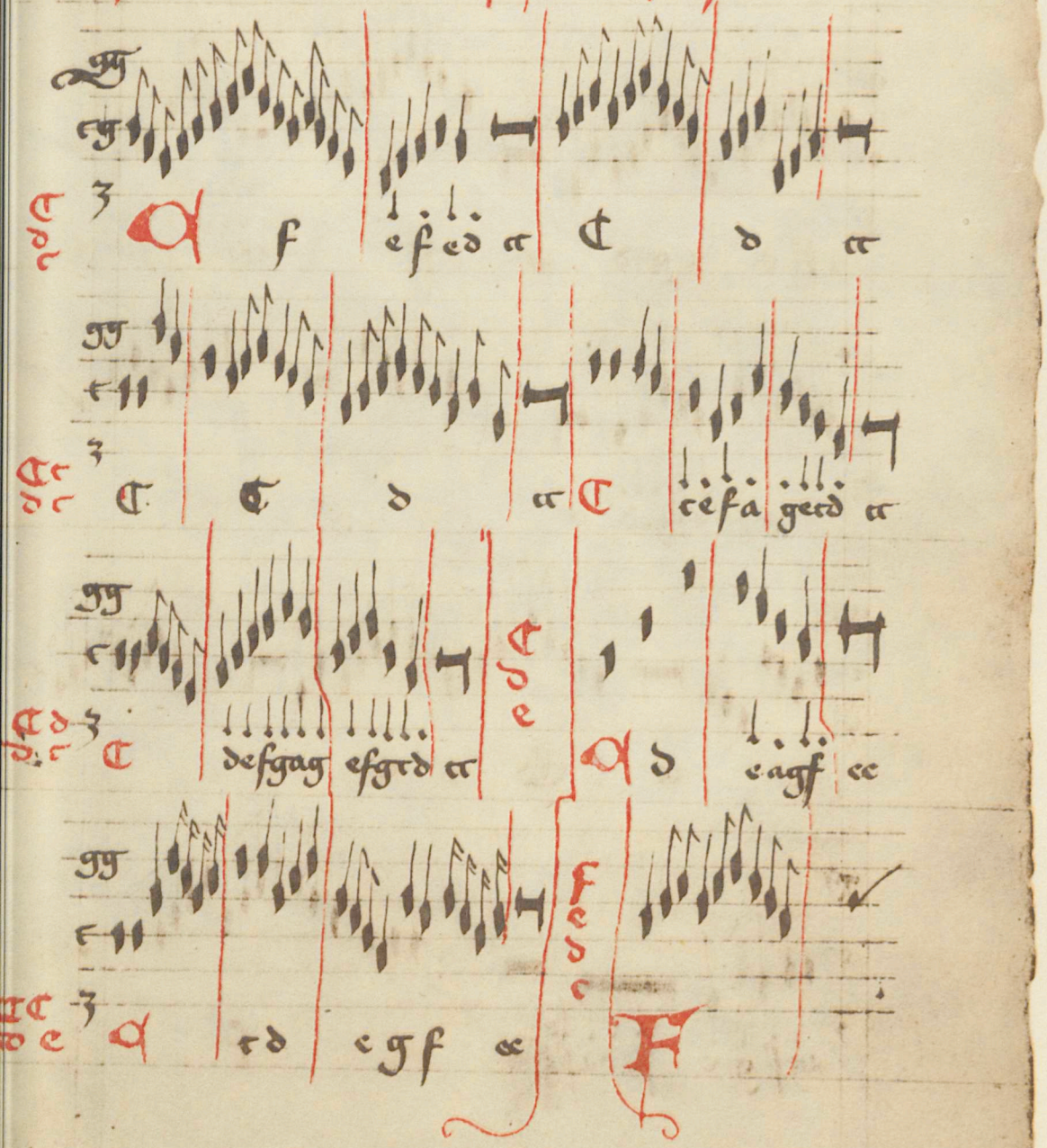
Sequentes simplices sup sex voces

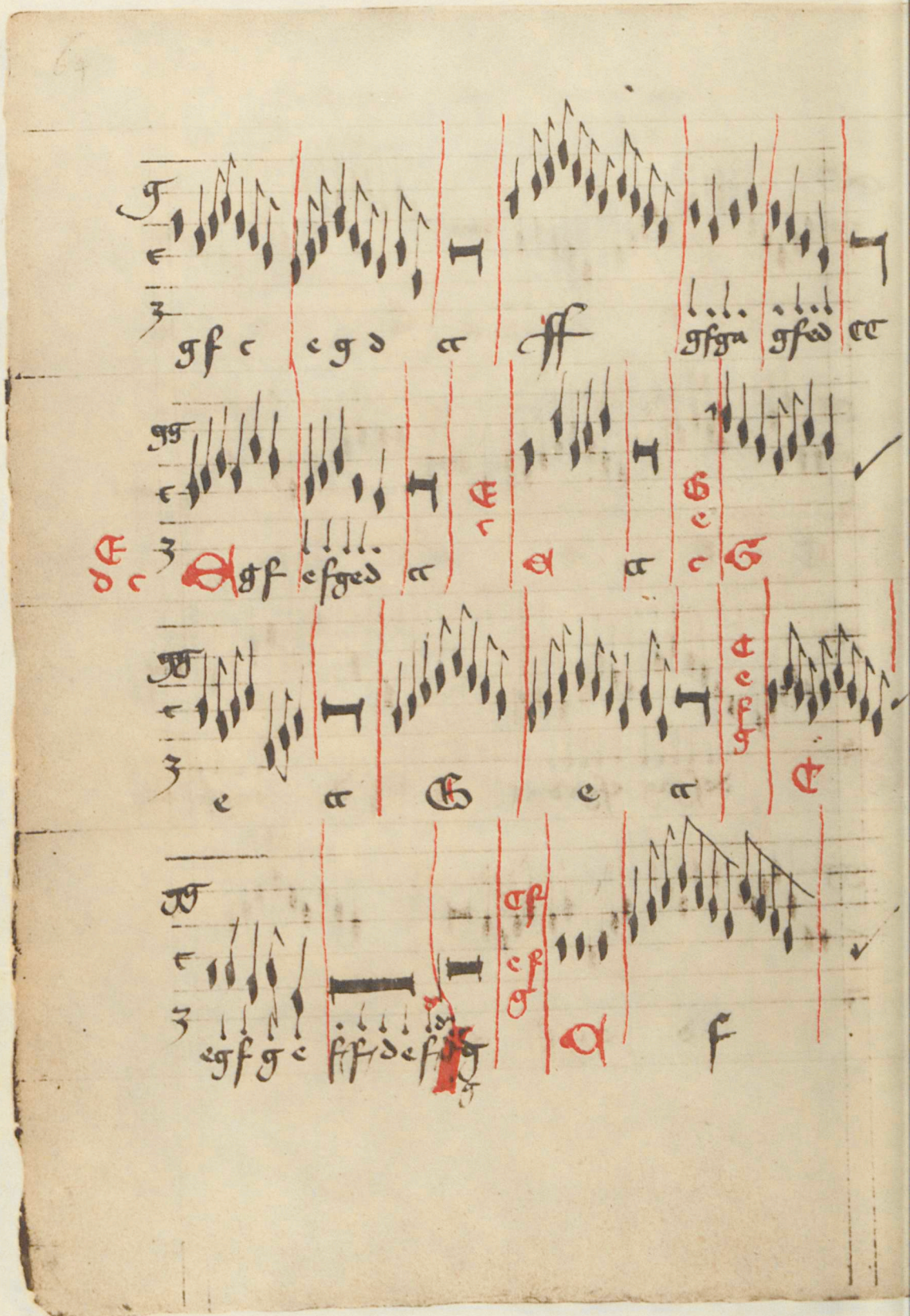


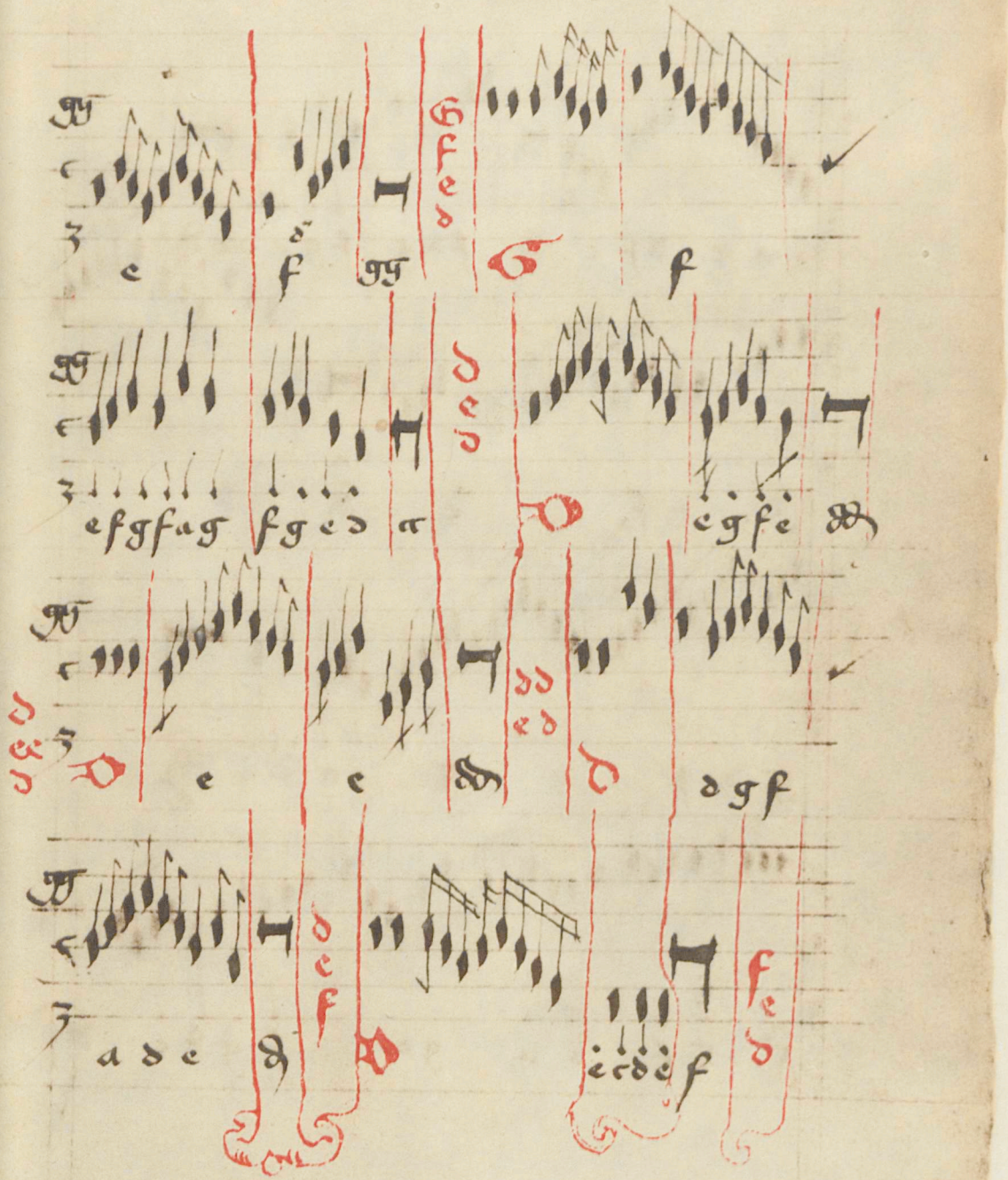

e
e a g f
e
e
e
e
e
e
f
f
f

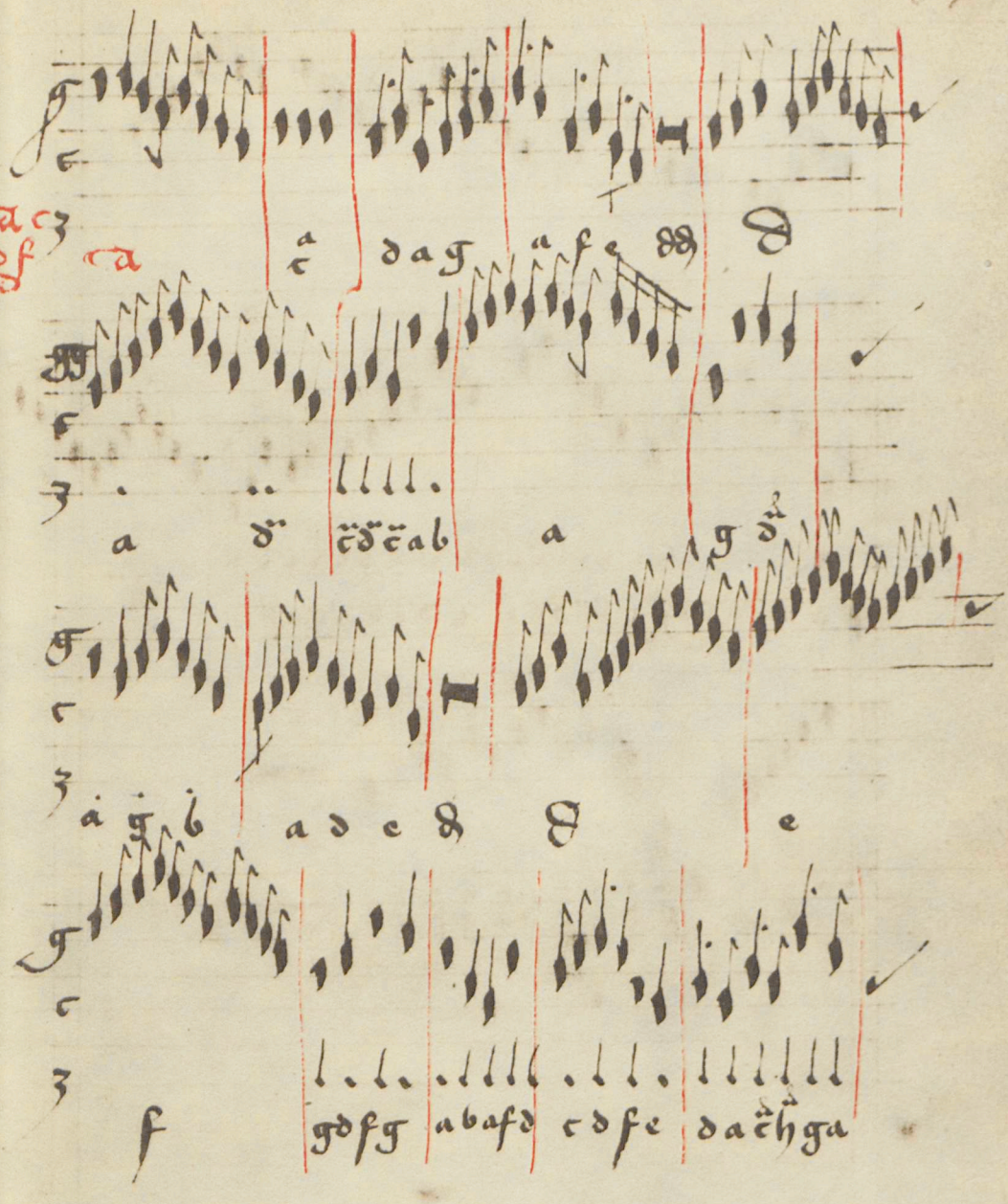

la
Secuntur
Redeuntes
In idem p/s/ voces

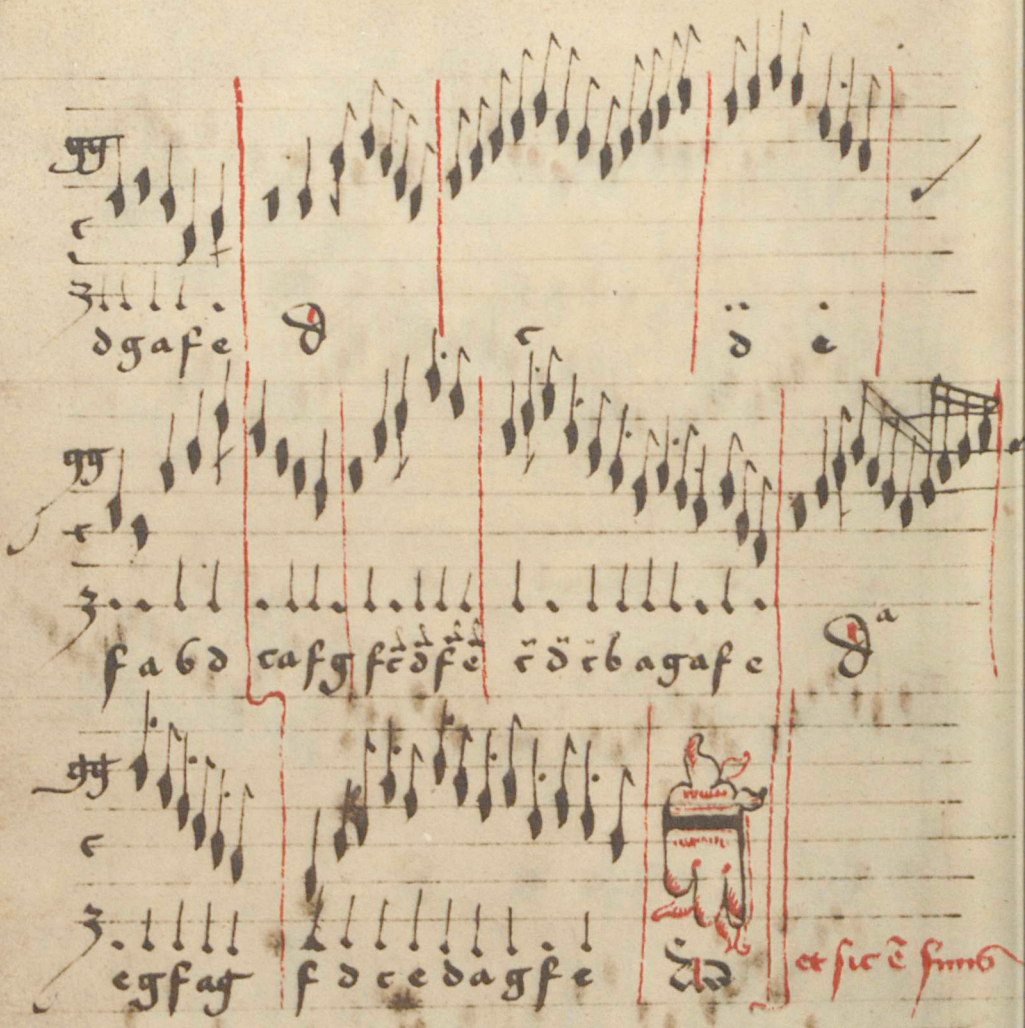
fundamentu breue ad assesu et descensu










dgafe
fabd cafg fcdfe cdcbagafe
egfag fdcedagfe
et sic e finis

Magnificat Sexti toni

c d e e

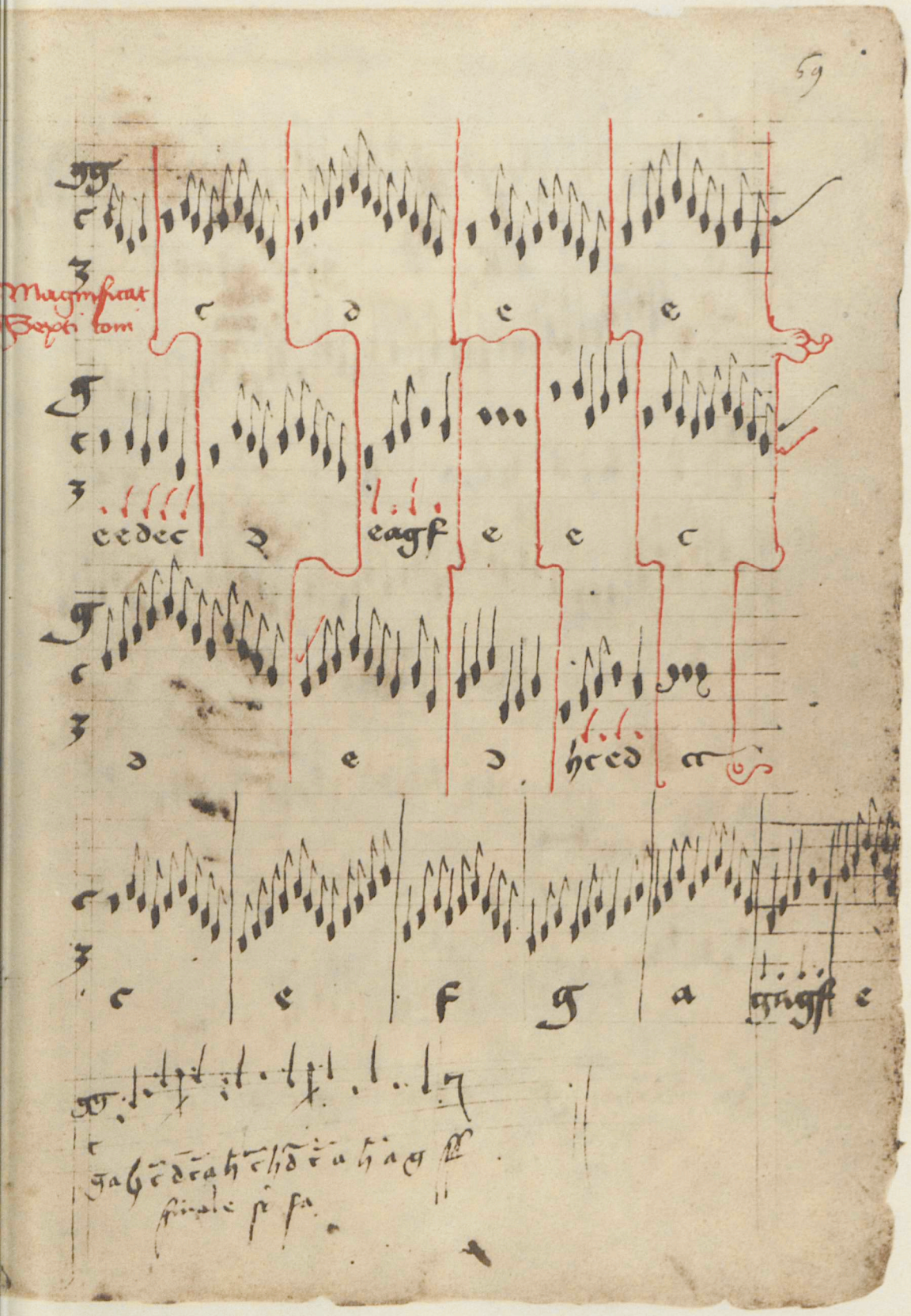
eedec d eagf e e c

d e d hced cc

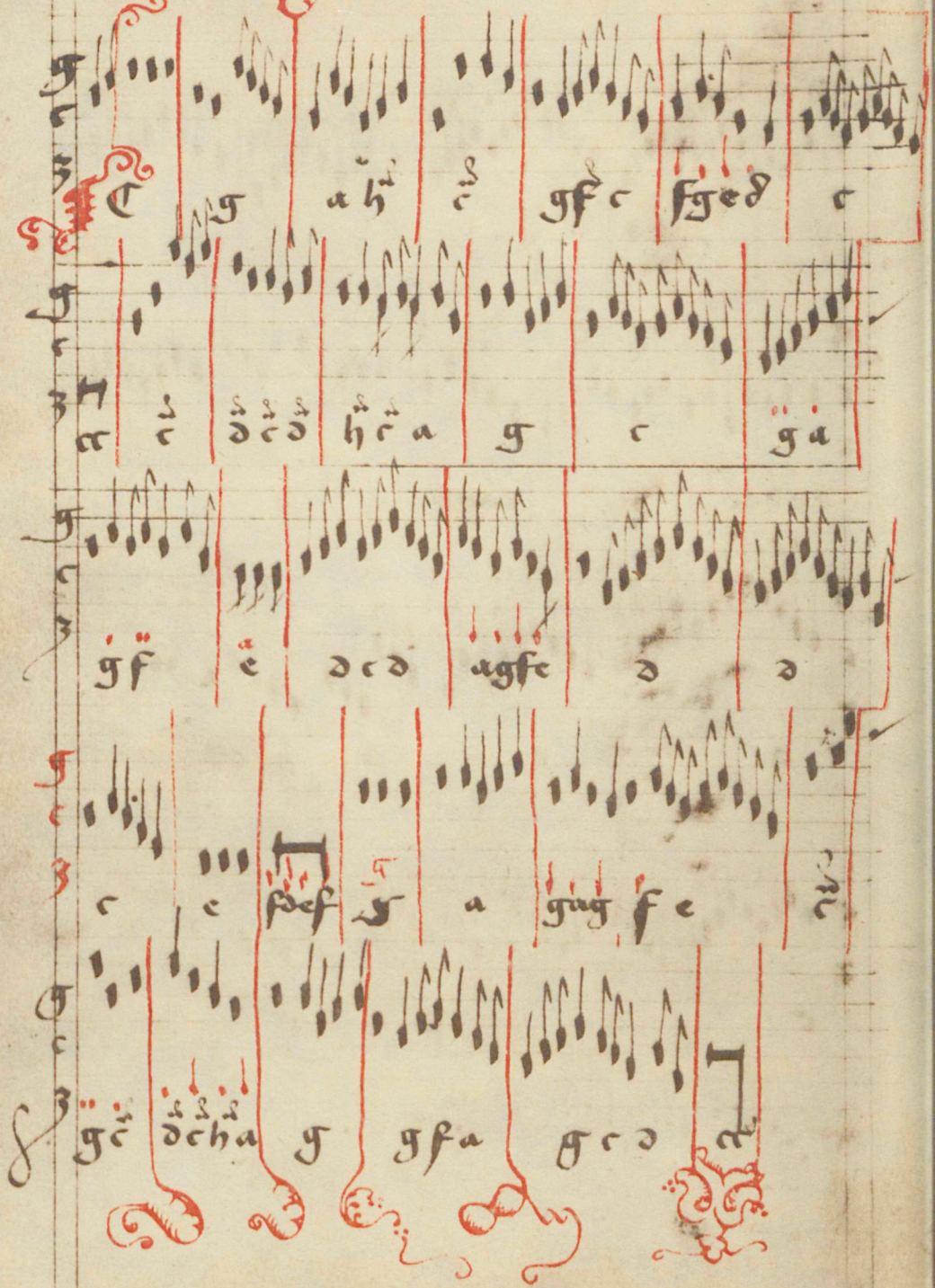
c e f g a gagf e

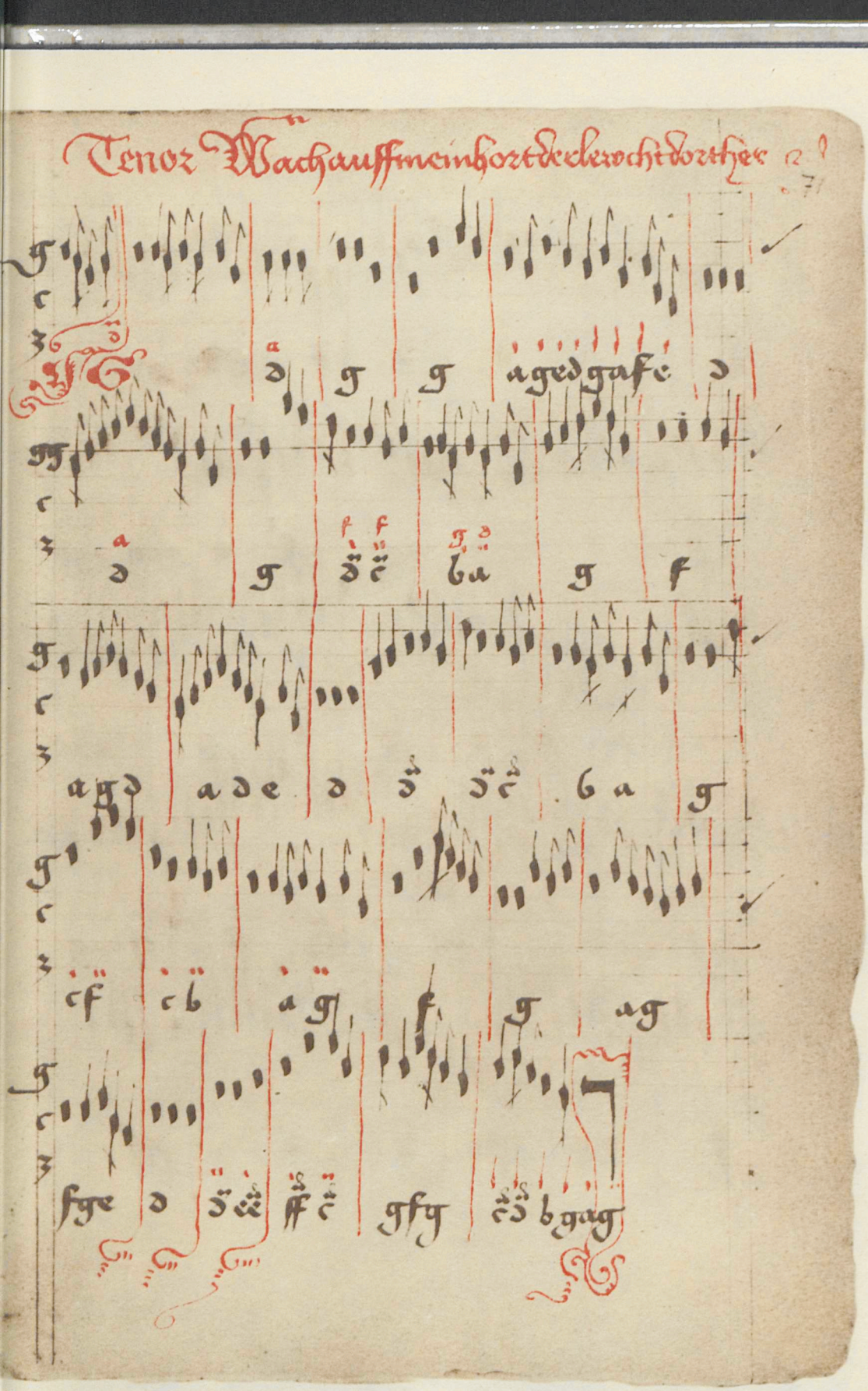
gahcdcahchdcahag ff

finale si fa.

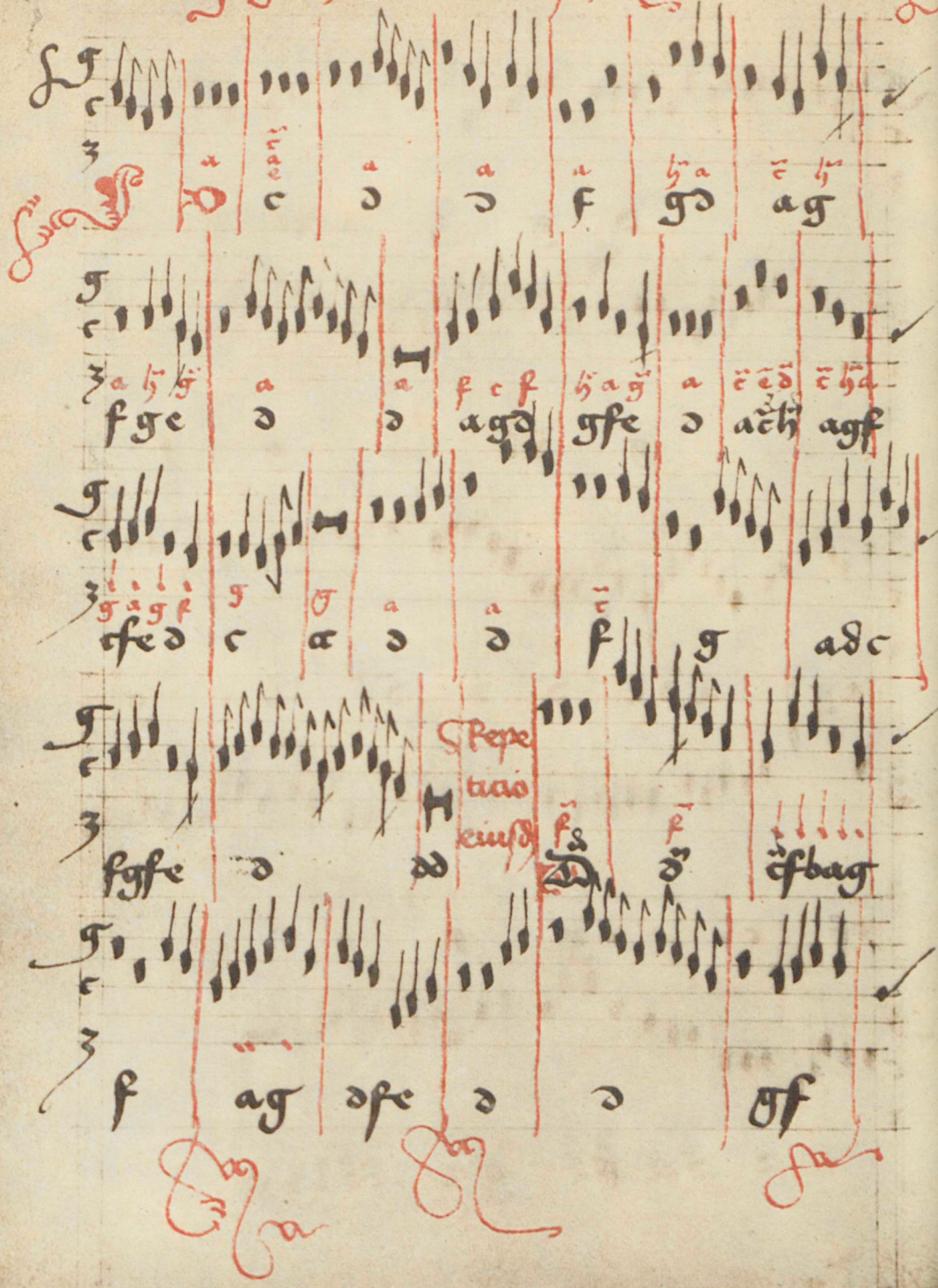


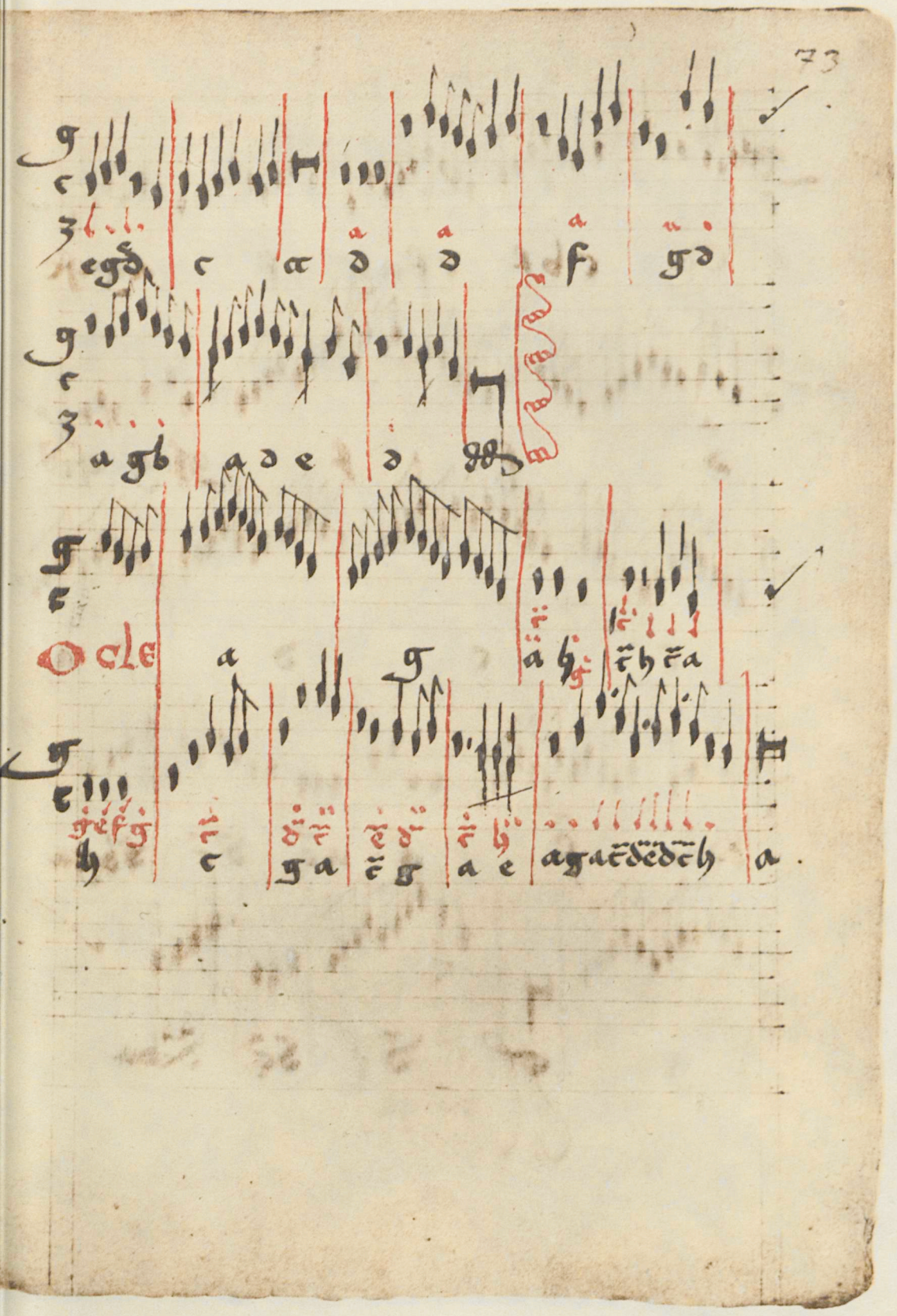
Tenor Annuois ~~Belendemois~~



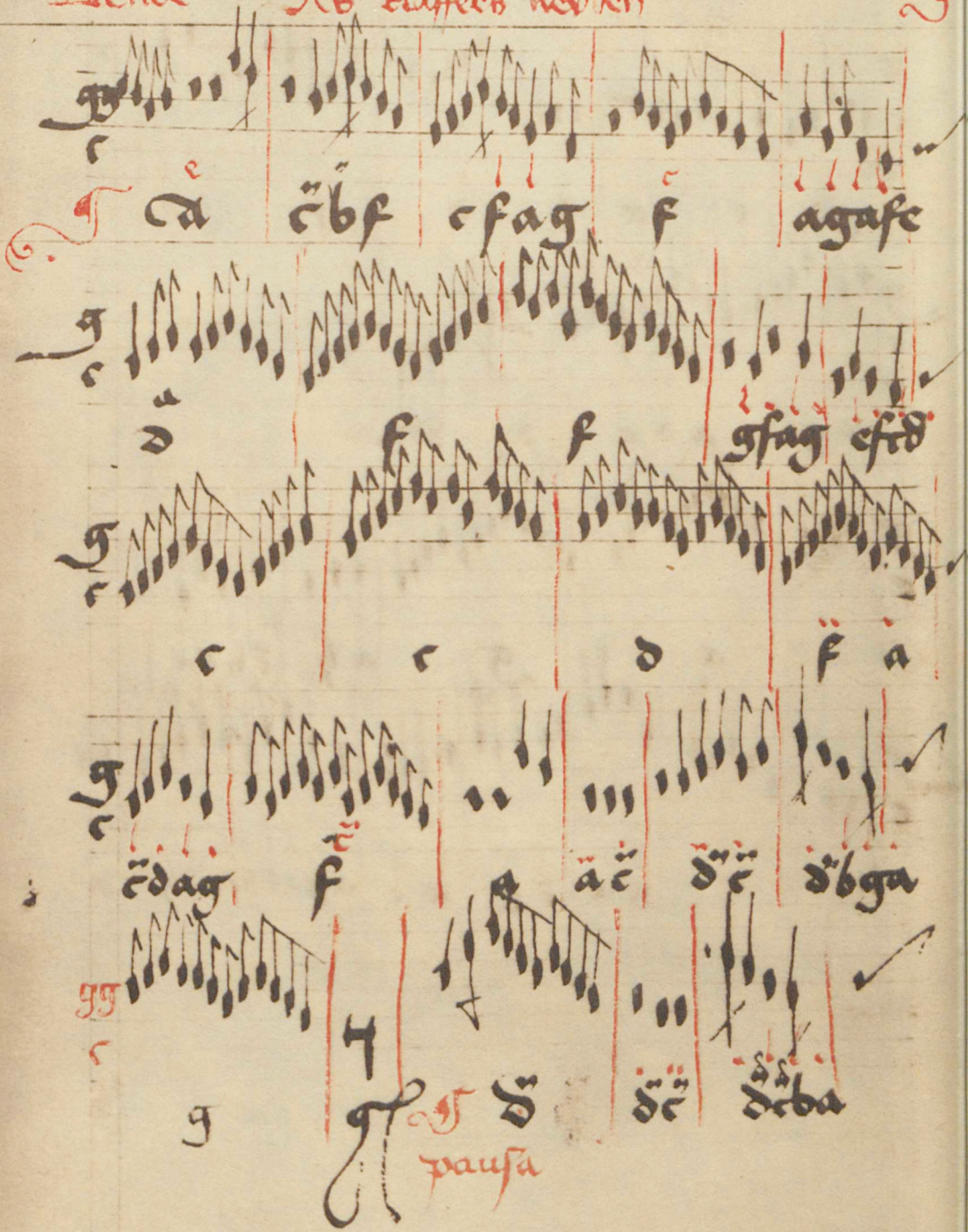

Tenor Wachauff mein hort die recht dorther

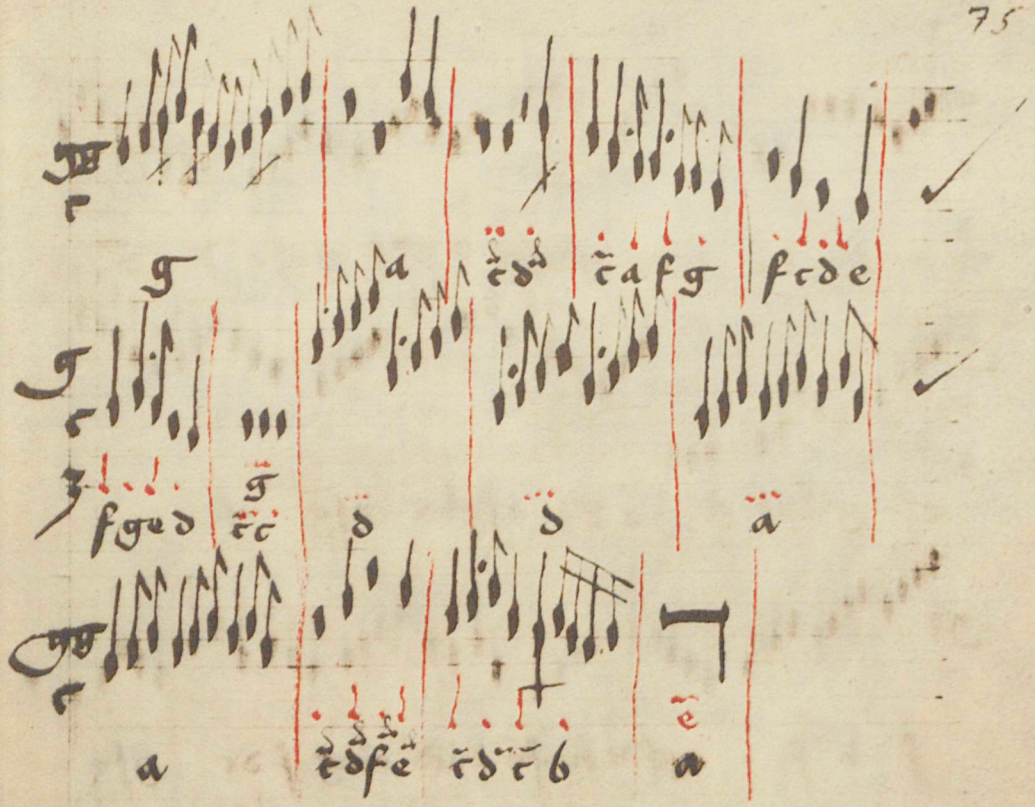
Mit gantzem willen wünschich dir

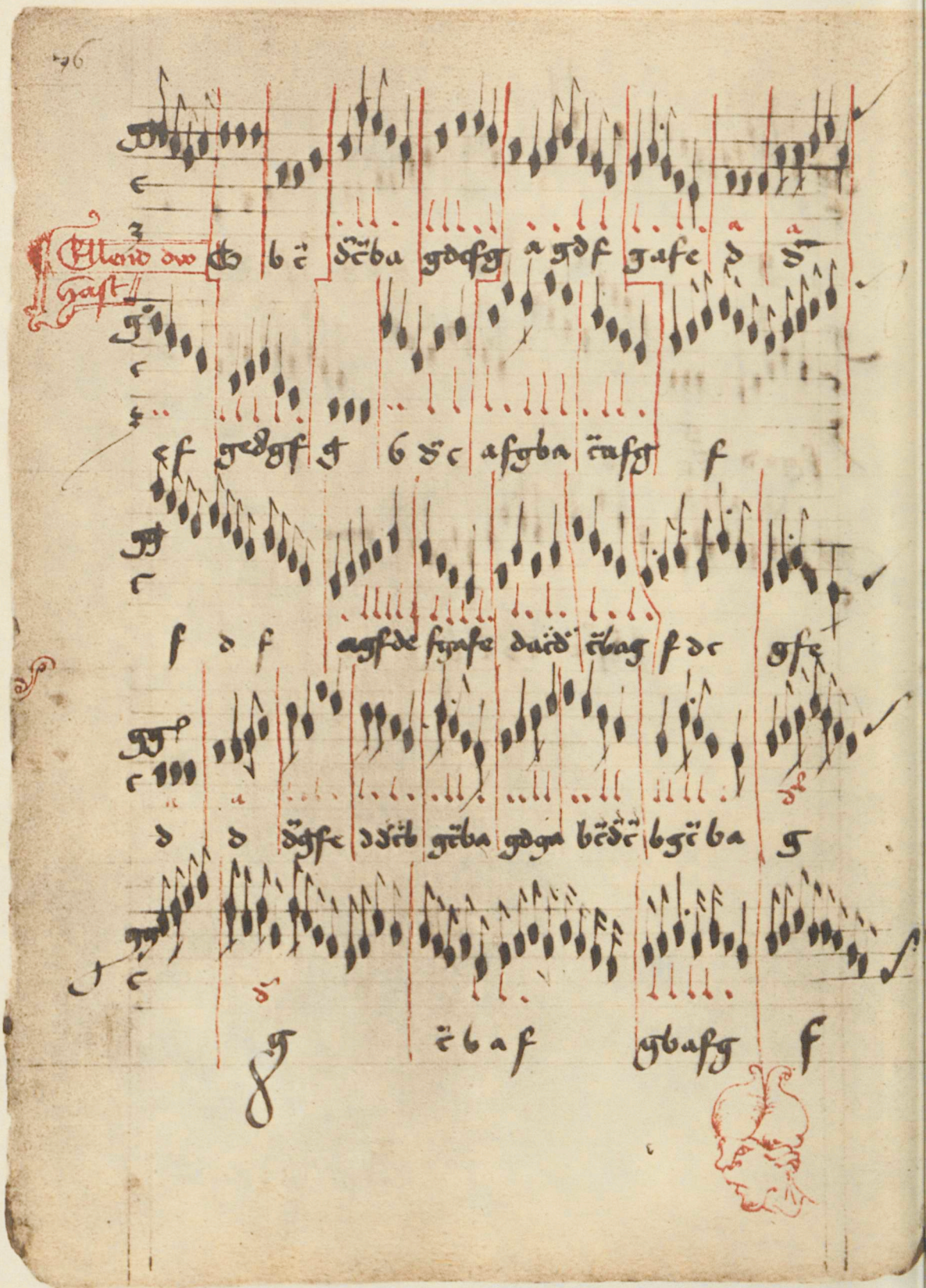


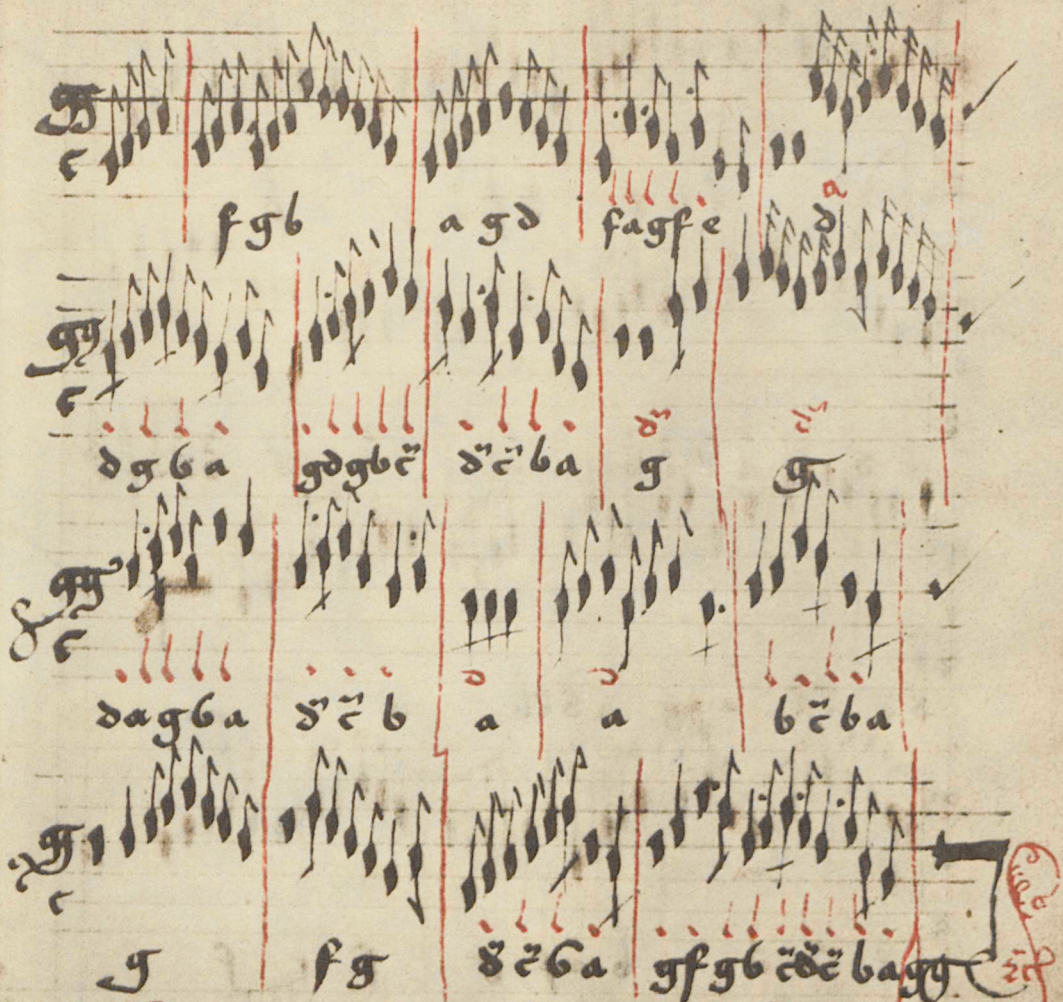


Tenor. Des klaffers newken





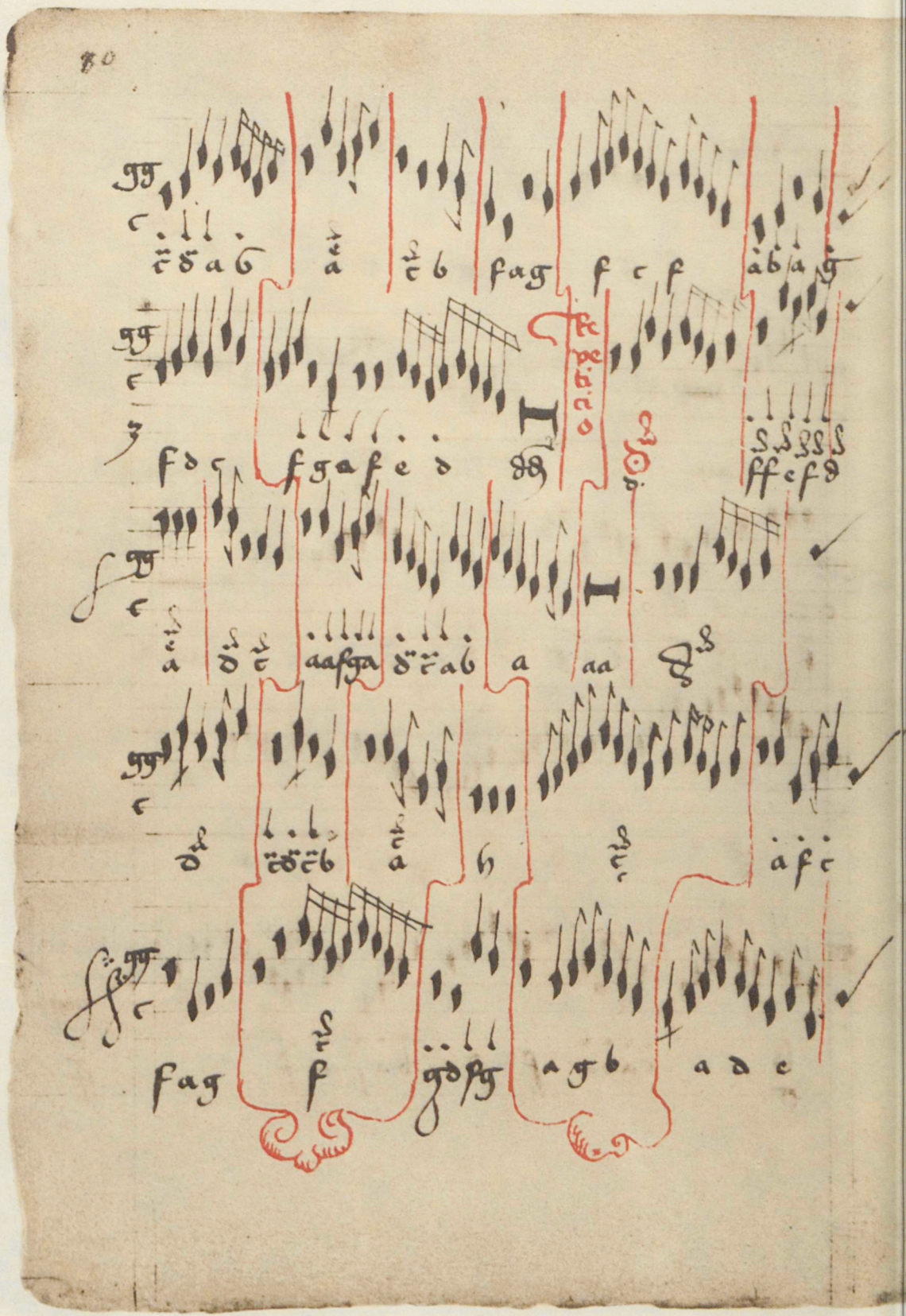

Elend ow
Gast

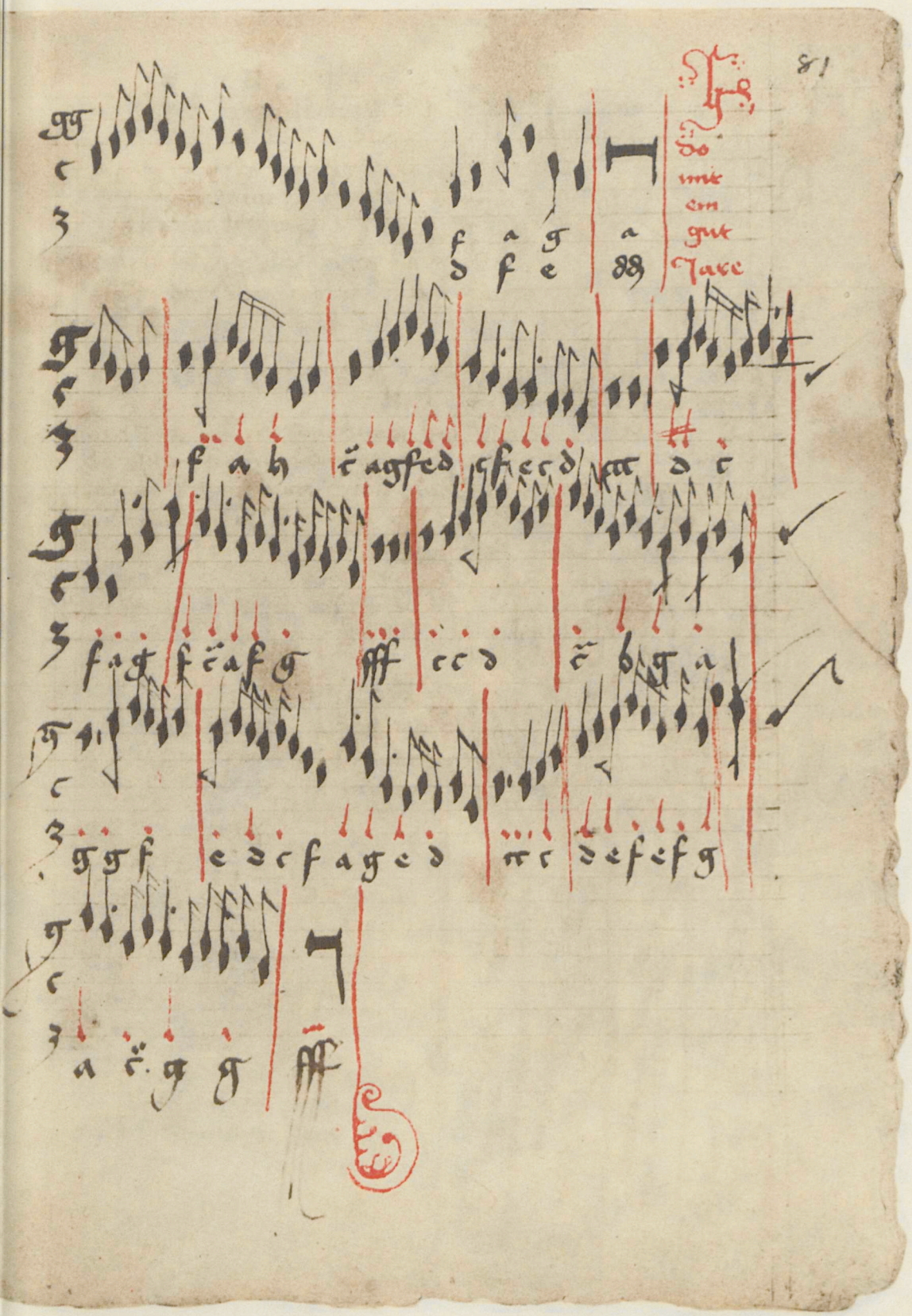


Vellend das dich der Terofell stehend.

Nef maie 73

Sequit. Tenor Benedicite Almechtiger got




Do
mit
ein
gut
Jare

Notandum quod quinque sunt figure videlicet | Maxima | longa | brevis | Semibrevis | Minima |

Notandum quod duplex est prolatio videlicet maior et minor. Maior est quando semibrevis valet tres minimas. Minor est quando semibrevis valet duas minimas. Ex primo ... Ex secundo ...

Notandum quod tempus est etiam duplex sive prolatio scilicet perfectum et imperfectum. Tempus perfectum est quando brevis valet tres semibreves. Ex ... Sed tempus imperfectum est quando brevis valet nisi duas ut ibi patet ...

Et nota quod prolatio semper consistit in semibrevibus. Ex ut ibi ... Tempus autem in brevibus ut ...

Notandum quod prolatio maior est quando semibrevis valet tres minimas ut dictum est et debet numerari semper cum tribus minimis usque ad novem et quando habetur novem tunc habetur unum tempus in maiori perfecto. Sed quando numerabitur usque ad sex tunc dicitur maior imperfecta et tunc tempus valet sex minimas. Item minor numeratur cum duabus minimis. Quando est de tempore perfecto numeratur cum duabus minimis usque ad sex. Quando autem est de tempore imperfecto numeratur usque ad quatuor.

Ex de maiori de tempore perfecto	Ex de maiori de tempore imperfecto	Ex de minori de tempore perfecto	Ex de minori de tempore imperfecto

Item signa maioris prolationis perfecti ⊙ Maioris imperfecti C Minoris perfecti ⊙ Minoris imperfecti C videlicet sine pertinentia

				Prolatio
				Tempus
Maior de tempore perfecto	Maior de tempore imperfecto	Minor de tempore perfecto	Minor de tempore imperfecto	
Maior		Minor		

Pausa trium temporum

Pausa duorum temporum

Pausa unius temporis

Pausa duarum semibrevium

Pausa duarum minimarum

Pausa unius semibrevis

Pausa unius minime

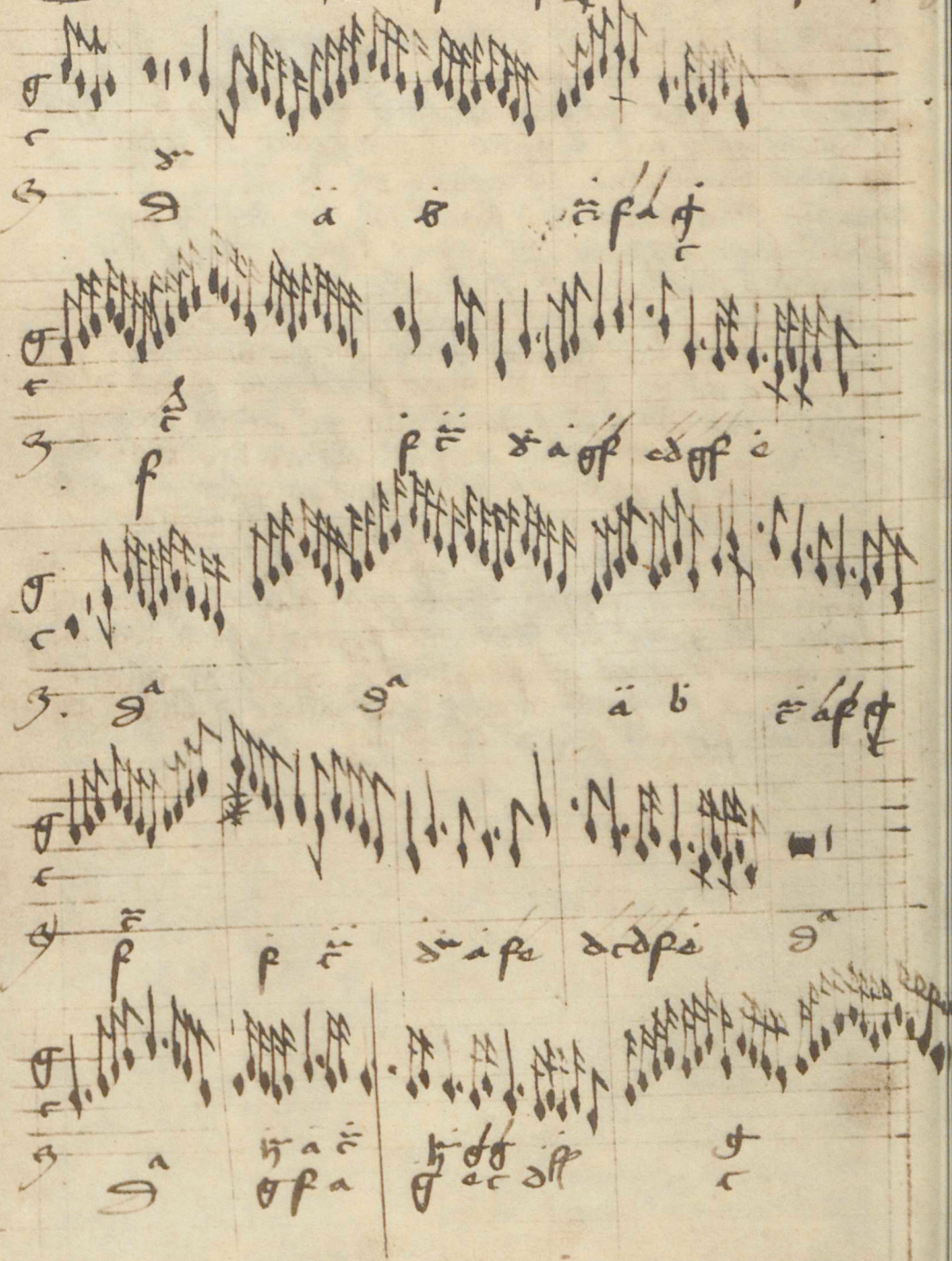
Pausa unius semiminime

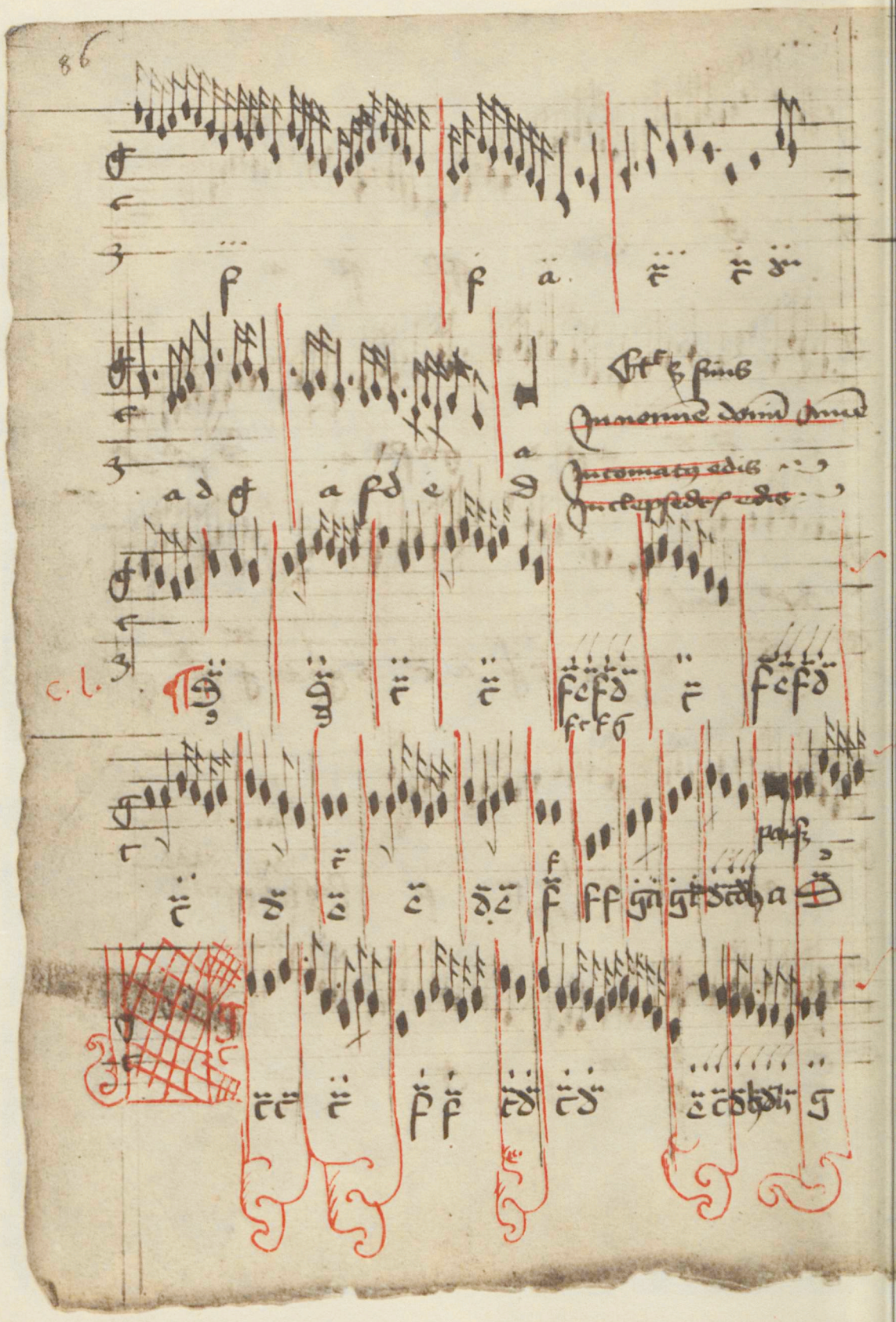
Notandum quod triplex est punctus vi[illegible] perfectionis et est iste qui
facit aliquam figuram esse tres quando quando aliqua figura [illegible] valet
tres [illegible] perfecta quando autem valeat nisi duas tunc dicitur imperfecta
secundus punctus perfectionis facit aut perficit aliquam figuram esse perfectam
eo quod omne trinum perfectum [illegible] ut hic [illegible]

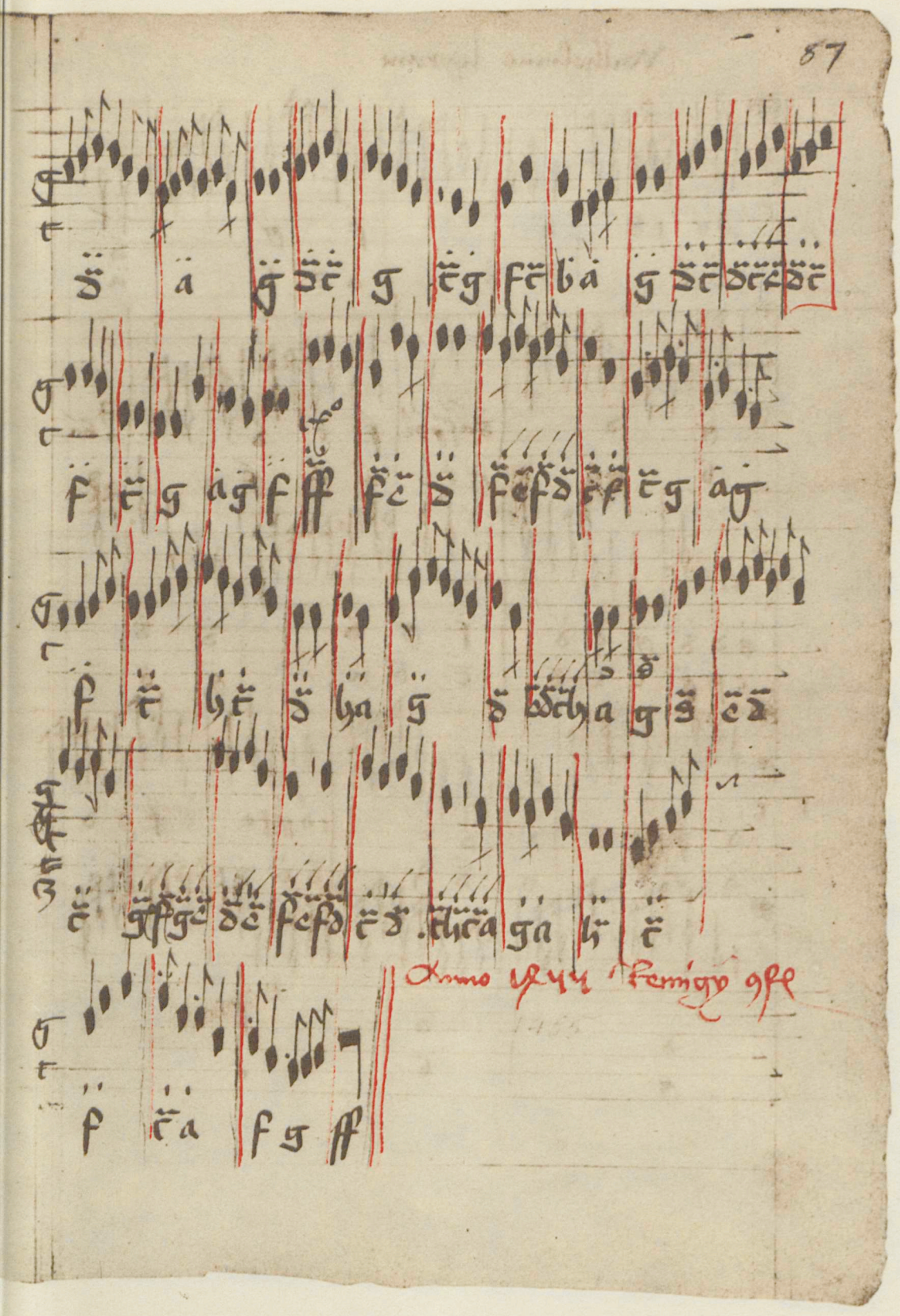
Divisionis dicitur qui dividit unam figuram ab alia idest quod figuram
perfectam facit imperfectam [illegible] capiamus figuram perfectam scilicet brevem
et aliam scilicet semibrevem cum puncto ille punctus autem demonstrat
illam figuram scilicet semibrevem intrare brevem si tunc iam debeat
intrare brevem tunc brevis valet quatuor semibreves [illegible] sequitur
quod brevis non debet valere nisi duas semibreves et debet esse
imperfecta tunc alia figura scilicet semibrevis potest intrare brevem
et ille punctus dicitur punctus divisionis [illegible] ut hic [illegible] Et
brevis quando sit perfecta vel quando quod tempus sit perfectum tunc valet
tres sicut prius dictum est [illegible]

Additionis qui figuram nec facit perfici nec imperfici id est nec facit illam
figuram perfectam nec imperfectam verbi gratia capiamus minimam cum
puncto ille punctus non facit illam figuram perfectam neque imperfectam
quia minima est minimi quia sicut prefatum est quicquid debet perfici debet
imperfici a sua figura minori [illegible] minima est minima non habet
minorem figuram se [illegible] [illegible] W. de Sa

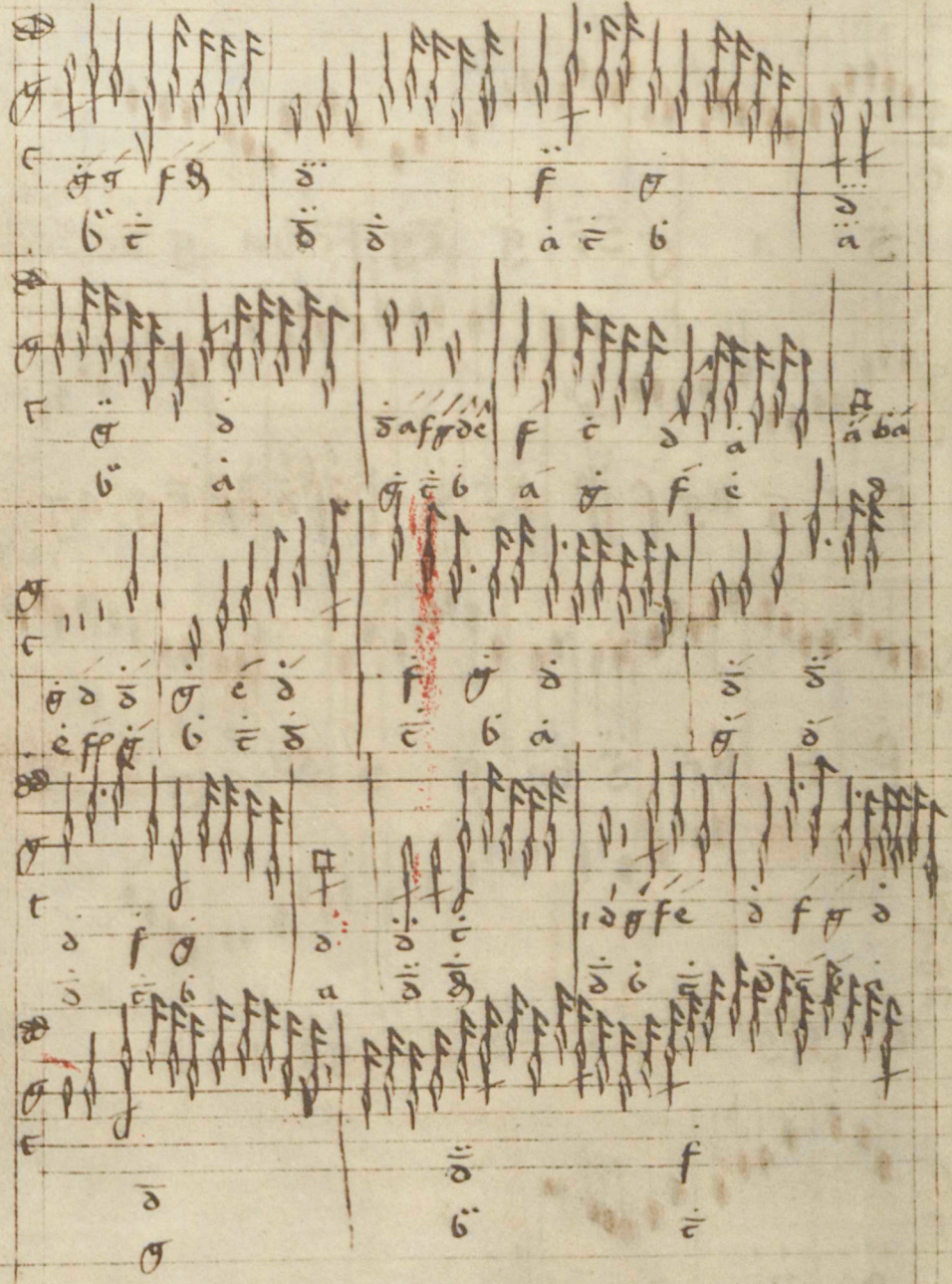
Tenor Mem hers in hoc fiend est [illegible] de [illegible]

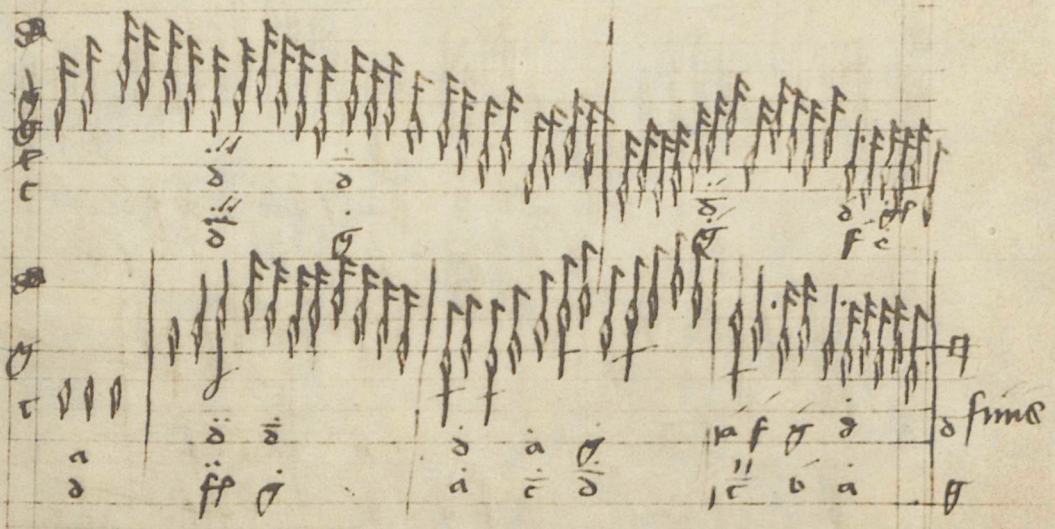


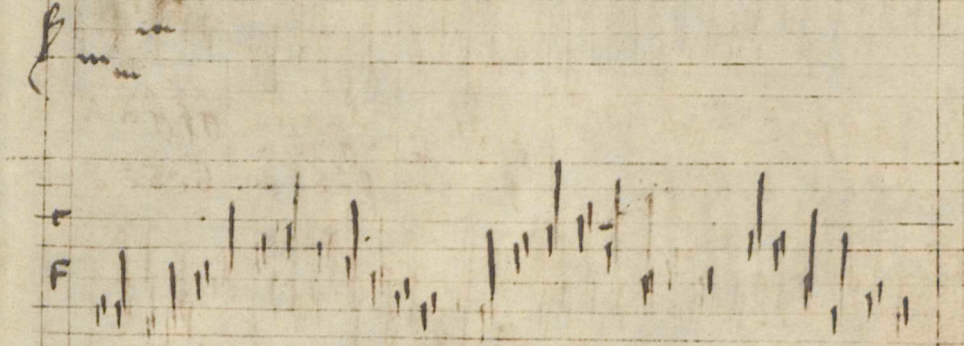



Anno 1544 Remigij

Wilhelmus heyram





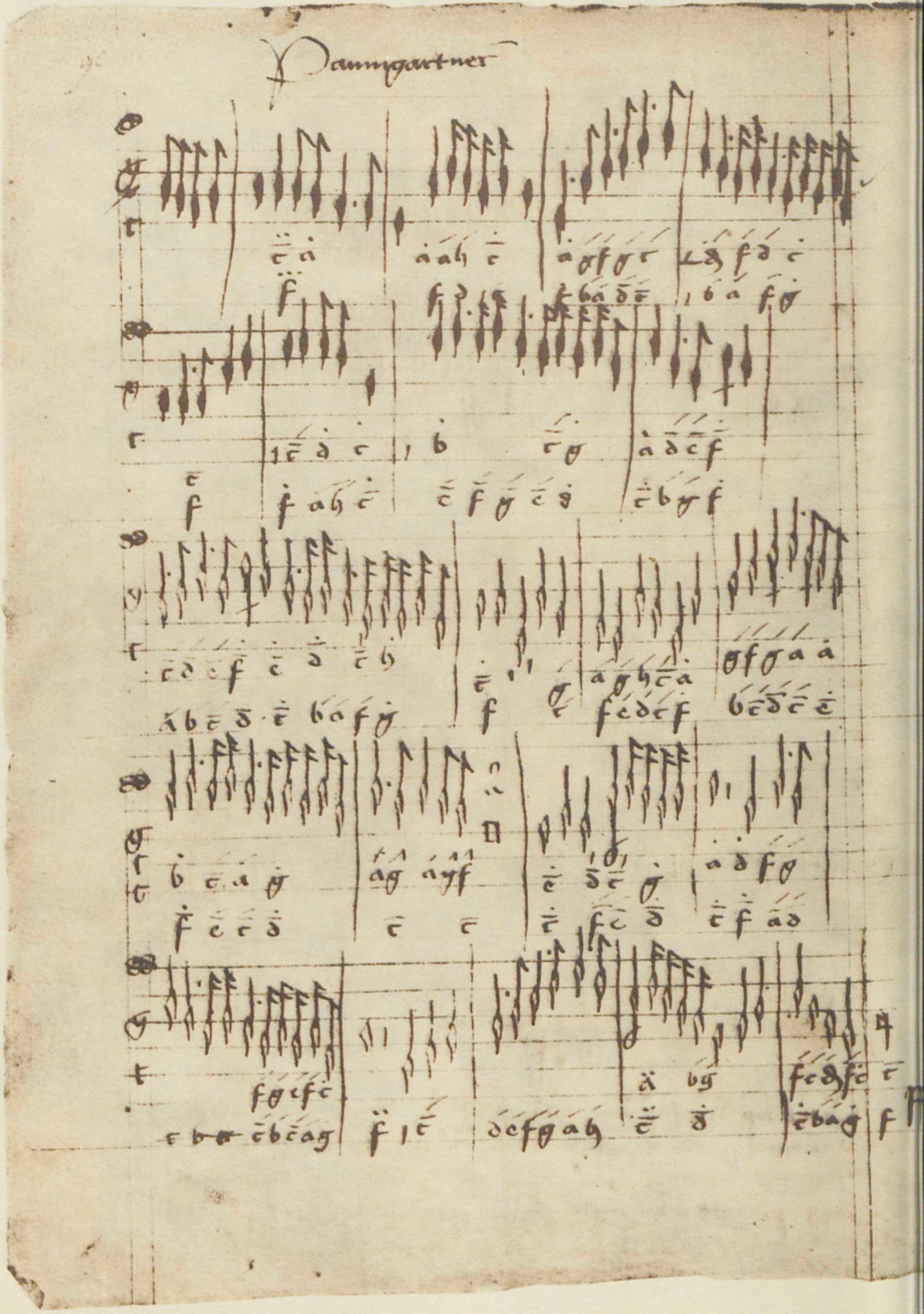


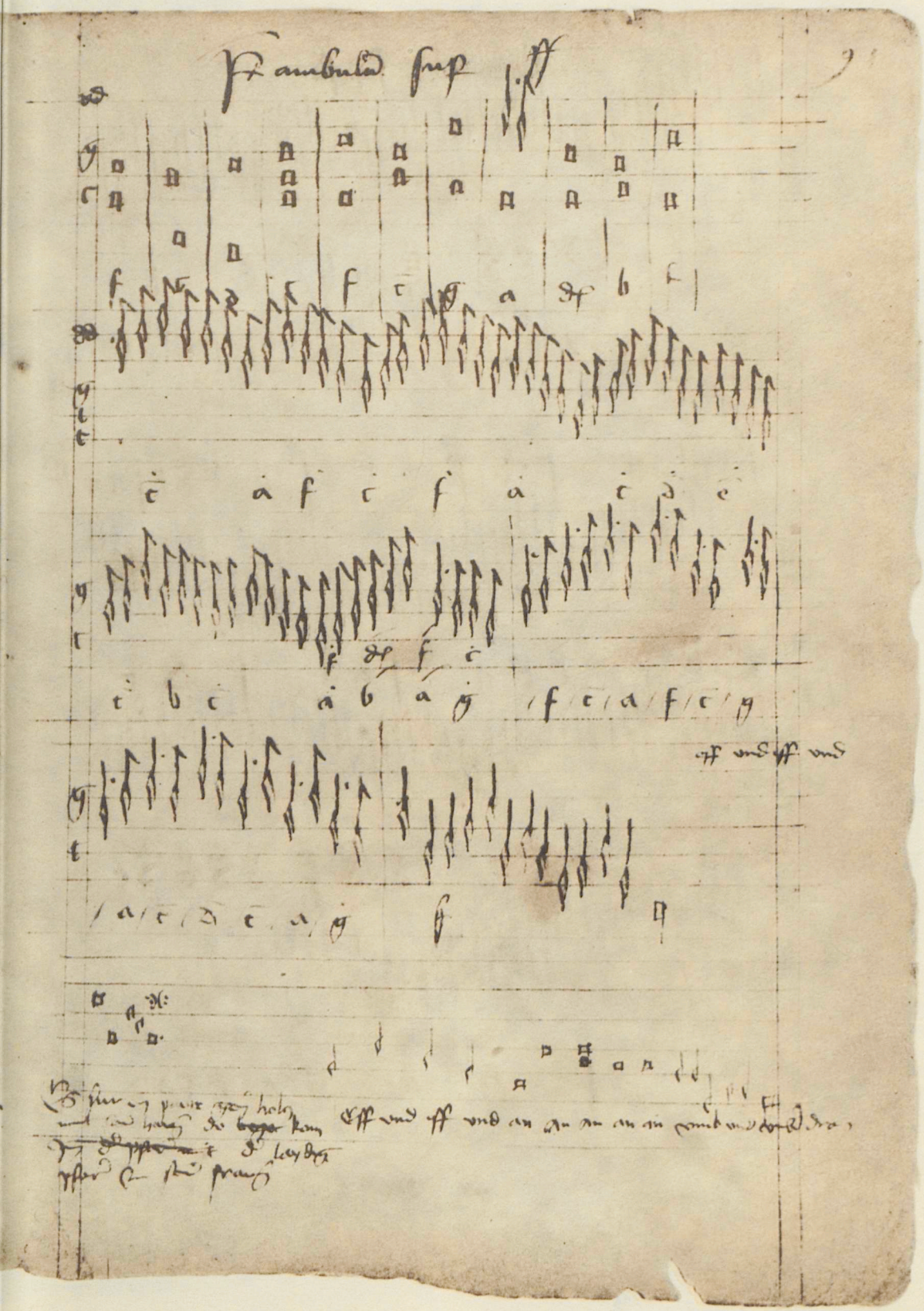
Zart lip wie suß dein anfanck ist

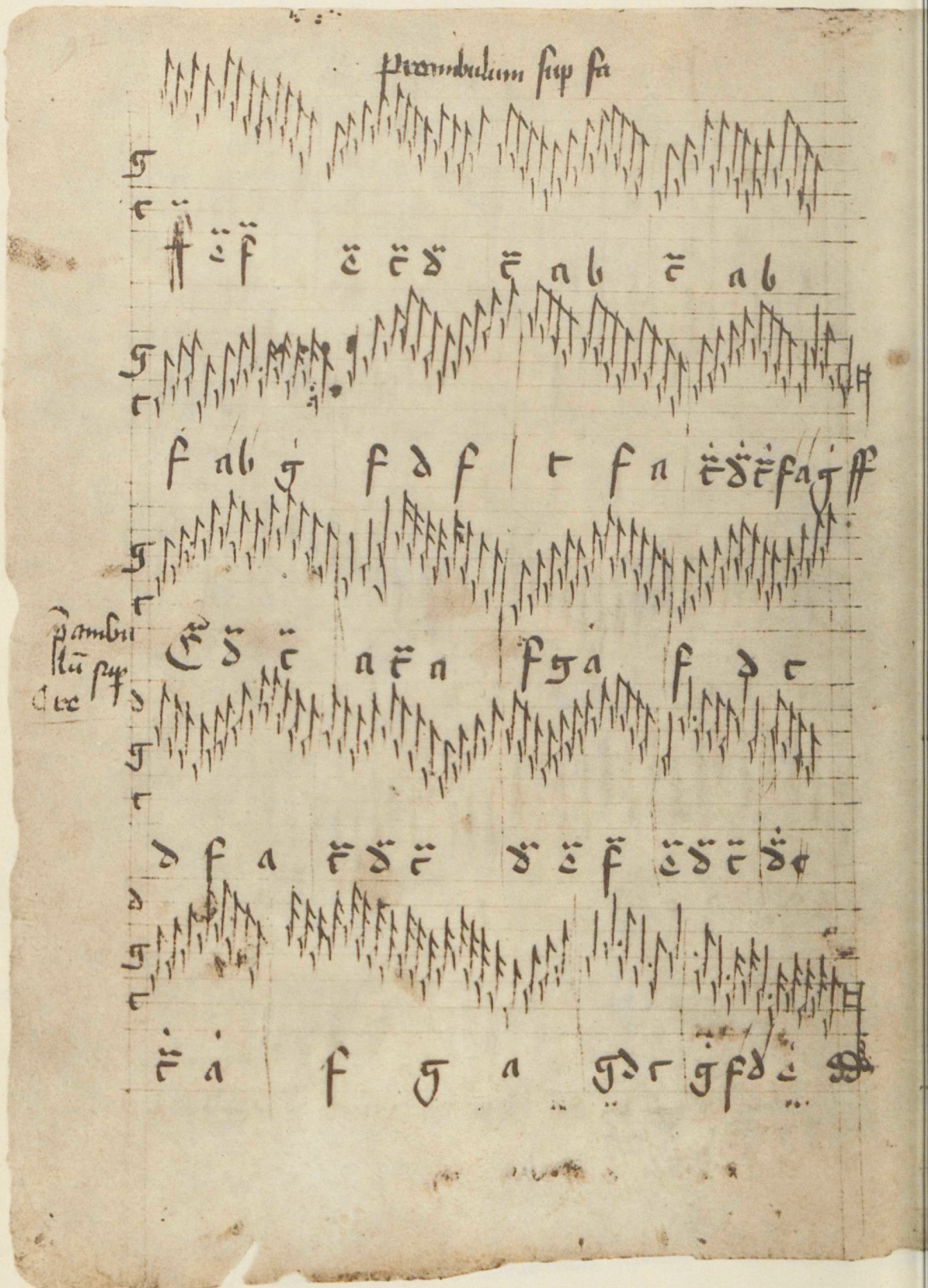


Zart lip wie suß dein anfanck ist da von du erst entspringst
o hertze lip an argelist trewlich zu lib verpindst die mit
mir grunt in frewden, vnd pringt mir frewden vil das
endt pringt mir groß leiden vnd swerß hertze leidet

Dammgartner







Preambulum sup fa

g
c

f e f e c d c a b c a b

g
c

f a b g f d f c f a c d c f a g f f

g
c

Preambulum sup Ore

E d c a c a f g a f d c

d
g
c

d f a c d c d e f e d c d c

d
g
c

c a f g a g d c g f d e



[illegible]

[illegible] Simile est regnum celorum [illegible] regi qui fecit nuptias
filio suo. Iam intelligit [illegible] regis [illegible]
Ille [illegible] psalmista ait. Deus [illegible]
iustitiam tuam filio regis. Qui fecit nuptias filio suo. [illegible]
[illegible] pater. deus filio nuptias fecit. quo hunc [illegible]
[illegible] nature [illegible] [illegible]

NB. [illegible] Capitulum.

[illegible] Ecce [illegible]

NB. [illegible]

Nachwort

Die hier zum zweitenmal in einer Faksimile-Ausgabe vorgelegte Handschrift besteht aus zwei Teilen, einem Liederbuch und einer Orgeltabulatur. Jenes ist unter dem Namen „Locheimer Liederbuch" weit bekannt geworden, vor allem durch einige darin enthaltene Lieder wie „All mein Gedanken, die ich hab", „Ich fahr dahin, wann es muß sein" und „Ich spring an diesem Ringe", die Hans Breuer in seinen *Zupfgeigenhansl* (Leipzig 1909) aufgenommen hat[1] und die von den Wandervögeln viel gesungen worden sind. Schon in der Zeit der Romantik war – angeregt durch die Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* von A. von Arnim und C. Brentano (Heidelberg 1808) – ein lebhaftes Interesse an „altdeutschen Liedern" geweckt worden. Auch aus dem „Locheimer Liederbuch" wurden zahlreiche Lieder, meist mit Klavierbegleitung, veröffentlicht, und Annette von Droste-Hülshoff hat fast alle deutschen Lieder des Liederbuchs nach einer Übertragung von H. F. Massmann bearbeitet[2]; die Reinschrift widmete sie 1836 ihrem Schwager J. von Laßberg. Die erste wissenschaftliche Ausgabe der ganzen Handschrift von F. W. Arnold[3] erschien 1867; sie bildete so lange die Grundlage für Wissenschaft und Praxis, bis 1925 die erste Faksimile-Ausgabe[4] erschien, durch die von da an die Forschung lebhaft angeregt wurde, deren Ergebnisse in dieser neuen Ausgabe verwertet werden können. Die wichtigsten Arbeiten sind im Literaturverzeichnis (S. 12 f.) aufgeführt.

Der Name der Handschrift ist mehrfach geändert worden. Im frühen 19. Jhd. nannte man sie nach ihrem damaligen Besitzer A. Kretzschmer die „Kretzmerische Handschrift"; nachdem sie 1858 mit dem Nachlaß des Bibliothekars K. W. Zeisberg an die Fürstlich Stolbergsche Bibliothek gelangt war und dort (nach dem früheren Besitzer) die Signatur *Kodex Zb 14* erhalten hatte, wurde sie meist „Codex Wernigerode" genannt. Dessen erster Teil hieß seit der Ausgabe von F. W. Arnold „Locheimer Liederbuch"[5]; diese Bezeichnung ist abgeleitet von dem Namen eines Besitzers, der sich (S. 37) mit dem Vermerk „Wolflein von Locham[e]r ist das gesenngk püch" eingetragen hat. Sie verleitet zu der Annahme, daß „Locheim" ein Ortsname sei, und so ist denn auch ein niederbayerisches Dorf Locham irrtümlich für den Ort angesehen worden, an dem das Liederbuch entstanden sein könnte. Es handelt sich aber bei dem Wolf-(gang) von Locham(er) um ein Glied der seit dem 14. Jhd. in Nürnberg nachweisbaren Familie (von) Locheim aus der 1478 geschlossenen Ehe des Hans Lochaim († 1507) mit Ursula Fütterer, deren Mutter eine geb. Paumgärtner war; der Sohn dürfte bald nach 1480 geboren sein und

---

1 H. Breuer fand diese Lieder bei F. M. Böhme, *Altdeutsches Liederbuch*, Leipzig 1876, Nr. 127, 252 und 291; er hat ein viertes Lied „Der wallt hat sich entlawbet" (Böhme Nr. 259) vermutlich auch deshalb nicht aufgenommen, weil dessen Melodie nach Böhmes Bemerkung „wol nie im Volksmund" gewesen ist.

2 K. G. Fellerer, *Das Lochamer Liederbuch in der Bearbeitung der Annette von Droste-Hülshoff*. In Mf V 1952, S. 200–205. Über diese und weitere Bearbeitungen und Ausgaben des 19. Jhds. berichtet Ch. Petzsch, *Geschichte der Handschrift im 19. und 20. Jhd.* In: *Das Lochamer Liederbuch. Studien* (im folgenden: *Studien*) München 1967, S. 13–31.

3 F. W. Arnold, *Das Locheimer Liederbuch nebst der Ars Organisandi von Conrad Paumann*. Mit einem Nachwort von F. Chrysander und H. Bellermann. In: Jb. für Musikalische Wissenschaft II, Leipzig 1867.

4 *Locheimer Liederbuch und Fundamentum organisandi des Conrad Paumann*. Faks.-Druck, hrsg. von K. Ameln, Berlin 1925 (übernommen vom Bärenreiter-Verlag Kassel).

5 Fälschlicherweise häufig „Lochheimer LdB", infolge eines Lesefehlers auch „Lochauer LdB" (K. H. G. von Meusebach).

kam vermutlich kurz vor oder nach 1500 in den Besitz der Handschrift[6]. „Wolflein" ist also ein späterer Besitzer und hat am Entstehen der Handschrift keinen Anteil[7].
Trotzdem liegt die Vermutung nahe, daß sie in Nürnberg entstanden ist; dies wird bestätigt durch weitere Namen. Auf S. 41 hat sich am Tage Ag[atha] dor[othea][8] A[nn]o [14]60 ein Fr[ater] Judocus d[e] Winßh[eim] eingetragen, der vermutlich dem Augustinerkloster in der nicht weit von Nürnberg gelegenen ehemaligen Reichsstadt Windsheim angehörte. Dort ist 1454–1461 ein Ordensgeistlicher Jodocus Epel nachweisbar[9]; doch stehen der Annahme, daß es sich um diesen Frater Jodocus handelt, Bedenken entgegen[10]. Die Namen Conrad Paumann „de Nürenberga" in der Überschrift des *Fundamentum organisandi* (S. 46 f.), W[alter] d[e] Sa[lice] (von der Weiden) am Ende des Musiktraktats (S. 83), Geo[rg] de Putenheim (Buttenheim) über einem Orgelsatz (S. 84) und Paumgartner über einem Orgelsatz (S. 90) weisen ebenfalls deutlich nach Nürnberg und Umgebung, und der Hanns Ott, der sich auf der hinteren Innenseite der Pergamentschale mit dem Spruch „mo[do] coronant[ur] et accipiu[n]t palmam"[11] eingetragen hat, wird zwar kaum – wie früher angenommen wurde – der bekannte Nürnberger Verleger († 1546) gewesen sein, sondern eher ein 1463 in Nürnberg nachweisbarer Lautenmacher Hans Ott oder sein gleichnamiger Sohn. Die letzten Zweifel an der Herkunft der Handschrift aus Nürnberg beseitigt der kurze Bericht auf der hinteren Innenseite der Pergamentschale über das Erscheinen eines Kometen im Jahre 1456, der auf einem Burgberg (in monte castrio) von mehr als tausend Menschen beobachtet worden sei. Es kommt aber kein anderer Burgberg in Frage, auf dem sich eine so große Menschenmenge hätte versammeln können, als die Burg zu Nürnberg[12].
So läge es nun nahe, den ersten Teil der Handschrift „Nürnberger Liederbuch" zu nennen[13], um dadurch seine Herkunft unmißverständlich zu kennzeichnen. Nachdem jedoch fast hundert Jahre lang ein von dem Vermerk eines späteren Besitzers abgeleiteter Name weit bekannt geworden ist, die Bezeichnung „Wolflein von Lochamers Liederbuch" aber zu lang und zu umständlich erscheint, wird seit einiger Zeit der Name „Lochamer-Liederbuch" verwendet[14], wobei durch den Bindestrich klargestellt ist, daß es sich nicht um einen Ort, sondern um eine Person handelt, nach der das Liederbuch benannt wird[15].
Die Handschrift befindet sich heute im Besitz der Staatsbibliothek der Stiftung Preuß. Kulturbesitz in Berlin und trägt die Signatur *Hs. 40 613;* sie besteht aus 92 (im 19. Jhd. mit Bleistift

---

6 Dazu ausführlich: Ch. Petzsch, *Die Nürnberger Familie von Lochaim. Ein Kaufmannsgeschlecht des 14.–16. Jhds.* In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte XXIX 1966, S. 212–238; abgedruckt in *Studien*, S. 247–276.

7 Solche Vermerke späterer Besitzer finden sich u. a. in der Mondsee-Wiener Lieder-Hs. (Bl. 252b) „Jtem das puech ist Peter Spörll 1472" und im LdB der Clara Hätzlerin (Bl. 360a) „Jtem daz půch ist Jörg Roggenburg(is) . . . M° cccc° Lxx Jar".

8 Das ist der 5./6. Februar.

9 J. Bergdolt, *Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeitalter der Reformation*, Leipzig und Erlangen 1921, S. 288 Nr. 8.

10 Vgl. Ch. Petzsch, *Studien*, S. 47 f.

11 Nach dem apokryphen Liber IV Esdrae, Cap. 2, 45; dort heißt die Schriftstelle: „Modo coronantur et accipiunt palmas".

12 Diesen Nachweis führt H. Besseler, *Das Lochamer Liederbuch aus Nürnberg*. In Mf I 1948, S. 220–225.

13 Dazu O. Ursprung, *Wolflin von Lochammer's Liederbuch, ein Denkmal Nürnberger Musikkultur um 1450*. In AfMw V 1923, S. 316–326, bes. S. 321 Anm. 1; er schlug den Namen „Älteres Nürnberger LdB" vor zum Unterschied von dem „Jüngeren" des Hartmann Schedel (vgl. auch Anm. 15).

14 Vgl. den Artikel von W. Salmen in MGG VIII, Sp. 1080–1083.

15 Die jüngere Nürnberger Lieder-Hs. des Arztes Dr. Hartmann Schedel nennt H. Besseler in Mf I, S. 222 Anm. 9, „Schedel-LdB", nachdem sie zuerst unter den irreführenden Titeln „Walthersches LdB" und „Münchener LdB" bekannt geworden war. Vgl. MGG XI, Sp. 1609–1612. Auch in MGG II, Sp. 547, verwendet Besseler die Bezeichnung „Schedel-LdB".

paginierten) Seiten starken Papiers in vier Heftlagen. Während die erste Lage nur fünf Doppel-Bll. (S. 1–20) zählt, bestehen die drei anderen aus je sechs Doppel-Bll.; wahrscheinlich hatte auch die erste Lage ursprünglich den gleichen Umfang[16]. Die beiden ersten Lagen enthalten das Liederbuch, die beiden andern das Orgelbuch. Diese beiden Teile bestanden ursprünglich für sich; sie sind erst später vereinigt und in die Pergamentschale eingebunden worden[17]. Diese hat das Format von etwa 212 x 155 mm und gehörte zu einem Brevier, das in dieser Fassung in Süddeutschland um die Mitte des 15. Jhds. nicht mehr benutzt wurde, so daß die Pergament-Blätter für Einbandzwecke verwendet werden konnten. Die Innenseiten der Pergamentschale sind mit vorne dunklerem, hinten hellerem gelbem Papier beklebt und enthalten Eintragungen, Federproben und Kritzeleien, auf die in anderem Zusammenhang einzugehen ist. Die unbeklebten Außenseiten sind stark verschmutzt und abgegriffen; auf der Vorder- und Rückseite sind einige kleiner geschriebene Zeilen mit darübergeschriebenen Neumen zu erkennen. Sie stehen zum Inhalt der Handschrift in keiner Beziehung und brauchen daher hier nicht weiter berücksichtigt zu werden[18].

Das für die Handschrift verwendete Papier ist unterschiedlich und zeigt in den einzelnen Lagen fünf verschiedene Wasserzeichen, die stets im Falz liegen: in der ersten Lage (S. 9/10 : 17/18) ein Formenpaar des „Dreiberg" in einfacher Gestalt, in der zweiten Lage (S. 23/24 : 27/28) ein „Kreuz auf einem Sockel" in größerer Ausführung, und (S. 29/30) den „Ochsenkopf mit einkonturiger Stange und fünfblättriger Blume sowie angehängter Stange mit Dreieck", in der dritten Lage (S. 45/46 : 67/68) den „Turm mit drei Zinnen" und in der vierten Lage (S. 71/72 : 89/90) das gleiche Zeichen in kleinerer Ausführung[19]. Es handelt sich wohl durchweg um Papier oberitalienischer Herkunft, wie es um die Mitte des 15. Jhds. in Süddeutschland und in

---

16 Ob das äußere Doppel-Bl. verloren gegangen ist und damit möglicherweise auch das Titel-Bl., oder ob ein inneres Doppel-Bl. fehlt, ist umstritten; schon in der ersten Ausg. (s. Anm. 3) vertraten F. W. Arnold (S. 6) und H. Bellermann (S. 230) gegensätzliche Auffassungen. Arnolds Begründung seiner These, daß zwischen den Sn. 10 und 11 ein Doppel-Bl. fehle, das u. a. den Text zu der Melodie auf S. 10 unten enthalten hätte, ist nicht stichhaltig, weil diese „Melodie" eine zweite Stimme zu der vorhergehenden ist; doch kann sehr wohl eine dritte Stimme auf dem (vermutlich) fehlenden Bl. gestanden haben. Es bleibt daher unentschieden, ob ein Doppel-Bl. und welches verlorengegangen ist.

17 Die Blattgröße der ersten Lage mit einem mittleren Wert von 215 x 152/3 mm ist etwas kleiner als die der zweiten Lage mit 217 x 157 mm. Auch in den andern Lagen sind ähnliche Abweichungen festzustellen. Dr. Christoph Petzsch, München, verdanke ich eine genaue Feststellung des Zustandes der ersten zwei Lagen der Hs. im Jahre 1964. In seinem umfangreichen Protokoll stellt Petzsch u. a. fest: „Während die Lagen II, III und IV im Papier durch Alterseinwirkung weniger beeinträchtigt sind, hat die schon von H. Bellermann beklagte Vermoderung durch Stockflecken – vermutlich Folge der Einwirkung von Feuchtigkeit oder Wasser – in der ersten Lage zum Teil gefährliche Ausmaße angenommen. Schon K. H. G. von Meusebach bemerkt zwischen 1819 und Frühjahr 1826 ‚Die ersten acht Blätter sind unten durch einen Moderfleck jetzt etwas schadhaft' – acht Blätter, d. h. die gleiche Zahl von Seiten, die heute besonders schadhaft sind. Die Vermoderung datiert demnach sicher aus der Zeit vor 1800. Die Zerstörung zeigt sich bereits an den Blattgrößen. Seite 1/2 mißt nur noch 150 (oben) / 148 x 201 (innen) / 207 (Mitte) / 196 mm gegenüber 157 (oben) / 156 x 214 (innen) / 206 mm bei Seite 37/38 und 153 (oben) / 151 x 211 (innen) / 213 mm bei Seite 79/80. Daß die Außenblätter an sich gefährdeter sind, bezeugt das Schlußblatt (S. 91/92) mit 151 (oben und unten) x 206 mm innen, 211 mm außen." – Wegen der fortschreitenden Vermoderung und anderer seit 1924 entstandener Schäden wird die zweite Faks.-Ausg. nicht wieder nach dem Original, sondern nach der ersten Ausg. von 1925 hergestellt.

18 Näheres bei G. Lehmann, *Neue Beiträge zur Erforschung des Lochamer Liederbuchs.* In AfMf V 1940, S. 1–11; s. auch die neue Ausgabe *Das Lochamer-Liederbuch* (im folgenden NAL), Wiesbaden 1972, S. 20 ff.

19 Nachzeichnungen der Wasserzeichen sind in der ersten Faks.-Ausg., Berlin 1925 (übernommen vom Bärenreiter-Verlag Kassel), S. 2 f., wiedergegeben.

Tirol, vor allem auch in Nürnberg, viel verwendet wurde. Die ältesten Verwendungsnachweise liegen für den „Dreiberg" im Jahre 1451, für das „Kreuz auf einem Sockel" 1452, für den „Ochsenkopf" 1451, für den „Turm mit drei Zinnen" 1448 und für dessen kleinere Ausführung 1447[20]. Diese Daten lassen bereits erkennen, daß das Orgelbuch früher geschrieben worden ist als das Liederbuch, und dies deckt sich mit den Jahreszahlen, die sich in der Handschrift finden. Einer der früheren Besitzer, der Nürnberger Polyhistor Christoph Gottlieb von Murr, der sich als „C. T. de Murr" auf der vorderen Innenseite der Pergamentschale eingetragen hat, schrieb die Hauptdaten auf S. 1 oben: Scr[iptum] annis 1455. 1456. 1452. 1453. Sie finden sich mit anderen in der Handschrift an folgenden Stellen:

S. 35: Anno 1455 in Carnispriuio (d. i. am Dienstag vor Aschermittwoch)
S. 37: Ag[atha] dor[othea] A[nn]o 60 (d. i. am 5./6. Februar 1460)
S. 41: Ag[atha] dor[othea] A[nn]o 60 fr[ater] Judocus de winßh[eim]
S. 45: Johannis et pauli martiru[m] anno etc. 52 (d. i. am 26. Juni 1452)
S. 46 f.: Fundamentu[m] organisandi Magistri Conradi Pauman[n]s Ceci de Nürenberga anno etc. 52
S. 77: Nat[ivitatis] ma[r]ie 53 (d. i. am 8. September 1453)
S. 87: Anno 1455 Remigij c[on]f[essoris] (d. i. am 1. Oktober 1455).

Die Jahreszahl 1456, die von Murr noch nennt, steht bei dem Bericht über das Erscheinen eines Kometen auf der hinteren Innenseite der Pergamentschale[21].

Sichere Anhaltspunkte für die Datierung der dritten Lage (Beginn des Orgelbuchs) gibt das zweimalige Auftreten der Jahreszahl 1452 auf S. 45 und 47. Diese Lage dürfte von der Mitte dieses Jahres an fortlaufend beschrieben worden sein; sie enthält das eigentliche *Fundamentum organisandi*, dessen Ende auf S. 68 durch den Vermerk „et sic e[st] finis" deutlich gekennzeichnet ist. Ob die ersten Seiten der vierten Lage gleich anschließend beschrieben wurden, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ein festes Datum gibt dann der Vermerk auf S. 77 mit „Mariae Geburt" 1453. Auf S. 87 steht am Ende des Orgelsatzes über die italienische Chanson C[on] l[agrime], deren Titel im Buxheimer Orgelbuch (Bl. 16a) die Initialen M[agister] C[onradus] C[aecus] beigegeben sind, das Datum des 1. Oktober 1455. Somit kann als sicher angenommen werden, daß das Orgelbuch in den Jahren 1452 bis 1455 zum größten Teil niedergeschrieben worden ist.

In der ersten Lage des Liederbuches fehlt jedes Datum; in der zweiten Lage erscheint erst gegen Ende des zweiten Drittels (S. 35) die erste Datierung mit einem Tag in der Fastenzeit 1455, während schon zwei Seiten weiter der 5./6. Februar 1460 eingetragen ist, was sich kurz darauf (S. 41) wiederholt. Für die erste Lage sind wir daher auf die Kriterien angewiesen, die durch die Untersuchung der Wasserzeichen gegeben sind. Die Papierforscher nehmen an, daß die Gebrauchsspanne einer Papiersorte auf drei bis vier Jahre begrenzt ist[22]. Da das Papier mit dem „Dreiberg" in den Jahren 1451/52 nachweisbar ist, wäre seine Verwendung bis 1454/55 möglich[23]; vermutlich wurde im Jahre 1454 mit der Niederschrift der Lage I begonnen, denn das Datum auf S. 35 liegt ziemlich früh im Jahr 1455, und es hat den Anschein, daß die vorhergehenden Eintragungen sich auf mehrere Monate verteilen[24]. Somit ergibt die Untersuchung

[20] Dies geht aus einem Gutachten von Herrn Gerhard Piccard (Hauptstaatsarchiv Stuttgart) hervor; mehr darüber in NAL (s. Anm. 18), S. 35 f.

[21] Vgl. dazu H. Besseler in Mf I, S. 220–255.

[22] Vgl. NAL S. 35 f.

[23] Dementsprechend ergibt sich für die zweite Lage, deren Papiere zuerst 1451 und 1452 und später 1453 und 1455 belegt sind, eine mit dem Datum auf S. 55 übereinstimmende Gebrauchsspanne bis etwa 1455/56.

[24] In diesem Zusammenhang erscheint bemerkenswert, daß die datierten Eintragungen in die Hs. im Herbst und Winter erfolgt sind, mit der einzigen Ausnahme des Datums auf der ersten Seite des Orgelbuchs (S. 45), das von einer nicht näher bestimmbaren Hand herrührt. Vgl. dazu die Ausführungen über die Schreiber der Hs. (unten S. 5 ff.).

der Wasserzeichen und der eingetragenen Daten übereinstimmend, daß das Liederbuch später als das Orgelbuch entstanden ist.
Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die beiden Lagenpaare ursprünglich nicht vereinigt waren. Hinzu kommt, daß das letzte Blatt der Lage II leer geblieben ist und daß auf der ersten Seite der Lage III (rechts oben nach der Jahreszahl „etc. 52") eine Blatt-Zählung „ff = a" steht, die zwar nicht weitergeführt wird, aber doch offenbar den Beginn einer selbständigen Blattfolge kennzeichnen soll[25]. Es erscheint sogar möglich, daß auch jede Lage des Orgelbuchs ursprünglich für sich bestanden hat[26]. Die Vereinigung der vier Blattlagen und das Einbinden in die Pergamentschale muß sehr früh erfolgt sein. Dies geht eindeutig daraus hervor, daß auf die letzte Seite der Lage II und die erste Seite der Lage III drei lateinische Gesänge von zeitgenössischer Hand eingetragen sind, die sowohl inhaltlich — als Sanctus-Tropus — als auch nach den Schriftzügen zusammengehören. Diese Eintragung kann erst nach der Vereinigung von Liederbuch und Orgelbuch vorgenommen worden sein. Wann die vier Blattlagen in einen Band zusammengefügt worden sind, läßt sich einigermaßen genau auf 1455/56 ansetzen[27]. Die Nachricht auf der hinteren Innenseite der Pergamentschale über das Erscheinen eines Kometen im Jahre 1456 wäre daher nach dem Einbinden geschrieben, ebenso natürlich auch die 1460 datierten Eintragungen des Frater Judocus auf S. 37 und 41.
Die entscheidenden Kriterien für die Datierung der Handschrift und für alle anderen mit ihrer Entstehung zusammenhängenden Probleme liefert die Untersuchung der Schreiberhände[28]. Nachdem F. W. Arnold[29] die ersten 36 Lieder als „unbestreitbar von einem einzigen Schreiber" herrührend bezeichnet hatte (den er wegen der in hebräischen Lettern geschriebenen Widmung auf S. 15 für einen Juden hielt), kam auch O. Ursprung[30] zu ähnlichen Ergebnissen, die dann von W. Salmen[31] weiter präzisiert worden sind. Den gegenwärtigen Stand der Unterscheidung verschiedener Schreiberhände teilt Ch. Petzsch[32] mit. Er erkennt in der Hand I als Hauptschreiber und zugleich ersten Besitzer der Handschrift den Frater Judocus von Winßheim, der seinen Namen auf S. 41 eingetragen hat, und beschreibt seine Hand als „eine bairische, bei Flüchtigkeit zur Kursive neigende Bastarda (Minuskel)". Diese Hand I hat nicht nur den größten Teil der Lieder, sondern auch die Orgeltabulatur (S. 45—81), den Mensuraltraktat (S. 82 f.), weitere Lieder und Tonsätze sowie die geistlichen Kontrafakte (S. 44 f.) geschrieben und sich auch als Rubrikator betätigt. Von ihr stammen ferner Federproben und Eintragungen auf den beiden Innenseiten der Pergamentschale: das Zitat „in prologo bibliae"[33] vorne, der Bericht über den Kometen hinten und die darunter in Buchstaben skizzierte Tenorstimme für einen Orgelsatz[34].

---

[25] Darauf hat schon F. W. Arnold (s. Anm. 3) hingewiesen; vgl. dazu NAL S. 33.
[26] Zu den Unterscheidungsmerkmalen in beiden Lagen vgl. W. Salmen, *Das Lochamer Liederbuch*, Leipzig 1951, S. 17 und 25; dazu ausführlicher Ch. Petzsch, *Studien*, S. 89, 105 f. u. ö., sowie NAL S. 38 f.
[27] W. Salmen, a. a. O., S. 23, hat dafür „spätestens 1455" angesetzt, Ch. Petzsch, NAL S. 42 f., folgert aus mehreren Beobachtungen, „daß die Teile schon im Herbst 1455 in der Schale vereinigt waren".
[28] Bei den Vorarbeiten für die Faks.-Ausg. von 1925 war eine solche Untersuchung dadurch erschwert, daß das Original dem Hrsg. jeweils nur für kurze Zeit an seinem Aufbewahrungsort in Wernigerode zur Einsichtnahme zugänglich war. Erst die Faks.-Ausg. ermöglichte nach ihrem Erscheinen eine intensive und längere Beschäftigung mit diesen Problemen und erleichterte auch die Mitarbeit besonders sachkundiger Berater.
[29] A. a. O. (vgl. Anm. 2), S. 12.
[30] A. a. O. (vgl. Anm. 13), S. 319.
[31] A. a. O. (vgl. Anm. 26), S. 16 ff.
[32] *Studien*, S. 32—49; neuerdings NAL S. 45—61.
[33] Vgl. dazu NAL S. 22 f.; das Zitat entstammt dem 53. Brief „ad Paulinum presbyterum" des Kirchenvaters Hieronymus.
[34] S. ebenda, S. 27 f.

In nahem Zusammenhang mit dieser Hand I steht ein Schriftzeichen, das sowohl im Liederbuch wie auch im Orgelbuch häufig vorkommt, manchmal flüchtig hingeworfen, an andern Stellen kalligraphisch ausgeschmückt, manchmal durch rote Schrift besonders hervorgehoben. Es wurde von F. W. Arnold[35] als „Federprobe" abgetan, zeigt aber in allen Fällen eine so ausgeprägte Gestalt, daß es eine besondere Bedeutung gehabt haben muß. Das Zeichen besteht aus zwei oder drei Buchstaben, die in mehr oder minder verschnörkelter Form zu einer Art Monogramm zusammengefügt sind, und findet sich an insgesamt zwanzig Stellen, und zwar:

S. 1 am Ende des zweiten Notensystems,
S. 2 am Ende des Liedes,
S. 3 am Ende des Liedes,
S. 9 am Ende des Liedes,
S. 10 am Ende der letzten Strophe,
S. 11 dreimal, nämlich über dem ersten Notensystem, unter diesem Notensystem in dem gitterartig durchstrichenen Beginn und am Ende des Liedes,
S. 12 zweimal, oben und unten,
S. 13 am Ende der vierten Strophe,
S. 14 am Ende des Discant und
S. 15 zweimal, am Ende des Contratenor und des Tenor desselben Liedsatzes,
S. 16 zweimal, am Ende des Tenor und am Ende der letzten Strophe,
S. 26 am linken Rand in roter Schrift,
S. 30 unten am Ende des Liedes,
S. 72 oben rechts, hinter der Überschrift,
S. 74 ebenda,
S. 81 oben rechts, hinter dem ersten Notensystem, über der zu dem folgenden Orgelsatz gehörenden Widmung.

Obwohl schon vor dem Erscheinen der ersten Faksimile-Ausgabe sich zahlreiche Fachgelehrte um eine Auflösung dieses Zeichens bemüht hatten und seitdem weitere Anstrengungen gemacht worden sind, seine Zusammensetzung und Bedeutung zu erforschen, ist es bisher nicht gelungen, „eine endgültige und voll befriedigende Lesung des Schriftzeichens zu geben"[36]. Nach einer Umfrage bei Sachverständigen, die sehr verschiedene Lösungsvorschläge machten, hatte ich 1925 die Hypothese aufgestellt: „Das Schriftzeichen ist das Monogramm eines Komponisten und wird von ihm selbst wie auch von andern zur Kennzeichnung seiner Werke benutzt. Außerdem dient es ihm noch als Schreibersigel bei fremden Werken . . ."[37]. Unter den vorgeschlagenen Auflösungen des Monogramms gab ich der Lesung Jg den Vorzug und nannte den im Buxheimer Orgelbuch (Bl. 26b) bei dem Orgelsatz „Vil lieber zit uff diser erde" genannten Jo. Götz als denjenigen, der als Komponist und Schreiber in Frage käme. Dem widersprach W. Salmen[38]: „Dieses Sigel ist nur das Monogramm eines Schreibers, ein Komponistenname ist dahinter nicht zu suchen . . ."; auch die Zuweisung an Johann Götz bezeichnete er als fragwürdig und nannte einen 1452 in Nürnberg nachweisbaren Organisten Jörg als möglichen Schreiber, „wenn man überhaupt dieses Sigel enträtseln kann". Ch. Petzsch[39] vertritt auf Grund erneuter, eingehender Prüfung aller Belegstellen und ihrer Umgebung folgende Auffassung: das Zeichen stammt von einer Hand; auch die etwas abweichende Form des Zeichens auf den Seiten 9–11, die jeweils mit der Beischrift „alzeyt dein" verbunden ist, gehört dieser Hand I des Hauptschreibers an[40]. Da sich das Zeichen mehrfach bei Stücken

---

35 A. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 10.
36 Ch. Petzsch, *Studien*, S. 60.
37 Nachwort zur Faks.-Ausg. 1925, S. 9.
38 A. a. O. (s. Anm. 26), S. 24 f.
39 *Studien*, S. 51.
40 Ch. Petzsch, *Zur hebräischen Widmung im Lochamer-Liederbuch*. In Mf XVIII 1965, S. 25–29; *Die Widmung in hebräischen Lettern*. In: *Studien*, S. 61–68, bes. S. 67 f.

älterer Herkunft findet, deren Komponisten z. T. bekannt sind, ist die Wahrscheinlichkeit für das Sigel eines Schreibers größer als für das Sigel eines Autors. Sicherheit ist jedoch auch für ein Schreibersigel nicht gegeben. Petzsch weist darauf hin, daß auf den Seiten 12 und 14 am unteren Blattrand eine Minuskel g und auf den gegenüberliegenden Seiten 13 und 15 an der gleichen Stelle ein ebensolches b steht, wobei es sich auf den mit g gekennzeichneten Seiten um Männerlieder handelt, während auf S. 13 das obere Lied (Nr. 12) durch Änderung eines Reims der ersten Strophe („ir" ist zu „im" geändert) vom Männer- zum Frauenlied gewendet worden ist. Nimmt man hinzu, daß in der unter hebräischen Lettern versteckten Zueignung[40]

„der allerliebsten barbara meinem treuen liebsten gemachel"

der Name Barbara genannt und die Minuskel g als zweiter Bestandteil des Schriftzeichens unzweifelhaft gesichert ist, daß ferner für den ersten Buchstaben auch b gelesen werden kann, so könnte das Schriftzeichen die Namen zweier Personen vereinigen, einer Barbara und des Schreibers G . . ., der ihr „gemachel" (das heißt damals auch Verlobter) ist. Dies bleibt jedoch ungewiß, selbst wenn nunmehr große Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß das Zeichen bg zu lesen ist. Es dürfte sich nach Abwägen aller Gegebenheiten am ehesten um das Monogramm eines Schreibers handeln.

Das Monogramm tritt häufig in Verbindung mit Beischriften auf[41], die auch an anderen Stellen oft zu finden sind. Zu unterscheiden sind solche, die unmittelbar an das Ende der Lieder, offenbar von der gleichen Hand und „in einem Zuge", geschrieben sind, von solchen, die mit anderer Feder, blasserer Tinte und in mehr oder minder großem Abstand von dem betr. Liedende — vermutlich auch später — hinzugefügt wurden. Einige Beischriften der Hand I als Rubrikator werden durch rote Schrift, mit der sonst Initialen, Incipits und gelegentlich das Monogramm hervorgehoben sind, ausgezeichnet. Inhaltlich enthalten die Beischriften die Versicherung der Zuneigung und Treue, z. B. „alzeyt dein" (S. 9–11)[42], „Jr zu lieb" (S. 15 mit der Widmung in hebräischer Schrift), „dir verpunden" (S. 16), auch Liebesgrüße wie „ein selige zeit" (S. 3), „vil guter iar" (S. 5), „domit ein gut Jare" (S. 81), „vil guter nacht" (S. 9) und ähnliche Wendungen, z. B. das Versprechen „Mein dienst zuuor vnd vnuerkert" (S. 11). Dicht daneben stehen andere Beischriften, z. B. Abschiedsworte wie „var an hin gotts namen" (S. 2), derber „an galgen var an hin strosack var an hin" (S. 9) und „var anhin an galgen" (S. 22) sowie „hab vrlaub du allter flederbisch" (S. 13). Es kommen auch ausgesprochen höhnische Beischriften vor wie „hoho ich pin do storch" (S. 3), „hoho strosack do hallt ichs nach" (S. 9), „hohoho strosack" (S. 29), ferner ironisch gemeinte wie „nichil est" (S. 24 und 30), „ein lüg ein lüg" (S. 1 ganz unten, kaum noch lesbar), ironisch wohl auch die längeren Beischriften „Nw erparms got von hawß zu hawß" (S. 33), „Ist das wor so spint ein esell seyden" (S. 34) und „als ein lawß an ainer vngrischen gappen" (S. 30). Mit der Bemerkung „als des neytharts veyol" (S. 29) nimmt der Schreiber Bezug auf den Streich, den die Bauern dem Minnesänger Neidhart von Reuental spielten, der seiner Liebsten das erste Veilchen zeigen wollte, seine Mütze darüber stülpt, um es ja wiederzufinden, und dann einen Haufen Kot darunter fand. Unverhüllt drastisch und obszön sind die Beischriften "vnd der beschißn ars" (S. 27) und „Huet dich pẽncz dir get ein loch inn arß" (S. 31); vielleicht sind sie zu verstehen als ein Ausdruck der Enttäuschung oder gar Verzweiflung, die sich wohl auch in dem Ausruf „O ellend das dich der Tewfell schend" (S. 77) Luft macht. Sehr oft stehen die Beischriften in unmittelbarem Zusammenhang mit vorhergehenden Liedstrophen — wie etwa besonders deutlich bei dem

---

41 Eine tabellarische Übersicht dieser Beischriften bei W. Salmen, a. a. O. (s. Anm. 26), S. 27–31 unter „Bemerkungen". Ausführlich dazu Ch. Petzsch, *Studien*, S. 69–111.

42 Ob die Beischrift a d auf S. 13 hinter dem Monogramm auch „alzeyt dein" bedeuten soll, erscheint zum mindesten fraglich. Der Einwand von Ch. Petzsch, *Studien*, S. 76, Anm. 76, „Wieso sollte auch auf S. 13, d. h. in der ersten Lage, das Aufzeichnungsdatum der Nachträge von 1460 erscheinen?" ist insofern nicht stichhaltig, als es sich ja um den Tag „Agatha Dorothea" eines viel früheren Jahres handeln muß.

Liede „Ich var dohin" (S. 9) — manchmal aber auch ohne erkennbare Bezugnahme, z. B. „Die huczeln sind tewer" (S. 7). Die lateinische Beischrift „praeter septuagintaocto vel paulo plus" (S. 25) ist ein Zitat aus einer erotischen Parodie auf die Passionsgeschichte, die seit dem 13. Jhd. belegt und im 15. Jhd. als „Passio cuiusdam (nigri) monachi" überliefert ist[43]. Diese und andere Beischriften und viele weitere Merkmale der Handschrift — wie z. B. die Verwendung hebräischer Lettern (S. 15) — lassen erkennen, daß der Hauptschreiber und erste Besitzer ein nicht nur musikalisch, sondern auch humanistisch Gebildeter war, der neben der deutschen Musik seiner Zeit auch die ältere Überlieferung (Mönch von Salzburg, Oswald von Wolkenstein), neben lateinischen Gesängen auch französische, niederländische und italienische Chansons kannte, der in der theologischen und humanistischen Literatur Kenntnisse besaß und vom Hebräischen mindestens die Schriftzeichen beherrschte. Die große Verschiedenheit, ja Gegensätzlichkeit seiner Beischriften, die zweifellos sein persönliches Denken und Empfinden wiedergeben, läßt darauf schließen, daß der Schreiber ein junger Mann war, sehr wahrscheinlich Student und zugleich Musikschüler, und den bürgerlichen Kreisen Nürnbergs angehörte. Da er in dem Orgelbuch (S. 46—48) die *Fundamentum organisandi* genannte Schule des Orgelspiels aufzeichnete, die von dem berühmtesten Orgelmeister seiner Zeit, dem blinden Conrad Paumann (* um 1415 in Nürnberg, † 1473 in München) verfaßt wurde, gehörte er zweifellos zu dem Kreis seiner Schüler, dem wahrscheinlich auch die andern in der Handschrift mit Namen genannten Deutschen — Walter de Salice (von der Weiden), Georg de Putenheim (Buttenheim) und Paumgartner (Boumgartner) — angehörten. Paumann hatte Nürnberg bereits 1450 verlassen, um in den Dienst des Herzogs Albrecht III. von Bayern zu treten. Ob einige seiner Schüler ihm nach München folgten, um dort weiter seinen Unterricht zu genießen, wissen wir nicht; aber die Aufzeichnung des *Fundamentum* im Jahre 1452 erscheint ja erst recht sinnvoll, wenn ein Schüler Paumanns sich nach dessen Weggang von der fundamentalen Anleitung zum Erlernen der Orgel- und Kolorierungskunst eine Abschrift machte. Ob die daran anschließenden Orgelsätze — Intavolierungen deutscher Lieder, französischer Chansons und lateinischer Gesänge — zum Teil von Paumann selbst oder von seinen Schülern herrühren, läßt sich meist nicht feststellen. Nur bei „Con lagrime" (S. 86) ist durch die Initialen M[agister] C[onradus] C[aecus] im Buxheimer Orgelbuch (Bl. 16a) die Autorschaft Paumanns gesichert, während bei zwei unbekannten Orgelsätzen der im frühen 15. Jhd. nachweisbare Wilhelmus (Guillaume) Legrant[44] (S. 86) und Paumgartner (S. 90) genannt sind.

Es besteht kein Grund zum Zweifel daran, daß sowohl das Liederbuch als auch das Orgelbuch in Nürnberg aufgezeichnet worden sind; auch spätere und von anderen Händen vorgenommene Eintragungen sind höchst wahrscheinlich in Nürnberg geschrieben worden, und das gilt sowohl für die Lieder als auch für die Orgelsätze. Die enge Zusammengehörigkeit der Lagen I und II mit den Lagen III und IV wird dadurch gesichert, daß zu allen Orgelsätzen mit einem deutschen Lied als Tenor dieser ein- oder (und) mehrstimmig auch im Liederbuch zu finden ist. Weil das Liederbuch zweifellos später geschrieben wurde als das Orgelbuch, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Lied-Tenorstimmen der Orgelsätze erst einige Zeit nach diesen aufgeschrieben worden sind, und zwar mit den dazu gehörenden Texten, die in der Orgeltabulatur jeweils nur als Incipit genannt sind. In der Lage I ist die Niederschrift häufig von Widmungen und anderen an eine junge Dame gerichteten Bekundungen der Zuneigung begleitet, die zweifellos mit der unter hebräischen Lettern versteckten Barbara (S. 15) identisch ist. In der Lage II hören solche Beischriften auf und mehren sich die derberen Beischriften, die sicherlich nicht für eine Dame bestimmt waren. Daraus ergibt sich, daß auch die beiden ersten Lagen

---

[43] Vgl. Ch. Petzsch, *Studien*, S. 92 f., wo auf F. Lehmann, *Geschichte der Parodie im Mittelalter*, Stuttgart ²/1963, S. 122 f. verwiesen wird. Der etwas komplizierte Zusammenhang der Beischrift mit den Schlußworten des Liedes Nr. 24 „vnd anders kayne mer" ist von Petzsch dargelegt.

[44] Vgl. MGG VIII, Sp. 476—478.

ursprünglich nicht vereinigt waren. Meine früher geäußerte These, daß „die Handschrift eine Art Liederstammbuch einer jungen Dame" gewesen sei, in die sie ihren Lehrer, Mitschüler oder auch Verehrer die Hauptstimmen von Orgelsätzen eintragen ließ, „um dem Vortrag der Werke besser folgen zu können"[45], trifft jedoch wohl auch für die erste Lage nicht zu. Vielmehr war der Zweck des Liederbuches (wenigstens zu einem guten Teil) der einer Singstimme für gemeinsames Musizieren. Bei den meist reich kolorierten Orgelsätzen der Lage IV ist zwar an ein Mitsingen des „Tenor" kaum zu denken, obwohl dieser in der Hausmusik durchaus von einer Frauenstimme hätte ausgeführt werden können, wenn der Orgelsatz in hoher Lage gespielt wurde. Man wird eher an alternierendes Musizieren denken müssen, bei dem einstimmiges Singen und Orgelspiel miteinander abwechselten. Auch kommt die Improvisation einer einfachen Begleitung der Singstimme auf einem Positiv in Frage, für die das *Fundamentum* die Anleitung gibt[46].



Musizierende
mit Flöte, Laute, Harfe und Portativ.
(Aus: *Margarita Philosophica Nova*, 1515.
Über der Figur rechts oben steht „Poeta".)

Bei Zweistimmigkeit genügte für die Begleitung ein Portativ, wie es auf dem Grabmal Paumanns in der Frauenkirche zu München[47] dargestellt ist. Dies Instrument diente wohl auch bei mehrstimmigen Sätzen des Liederbuchs für die Wiedergabe einer der Stimmen. Wir gehen also wohl nicht fehl, wenn wir uns vorstellen, daß Lage I die Singstimme in der Hand der Barbara war, Lage IV die Orgeltabulatur, aus der ihr Partner die Orgelsätze alternierend spielte. Schließlich ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß Barbara ein Instrument – etwa die Harfe, die Laute, die Flöte oder die Fiedel – spielte und einen „Tenor" auszuführen imstande war. Wer aber war ihr Partner, der die Hand I schrieb und sich 1460 Frater Judocus von Winßheim nannte?

Diese Eintragung, wahrscheinlich sechs oder mehr Jahre nach der Niederschrift der Blattlage I erfolgt, steht unter einem Reigenlied voll mehr oder minder deutlicher erotischer Anspielungen, dessen letzte Strophe lautet:

Den frewlein sol man hofiren /
alzeyt vnd weil man mag /
die zeyt dy kumet schire /
es wirt sich alle tag.
Nw pin ich worden alde /
zum wein muß ich mich halden /
all dy weyl ich mag.

Darunter die Beischrift: „Do hallt ichs auch mit". Der älter gewordene Schreiber macht sich also diese Aussage zu eigen: die Tage, in denen er den Fräulein hofierte (den Hof machte), sind vorüber, jetzt

[45] Nachwort zur Faks.-Ausg. 1925, S. 14.

[46] Paumanns *Fundamentum organisandi* ist „die erste umfangreiche systematische Einführung in die Grundlagen des kunstvollen freien Spiels sowie in das Diskantieren über vorgegebene und dafür eingerichtete Tenor-Melodien auf Tasteninstrumenten"; vgl. W. Salmen in MGG IV, Sp. 1148.

[47] Abbildung in MGG X, Sp. 970, und in H. Zirnbauer, *Musik in der alten Reichsstadt Nürnberg*, Nürnberg [1965], Tafel 12.

hält er sich an den Wein als Tröster. Nun ist jedoch der Altersunterschied nicht so groß, daß ernstlich vom Altwerden geredet werden könnte. Für das Resignieren des Judocus ist mitbestimmend, daß er inzwischen Geistlicher geworden ist, und dies wird wohl der eigentliche Grund für seine Enthaltsamkeit auf erotischem Gebiet sein. Mit dem Eintritt in den geistlichen Stand hat der Schreiber aber sehr wahrscheinlich den bürgerlichen Namen abgelegt und einen andern Namen angenommen; da eine Kirche in Windsheim St. Jodok geweiht ist, liegt die Wahl dieses Namens nahe[48]. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt noch einmal die Beischriften, so ergibt sich zweierlei: der bürgerliche Schreiber, seines Zeichens Student und Paumannschüler[49], von dessen Namen wir nur die in einem Monogramm verschlüsselten Initialen B G kennen, liebt eine Barbara, mit der ihn auch die gemeinsame Liebe zur Musik verbindet, und nennt sie seine Verlobte („gemachel"). Dies offenbar „heimliche" Verlöbnis wird — wahrscheinlich von ihrer Seite — gelöst, was ihn veranlaßt, in seinem Kummer den Liedern Beischriften zu geben, die eine ganze Skala von Gefühlen widerspiegeln und Wehmut, Enttäuschung, Verzicht, aber auch Verzweiflung und Wut zum Ausdruck bringen. Die derben Bezeichnungen für weibliche Personen und für die Beziehungen der Geschlechter sind sicherlich auch als Äußerungen eines verschmähten Liebhabers zu verstehen, der zwischen Resignation und Aufbegehren schwankt. Eine weitere Stütze dieser Erklärung bietet die Zusatzstrophe zu dem Liede „Mein frewd möcht sich wol meren" (S. 8 f.), wo es heißt:

Der mich hat abgestochen . . .
er hat ein volle taschen,
darausß dy frewlein naschen,
dar vmb pin ich schab abb.

Das läßt darauf schließen, daß der Schreiber einem glücklicheren Rivalen weichen mußte[50]. Vielleicht sogar hat dies mit dazu beigetragen, daß der Student und Orgelspieler sich entschloß, Geistlicher zu werden. Das Liederbuch ist in seinem Besitz geblieben, wie die späteren Eintragungen beweisen, und seine Liebe zur Musik — verbunden mit der Erinnerung an glückliche Tage — veranlaßt ihn, die vier Blattlagen zu vereinigen und weitere Lieder und Orgelstücke teils selbst einzutragen, teils von anderen eintragen zu lassen.

Unter den deutschen Liederhandschriften des 15. Jhds. ist das Lochamer-Liederbuch nicht nur die älteste, es nimmt unter ihnen auch eine hervorragende Stellung ein. Für fast die Hälfte der in ihm aufgezeichneten 45 Lieder ist es die einzige Quelle; mit zwei zweistimmigen und sieben dreistimmigen Tonsätzen ist es zudem die älteste umfangreichere Quelle deutscher weltlicher Mehrstimmigkeit. Es enthält neben kunstvollen Tenor-Weisen schlichte innig-zarte Liebeslieder, aber auch Scherz- und derb-sinnliche Reigenlieder, und gibt so das Repertoire eines Hausmusikkreises wieder, der zur bürgerlichen Bildungsschicht der Freien Reichsstadt Nürnberg gehörte. Diese Musikliebhaber sangen und spielten sowohl ältere Gesänge — wie die Lieder von Oswald von Wolkenstein und dem Mönch von Salzburg — als auch die zeitgenössischen Stücke Paumanns und seiner Schule; sie kannten daneben Werke italienischer und niederländischer Komponisten, wie z. B. von Gilles Binchois († 1460), und formten nicht nur

[48] Ch. Petzsch, *Studien*, S. 48, läßt die Frage offen, ob Judocus Ordens- oder Weltgeistlicher war; die Bezeichnung „frater" trifft jedoch wohl nur für Ordensgeistliche zu, bei denen schon im späten Mittelalter die Namensänderung vorkommt (vgl. *Studien*, S. 48 Anm. 55).

[49] Von den Schülern Paumanns ist nur einer mit Namen genannt, der aus Nördlingen stammende und dem Priesterstande angehörende Sebald Grave, den Paumann 1464 in einem Briefe an den Bürgermeister der Freien Reichsstadt Nördlingen als seinen „Junger vnd dienner" für das Organistenamt an der St. Georgskirche empfahl. Vgl. F. Krautwurst in Festschrift H. Besseler, Leipzig 1961, S. 206. Daneben ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Paumanns Sohn Paul auch sein Schüler war.

[50] Zu etwas abweichenden Ergebnissen kommt Ch. Petzsch, *Studien*, S. 81 ff., dessen Erwägungen jedoch die hier gegebene Deutung nicht auszuschließen scheinen, sondern nur den Schluß nahelegen, daß der Schreiber seinem Nebenbuhler nicht kampflos das Feld überließ.

ihre mehrstimmigen Sätze im Stil burgundischer Chanson-Kunst[51], sondern übernahmen auch einen Tonsatz aus diesem Stilbereich (Ein vrouleen edel von naturen) und verwendeten Chanson-Melodien für geistliche Kontrafakta[52].
Zu einer größeren Zahl der Melodien und Orgelstücke konnten schon in der ersten Faks.-Ausgabe 1925 zahlreiche Konkordanzen mit einigen anderen Handschriften nachgewiesen werden[53]. Seitdem hat die Forschung viele weitere Parallel-Aufzeichnungen für die Texte und für die Melodien festgestellt. H. Besseler hat z. B. nicht weniger als 72 Konkordanzen zwischen unserer Handschrift und dem Buxheimer Orgelbuch gezählt[54], so daß man diese mit gutem Recht als „Schwester-Hsn." bezeichnen kann. Konkordanzen von Tenores und Orgelsätzen finden sich auch in dem Liederbuch des Arztes Dr. Hartmann Schedel, das dieser während seiner Studienjahre in Leipzig um 1460 begonnen und um 1467 in Nürnberg beendet hat[55]. Es ist hier nicht der Ort noch genügend Raum, alle diese Parallelquellen aufzuzählen; dafür muß auf die etwa gleichzeitig erscheinende Neuausgabe des Liederbuchs verwiesen werden[56].
Die Bedeutung der hier nun zum zweitenmal in Faksimile-Druck herausgegebenen Handschrift ist von der Wissenschaft in immer höherem Maße erkannt worden. Darüber hinaus ist sie jedoch wie keine andere in weiten Kreisen als ein Sprach- und Musikdenkmal bekannt, das von der Kultur, Bildung und Musizierfreudigkeit einer deutschen Reichsstadt um die Mitte des 15. Jahrhunderts zeugt.

Lüdenscheid, im Juni 1971 Konrad Ameln

---

51 Vgl. H. Funck in *Acta musicologica* V, S. 3–13.
52 Dazu Ch. Petzsch in AfMw XXV, S. 25 ff.
53 Nachwort zur Faks.-Ausg. 1925, S. 20–27. Text-Konkordanzen waren dabei nicht berücksichtigt.
54 H. Besseler in MGG II, Sp. 547.
55 H. Besseler, *Hartmann Schedel*. In MGG XI, Sp. 1609–1612.
56 Dr. Christoph Petzsch, München, danke ich für die Möglichkeit, die Einleitung zur NAL vor dem Erscheinen des Bandes einzusehen und für dies Nachwort zu benutzen, ferner für den schriftlichen und mündlichen Gedankenaustausch über viele Jahre hinweg, dessen Ergebnisse dieser Darstellung zugute gekommen sind.

Bibliographie
(Auswahl)

Abkürzungen

a. a. O.	am angeführten Ort	Jb.	Jahrbuch
AfMf	*Archiv für Musikforschung*, Leipzig 1936 ff.	Jhd.	Jahrhundert
AfMw	*Archiv für Musikwissenschaft*, Leipzig 1918–26, Trossingen 1952–61, Wiesbaden 1963 ff.	LdB	Liederbuch
Anh.	Anhang	Mf	*Die Musikforschung*, Kassel und Basel 1948 ff.
Anm.	Anmerkung	MfM	*Monatshefte für Musikgeschichte*, Berlin 1869 ff.
Aufl.	Auflage	MGG	*Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Kassel und Basel 1949 ff.
Ausg.	Ausgabe	NAL	Neuausgabe des Lochamer-LdBs 1972
bearb.	bearbeitet	Nr., Nrn.	Nummer, Nummern
Bibl.	Bibliothek	s.	siehe
Bl., Bll.	Blatt, Blätter	S., Sn.	Seite, Seiten
C. f.	Cantus firmus	Sp.	Spalte
Faks.	Faksimile	vgl.	vergleiche
Hs.	Handschrift	ZfMw	*Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Leipzig 1918 ff.
Hrsg., hrsg.	Herausgeber, herausgegeben		

A. Ausgaben (chronologisch geordnet)

F. W. Arnold, *Das Locheimer Liederbuch nebst der Ars Organisandi von Conrad Paumann.* Mit einem Nachwort von F. Chrysander und H. Bellermann. In: Jb. für Musikalische Wissenschaft II, 1867, S. 1–234. Unveränderter Nachdruck Leipzig 1926 und Wiesbaden 1969.

Locheimer Liederbuch und Fundamentum organisandi des Conrad Paumann. In Faks.-Druck hrsg. von K. Ameln. Berlin 1925 (übernommen vom Bärenreiter-Verlag Kassel).

Das Locheimer Liederbuch. 1. Teil: Die mehrstimmigen Sätze, hrsg. von K. Ameln (Deutsche Liedsätze des 15. Jhds. für Singstimmen und Musikinstrumente I) Augsburg 1925, ²/1929.

Das Rostocker Liederbuch, nach den Fragmenten der Handschrift neu hrsg. von F. Ranke und J. M. Müller-Blattau (Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft IV/5) Halle (Saale) 1927.

Das Glogauer Liederbuch. Erster Teil: Deutsche Lieder und Spielstücke. Hrsg. von H. Ringmann, Textrevision von J. Klapper (Das Erbe deutscher Musik, erste Reihe Reichsdenkmale, Band 4) Kassel 1936.

Die einstimmigen Weisen des Lochamer Liederbuches, nach der Quelle bearb. und zum Singen und Spielen mit Begleitstimmen hrsg. von E. Rohloff. Halle 1953.

Das Buxheimer Orgelbuch. Hs. mus. 3725 der Bayer. Staatsbibl. München [Faks.-Ausg.] Hrsg. von B. A. Wallner (Documenta musicologica II/1) Kassel und Basel 1955.

H. Moser / J. Müller-Blattau. *Deutsche Lieder des Mittelalters von Walther von der Vogelweide bis zum Lochamer Liederbuch.* Texte und Melodien. Stuttgart 1968.

Das Lochamer-Liederbuch. Einführung und Bearbeitung der Melodien von W. Salmen, Einleitung und Bearbeitung der Texte von Ch. Petzsch (Denkmäler der Tonkunst in Bayern. Neue Folge, Sonderband 2) Wiesbaden 1972 = NAL.

B. Literatur (alplabetisch geordnet)

K. Ameln, *Das „Locheimer Liederbuch", die älteste Quelle deutscher weltlicher Mehrstimmigkeit.* In: Die Singgemeinde, Augsburg 1924/25, S. 28 f.

O. A. Baumann, *Das deutsche Lied und seine Bearbeitungen in den frühen Orgeltabulaturen.* Kassel 1934.

H. Besseler, *Buxheimer Orgelbuch.* In MGG II, Sp. 544–548.

H. Besseler, *Das Lochamer Liederbuch aus Nürnberg.* In Mf I, 1948, S. 220–225.

R. Eitner, *Das deutsche Lied des 15. und 16. Jhds. in Wort, Melodie und mehrstimmigem Tonsatz. II. Handschriften des 15. Jhds.* Berlin 1880–1883.

K. G. Fellerer, *Das Lochamer Liederbuch in der Bearbeitung der Annette von Droste-Hülshoff.* In Mf V, 1952, S. 200–205.

H. Funck, *Eine Chanson von Binchois im Buxheimer Orgel- und Locheimer Liederbuch.* In: Acta musicologica V, S. 3–13.

W. Gurlitt, *Burgundische Chanson- und deutsche Liedkunst des 15. Jhds.* In: Bericht über den Musikwissenschaftlichen Kongreß in Basel 1924. Leipzig 1925, S. 153–176.

O. Kade, *Berichtigungen zu dem „Locheimer Liederbuche" von 1450.* In MfM IV, Berlin 1872, S. 233–248.

F. Krautwurst, *Konrad Paumann.* In MGG X, Sp. 968–971.

F. Krautwurst, *Konrad Paumann in Nördlingen.* In: Festschrift Heinrich Besseler. Leipzig 1961, S. 203–211.

G. Lehmann, *Neue Beiträge zur Erforschung des Lochamer Liederbuchs.* In AfMf V, 1940, S. 1–11.

H. Loewenstein, *Philologisches zum Locheimer Liederbuch.* In ZfMw XIV, 1931/32, S. 317–319.

J. M. Müller-Blattau, *Die Weisen des Locheimer Liederbuchs.* In AfMf III, 1938, S. 277–301.

J. M. Müller-Blattau, *Über Instrumentalbearbeitungen spätmittelalterlicher Lieder.* In: Festschrift Arnold Schering, Berlin 1937, S. 151–165.

Ch. Petzsch, *Das Lochamer-Liederbuch. Studien* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters XIX) München 1967 = *Studien.*

Ch. Petzsch, *Geistliche Kontrafakta des späten Mittelalters.* In AfMw XXV, 1968, S. 19–29.

E. Rohloff, *Mit ganzem Willen wünsch ich dir. Neuer Vorschlag zur Textdeutung der einstimmigen Weise im Lochamer Liederbuch.* In AfMw XIII, 1956, S. 236–242.

H. Rosenberg, *Übertragungen einiger bisher nicht aufgelöster Melodienotierungen des Locheimer Liederbuchs.* In ZfMw XIV, 1931/32, S. 67–88.

H. Rosenberg, *Untersuchungen über die deutsche Liedweise im 15. Jhd.* Wolfenbüttel/Berlin 1931.

A. Schering, *Studien zur Musikgeschichte der Frührenaissance* (Studien zur Musikgeschichte II) Leipzig 1914.

W. Salmen, *Fundamentbuch.* In MGG IV, Sp. 1147–1151.

W. Salmen, *Das Lochamer Liederbuch. Eine musikgeschichtliche Studie* (Sammlung musikwissenschaftlicher Einzeldarstellungen XVIII) Leipzig 1951.

W. Salmen, *Lochamer-Liederbuch.* In MGG VIII, Sp. 1080–1083.

H. Schnoor, *Das Buxheimer Orgelbuch.* In ZfMw IV, 1921, S. 1–10.

O. Ursprung, *Vier Studien zur Geschichte des deutschen Liedes* III. *Wolflin von Lochammer's Liederbuch, ein Denkmal Nürnberger Musikkultur um 1450.* In AfMw V, 1923, S. 316–326.

Ch. Wolff, *Conrad Paumanns Fundamentum organisandi und seine verschiedenen Fassungen.* In AfMw XXV, 1968, S. 196–222.

Verzeichnis der Lieder und Liedsätze
(nach Texten alphabetisch geordnet)

Incipit bzw. Titel	Orig. Seite	NAL Nr.	Bemerkungen
1. Deutsche			
Ach got was meyden tut	26	27	
Ach meyden dw vil sene pein	11	10	
All mein gedencken dy ich hab	37	39	
Almechtiger got herr jesu crist	32	34	Benedicite (Mönch von Salzburg)
Czart lip wie suß dein anfanck ist	89	44	
Dein allayn was ich ein zeyt	13	13	Zur Mel. „Von meyden pin ich dick werawbt"
Der Summer	40	41	Dreistimmig ohne Text
Der wallt hat sich entlawbet	16	16	Dreistimmig
Der winter will hin weichen	6	6	Dreistimmig
Des klaffers neyden	14	14	Tenor
	18		Dreistimmig
Ein gut seligs Jar gelück vnd alles heyl	29	29	
Ein vrouleen edel von naturen	20	18	Dreistimmig
Ellend dw hast vmbfangen mich	5	5	Tenor
Es fur ein pawr gen holcz	91	45	
Fraw hör vnd merck	21	19	
Ich bin pey Jr sy waiß nit dar vmbe	22	20	
Ich het mir außerkoren	10	9	Zweistimmig
Ich sach ein pild in plaber wat	24	22	
Ich spring an disem ringe	41	42	
Ich var dohin wann es muß sein	9	8	
Kan ich nit über werden senlicher not . . .	22	21	Zweistimmig
Kom mir ein trost zu diser zeyt	2	3	Tenor
Lasß fraw mein laid erparmenn dich	30	32	Tenor
Mein frewd möcht sich wol meren	8	7	
Mein hercz das ist bekümert sere	12	11	
Mein hercz das ist verwundet	34	36	
Mein hercz hat lange zeyt gewellt	26	25	
Mein hercz in freuden erquicket	35	37	
Mein hercz in hohen frewden ist	4	4	Tenor
Mein mut ist mir wetrübet gar	1	1	Diskant
Mein trawt geselle vnd mein liebster hort	38	40	Dreistimmig
(Melodie-Skizze ohne Text)	17	17	
Mir ist mein pferd vernagellt gar	28	28	
Mit ganczem willen wünsch ich dir	30	31	
Mocht gedencken bringen mich do hin	42	43	
Möcht ich dein wegeren	14	15	Dreistimmig
Mynigleich czartleich geczyret	24	23	
Sollt mich nit pilleich wunder han	31	33	
Vnmut hat mir beladen	36	38	
Verlangen thut mich krencken	33	35	
Verslossen in das hercze mein	29	30	Melodie fehlt
Von meyden pin ich dick werawbt	13	12	

Incipit bzw. Titel	Orig. Seite	NAL Nr.	Bemerkungen
Wach auf mein hort der leucht dort her	2	2	Tenor (Oswald von Wolkenstein)
Was ich begynne mit schimpf oder mit schercz	25	24	
Wolhyn wolhyn es mueß geschaiden sein	27	26	
2. Lateinische		Anh.	
Ave dulce tu frumentum	44	1	„Geloymors"
Vale cibus salutaris	44	2	„Mit willen fraw"
Virginalis flos vernalis	45	3	„Stüblein"

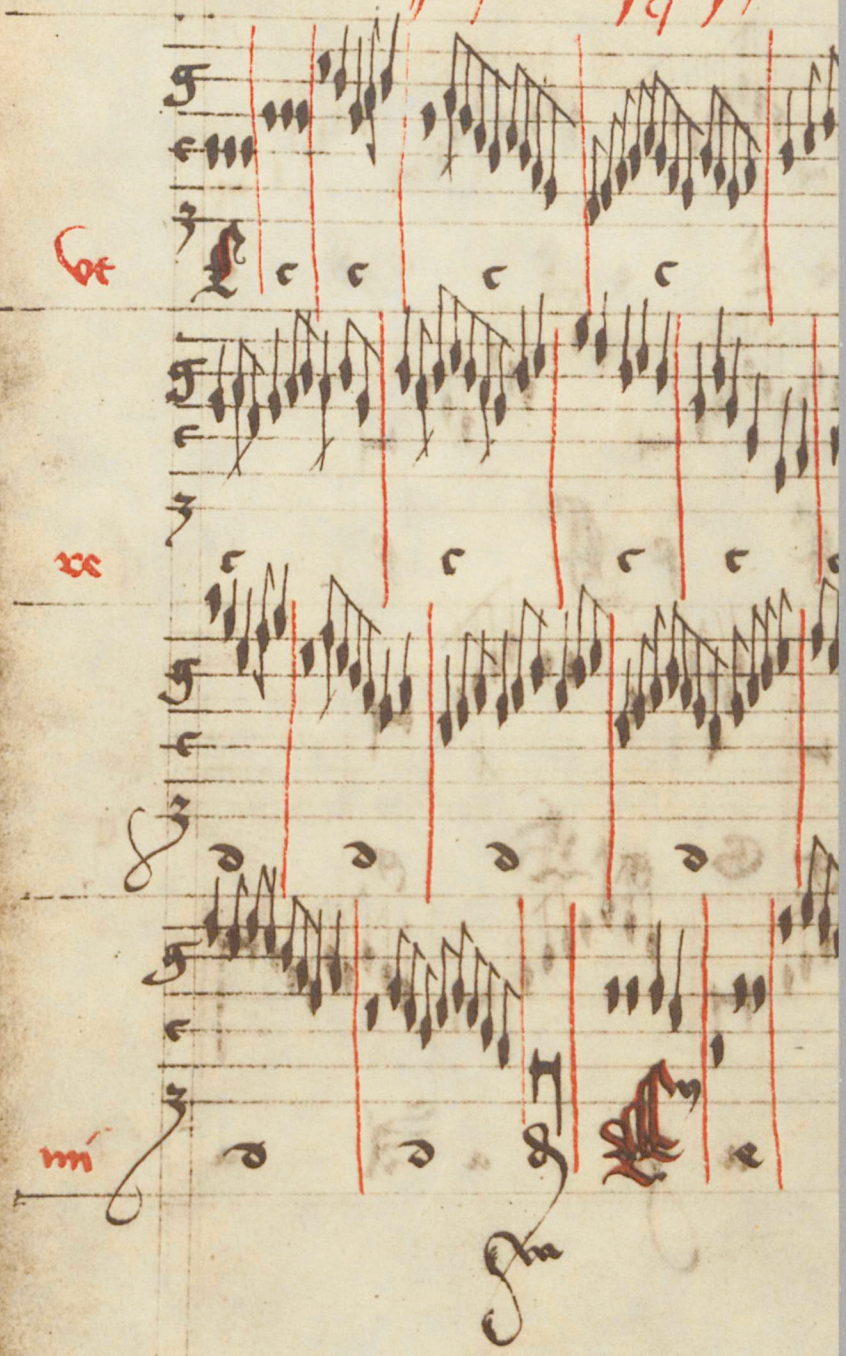
Verzeichnis der Orgelsätze
(in der Reihenfolge der Handschrift)

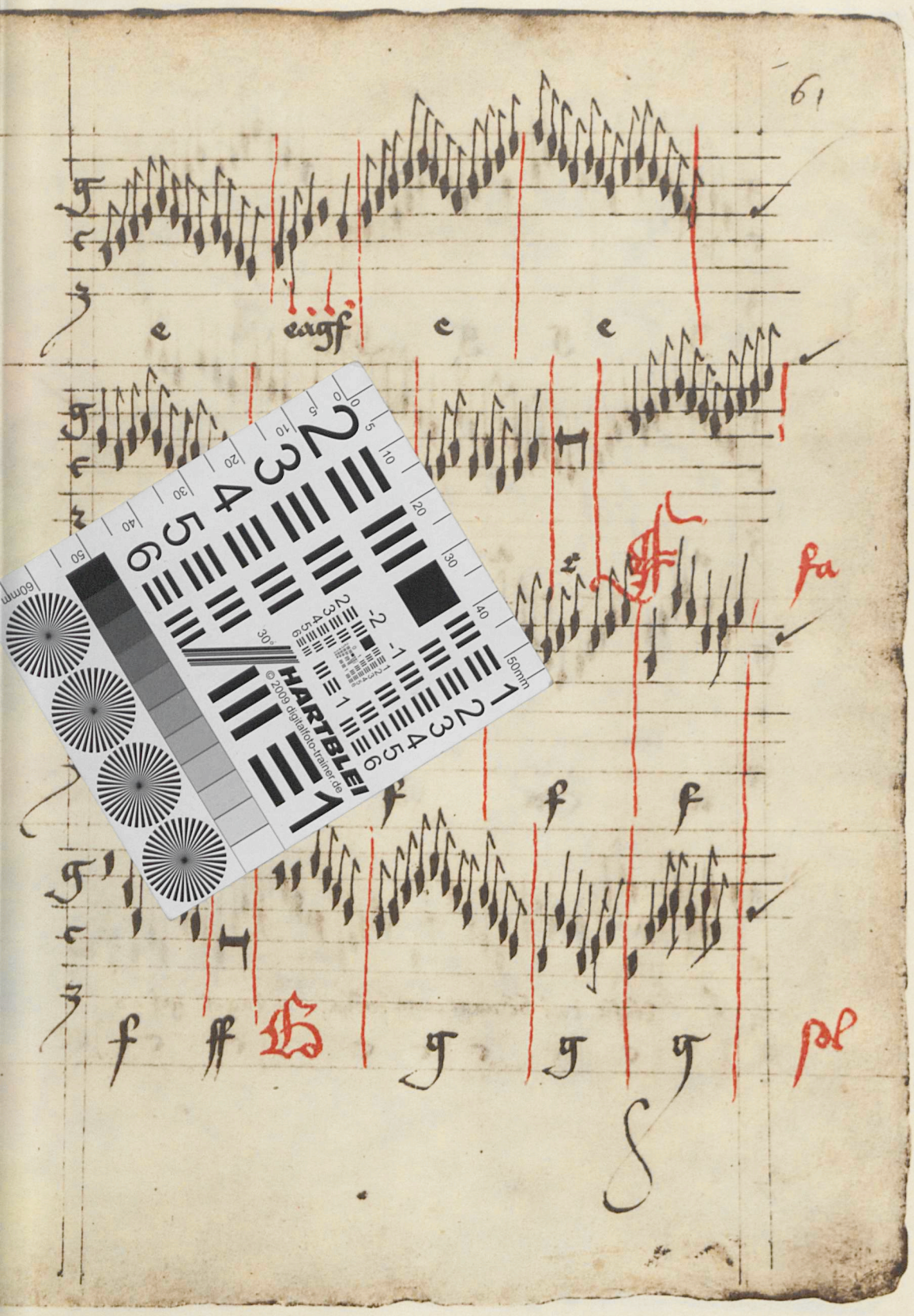
Incipit bzw. Titel	Orig. Seite	Salmen Nr.	Bemerkungen
Fundamentum organisandi			
Ascensus simplex . . . . . descensus	46	49	
Ascensus per tercias . . . . . descensus	47	50	
Ascensus secundus per tercias . . . descensus	49	51	
Alius ascensus simplex . . . . . descensus	51	52	
Ascensus per quartas . . . . . descensus	52	53	
Alius ascensus per quartas . . . . descensus	54	54	
Ascensus per quintas . . . . . descensus	55	55	
Per quintas alius ascensus . . . . . descensus	57	56	
Ascensus et descensus per sextas	58	57	
Paus[a]e	58	58	Kadenzen
Redeuntes simplices sup[er] sex voces	60	59	
Redeuntes in idem per sex voces	62	60	
Fundamentum breve cum ascensu et descensu	63	61	(Et sic est finis S. 68)
Magnificat sexti toni	69	62	
Tenor: Enavois	70	63	
Tenor: Wach auff mein hort der lewcht dorther	71	64	(Vgl. S. 2)
Mit ganczem willen wünsch ich dir	72	65	(Vgl. S. 30)
Repeticio eiusdem	72	—	(Vgl. S. 30)
O cle[mens]	73	66	Aus einem „Salve regina"
Tenor: Des klaffers neyden	74	67	(Vgl. S. 14 und 18)
Pausa	74	—	
Ellend dw hast	76	68	(Vgl. S. 5)
Tenor: Benedicite. Allmechtiger got	78	69	(Vgl. S. 32)
Repeticio	80	—	(Vgl. S. 32)
Do mit ein gut Jare	81	70	(Vgl. S. 40 Der Summer)
(Mensuraltraktat)	82	—	
Tenor: Mein hercz in hohen frewden ist per me Georg de Putenheim	84	71	(Vgl. S. 4)
R[epetiti]o tenoris	85	72	(Vgl. S. 4. Et sic est finis)
C[on] l[agrime]	86	73	
(Unbenannter Orgelsatz) Wilhelmus legrant	88	74	(Finis S. 89)
Czart lip wie suß dein anfanck ist	89	75	
(Unbenannter Orgelsatz) Paumgartner	90	76	
Praeumbulum sup[er] ff	91	77	
Es fur ein pawr gen holcz	91	78	
Praeumbulum sup[er] fa	92	79	
Praeumbulum sup[er] re	92	80	
(Buchstabentabulatur)	(93)	81	(Vgl. NAL Anh. II)

Rückgabe spätestens am		
26. Aug. 2005		
30. Mai 2006		
27. Feb. 2009		
22. Feb. 2010		
08. Nov. 2011		

FZ DIN 1500 ekz Best.-Nr. 806643.2

Redeuntes simplices sup sex vo




HARTBLEI
© 2009 digitalfoto-trainer.de